

**M**  
MORWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H.Scheer und Clark Darlton



## Kampf der vier Mächte

Jeder kämpft gegen jeden — bis die Kernbomben fallen ...

Nr. 171

70 Pf.

Deutschland 4,50 S.  
Schweiz 4,80 Fr.  
Italien 140 Lire

Zonderpreis Berlin 40 Pf.

**Nr. 171**

## **Kampf der vier Mächte**

*Jeder lämpft gegen jeden - bis die Kernbomben fallen...  
von Clark Darlton*

Terranische Sonderkommandos - Wissenschaftler, Soldaten, Spezialisten und Mutanten - hatten bei dem Versuch, die Geheimnisse der Schreckwürmer zu enträtseln, schwere Schlappen hinnehmen müssen, bis es schließlich vier Männern der USO, der von Lordadmiral Atlan geleiteten »galaktischen Feuerwehr«, gelang, Kontakt mit dem jungen Schreckwurm vom Planeten Euhja herzustellen.

Dieser Schreckwurm gab das Geheimnis seiner Spezies preis und erreichte, daß sein Volk sich mit den Terranern gegen die Blues lierte, die im Ostsektor der Milchstraße ein großes Sternenreich beherrschen und bereits den Bereich der Galaktischen Allianz bedrohen.

Es ist ein seltsames Bündnis, das die Terraner mit den monströsen Intelligenzen des Planeten Tombstone geschlossen haben. Ein Bündnis mit einem großen Risiko.

Wie groß das Risiko ist, wird klar, wenn man bedenkt, daß die Schreckwürmer mit ihrer Nachkommenschaft, den Hornschrecken, ganze Welten allen Lebens berauben können. Andererseits aber stellen die expansionslüsternen Blues, die Herren der Schreckwürmer, ein noch größeres Risiko dar - oder treffender ausgedrückt: eine riesengroße Gefahr! Denn ihre Raumschiffe, die einen Molkexpanzer besitzen, lassen sich nicht zerstören - es sei denn, durch glückliche Zufälle.

Die Terraner hatten beim Aufbau ihres Sternenreiches viel Glück gehabt. Als es aber im Juli des Jahres 2327 durch ein tragisches Mißverständnis zum KAMPF DER VIER MÄCHTE kommt, läßt das Glück die Terraner irrt Stich ...

Die Hauptpersonen des Romans:

**Oberst Hieße** - Entdecker einer Sternenballung.

**Major Garryklü** - 1. Offizier eines Explorerschiffes.

**Barel-Kut, Mol-Dar, Gin-Dor, Wo-Tha und Car-Mo** - Raumfahrer vom dritten Planeten des Systems Brulab-3.

**Gogol** - Ein Blue, der gemaßregelt wird, weil er Mitleid verspürt.

**Ein Schreckwurm** - Er will nur in Ruhe sterben, doch die Zweibeiner hindern ihn daran.

### 1.

Explorerschiff EX-5207 nahm Kurs auf das System »Brulab-3«. Tief im Innern des großen Kugelraumers - sein Durchmesser betrug fünfhundert Meter - begannen die Antriebsmaschinen zu summen. Erste grelle Photonenausbrüche drangen aus den Wulsttriebwerken. Das Forschungsschiff nahm Fahrt auf.

Es hatte einen Hilferuf aufgefangen.

Das Raumschiff KOSTANA war in Gefahr. Mehr noch, das Schiff war vielleicht schon vernichtet, wenn der Funkoffizier der EX-5207 sich nicht verhört hatte. Eine Bandaufzeichnung gab es nicht, da alles viel, zu schnell gegangen war.

Während die Flugautomatik den Kurs speicherte und die Triebwerke bis dicht an die Lichtgeschwindigkeit beschleunigten, rief sich Oberst Hieße die Ereignisse noch einmal ins Gedächtnis zurück.

Er war es gewesen, der das System Brulab-3 als unbewohnt und daher geeignet empfohlen hatte. Der vierte Planet, Trio genannt, schien sich zur Aufnahme eines Schreckwurms direkt anzubieten. Er

war überhaupt nicht bewohnt und bestand nur aus Felsen und Geröllwüsten.

Also war die KOSTANA auf Trio gelandet und hatte den Schreckwurm dort abgesetzt, damit er in aller Ruhe seine Eier legen und sterben konnte. Die tote Welt würde später die ausschlüpfenden Hornschrecken mit ihrer mineralischen Kruste ernähren und dafür sorgen, daß der seltsame Kreislauf der noch seltsameren Rasse nicht unterbrochen wurde.

Soweit so gut. Dann kam der Hilferuf! Der Funkoffizier der EX-5207 hatte Oberst Hieße sofort verständigt. Hieße war in die Funkzentrale gerannt und hatte sich von dem Funker den Zettel geben lassen.

Darauf stand: »... Überlebender strahlenverseucht ... ana vernichtet ... von Fremden angegriffen. Verfügen über ... Raumschiffe ... auf dieser Welt gelandet ...«

Das war alles.

Es war mehr als genug!

... ana ...! Das war das Ende von KOSTANA, kein Zweifel. Fremde waren auf Trio gelandet und hatten die Terraner angegriffen und wahrscheinlich überrascht. Sonst wäre der Notruf über den

Schiffssender abgestrahlt worden, und nicht über einen schwachen Minikom-Sender.

Hieße war nicht viel Zeit zum Überlegen geblieben. Ein anderes Schiff war angegriffen und vielleicht vernichtet worden. Es gab Überlebende. Es war seine Pflicht, sofort etwas zu unternehmen. Ein offener Notruf in Richtung Terra war unmöglich. Niemand durfte überhaupt wissen, daß sich hier in diesem Sektor der Milchstraße terranische Schiffe aufhielten, denn es war das Gebiet der Blues. Diese aber durften nicht erfahren, daß man den Schreckwürmern half. Die Blues hielten die Schreckwürmer für unintelligente Lebewesen, die nur instinktiver Handlungen fähig waren. Sie ahnten nicht, wie intelligent diese riesigen Lebewesen waren, deren ontogenetische Metamorphosen ungeheuer kompliziert waren. Ein Funkspruch jetzt hätte die Blues unnötig alarmiert.

Oberst Hieße war entschlossen, sich an die strengen Anweisungen Rhodans zu halten, und die lauteten: Kein offener Funkverkehr! Überhaupt kein Hyperfunkverkehr! Die Anpeilungsgefahr war zu groß. Schon der Notruf von Trio hatte gegen die Funksperre verstößen, aber Hieße konnte verstehen, daß ein Mann in höchster Bedrängnis einen Befehl mißachtete. Er hätte das wahrscheinlich auch getan. Außerdem fühlte er sich plötzlich schuldig. Er selbst hatte der KOSTANA mitgeteilt, das System Brulab-3 sei unbewohnt. Und nun hatte es sich herausgestellt, daß Raumschiffe dort aufgetaucht waren. Raumschiffe, die aller Wahrscheinlichkeit nach aus demselben System stammten.

Hieße wußte, daß er eine Unterlassungssünde begangen hatte. Er hätte die Untersuchung genauer vornehmen müssen. Aber die Zeit war knapp. Der letzte der drei Schreckwürmer stand kurz vor seinem Ende. Eine geeignete Welt mußte gefunden werden. Trio war diese Welt gewesen.

Wie es schien, ein verhängnisvoller Fehlschluß.

Die EX-5207 blieb unter der Lichtgeschwindigkeit und jagte quer durch das System auf den vierten Planeten zu. Oberst Hieße war entschlossen, die Fremden, wenn er sie noch antraf, rücksichtslos anzugreifen, wer immer sie auch waren.

Der Erste Offizier der 5207, Major Garryklü, sagte:

»Ich bin der Meinung, wir sollten zuerst den dritten und den zweiten Planeten anfliegen. Wenn es tatsächlich Leben in diesem System geben sollte, was ich für unwahrscheinlich halte, dann kommt es von dort.«

Hieße hatte Bedenken.

»Auf Trio, dem vierten Planeten, sind Terraner in Lebensgefahr. Wir dürfen keine Sekunde versäumen. Später kümmern wir uns um den dritten und zweiten Planeten. Führen Sie meine Anweisungen aus,

Major.«

Diese Einstellung Hießes war ohne Zweifel edel und menschlich verständlich. Trotzdem beging er abermals, wie sich später herausstellen sollte, beinahe einen Fehler.

Garryklü war unschlüssig.

»Ich würde aber dann zumindest empfehlen, den Kommandanten von EX-318 zu unterrichten. Wenn die KOSTANA von Fremden vernichtet wurde, so bedeutet das, daß diese Fremden uns technisch überlegen sind. Wir könnten ebenfalls in eine Lage geraten, die Verstärkung erfordert. Die EX-318 sollte also wissen, wo wir uns aufhalten.«

Hieße sah ihn an und nickte.

»Ein guter Vorschlag, allerdings verletzt seine Durchführung das bestehende Funkverbot. Wir werden Richtstrahler benutzen, um die Gefahr des Anpeilens auf ein Mindestmaß zu beschränken. Würden Sie das veranlassen, Major?«

Garryklü nickte und ging zur Funkzentrale.

Hieße sah ihm nach.

Was hatte der Erste Offizier vorgeschlagen? Zuerst den dritten oder zweiten Planeten anzufliegen?

Vielleicht war der Gedanke doch nicht so abwegig. Auf dem vierten Planeten, Trio, hatte sich zweifellos ein Drama abgespielt. Vielleicht kam sogar jede Hilfe für die Überlebenden zu spät. Dieser Mann, der Name war nur verstümmelt durchgekommen, hatte von einer Strahlenverseuchung gesprochen. Wahrscheinlich lebte er schon nicht mehr. Niemand wußte, welche Gefahr auf dem vierten Planeten lauerte.

Oberst Hieße begann daran, zu zweifeln, daß seine Entscheidung, den Planeten Trio anzufliegen, richtig war. Sollte er auf Major Garryklü hören? Sollte er nicht lieber nachholen, was er vorher vielleicht versäumt hatte?

Der Major kam zurück.

»Richtstrahlverbindung mit der EX-318 hergestellt, Sir. Ich habe Oberst Griff in Tuchmann davon unterrichtet, was auf Trio geschah. Er hat uns seine Hilfe angeboten, aber ich habe ihm erklärt, Sie würden ihn anfunken, wenn Sie ihn benötigen. Er wünscht uns viel Glück, Sir!«

»Ich habe das merkwürdige Gefühl, als könnten wir das gebrauchen«, knurrte Hieße und fügte hinzu: »Ändern Sie den Kurs. Trio steht hinter der Sonne. Wir werden Planet drei vorher passieren und bei der Gelegenheit eine Routineuntersuchung der Oberflächenstruktur vornehmen. Sollten wir intelligentes Leben vorfinden ...«

Hieße verstummte plötzlich.

Major Garryklü wußte auch so, was sein Kommandant sagen wollte.

Hieße würde dann zugeben müssen, daß die erste Untersuchung des Systems eine Fehldiagnose

gewesen war. Dann war Hieße zu einem gewissen Teil schuld an der Katastrophe, von der die KOSTANA betroffen worden war.

»Die EX-318 ist vier Lichtjahre entfernt«, sagte Garryklü.

Hieße nickte nur. Er hatte jetzt andere Sorgen.

Auf dem Bildschirm zeigte sich der dritte Planet des Systems. Mit seinen Wolkenfeldern und der saphirblauen Atmosphäre erinnerte er an die Erde. Die Landmassen lagen hauptsächlich nördlich und südlich des Äquators. Sowohl im Norden als auch im Süden gab es einen großen Kontinent, die von dem Gürtelozean am Äquator getrennt wurden.

Hieße begann sich zu wundern, daß er das alles nicht schon bei der ersten, flüchtigen Untersuchung des Systems bemerkt hatte. Allein die Erdähnlichkeit der fremden Welt hätte ihn aufmerksam machen müssen. Der dritte Planet von Brulab-3 stand, genau wie die Erde, eine AE von seiner Sonne entfernt, also in der sogenannten Lebenszone. Diese AE - astronomische Einheit - war ein relativer Begriff und hatte für jedes System andere Werte. Sie richtete sich nach Stärke der jeweiligen Sonnenstrahlung und Größe der betreffenden Sterne. Eine AE galt als Hilfsstab für die Entfernung, die für die Entstehung von Leben besonders günstig war.

»Höhe zehntausend«, sagte Garryklü mit einem Blick auf die Meßinstrumente. Längst war die Fahrt verringert worden, und die EX-5207 ging in eine Kreisbahn. Langsam sank sie tiefer. »Höhe fünftausend.«

Der dritte Planet war bewohnt.

Oberst Hieße senkte schuldbewußt den Kopf. Es gab nur eine einzige Entschuldigung für sein Versagen: Beim ersten Anflug war alles viel zu schnell gegangen. Die Zeit drängte. Es mußte eine passende Welt gefunden werden.

Die Robot-Untersuchungen liefen an, diesmal sorgfältiger und unter anderen Voraussetzungen.

Die EX-5207 sank immer tiefer.

»Zweitausend Kilometer«, stellte Major Garryklü fest.

Von der Feuerleitzentrale her kam das Zeichen für Voralarm durch.

Hieße schaltete das Visiphon ein.

»Was gibt's, Marfitz?«

Der Waffenoffizier erschien auf dem Bildschirm. Sein Gesicht zeigte den Ausdruck heftigster Erregung. Er fuchtelte mit beiden Händen und deutete nach unten.

»Der Planet, Sir, ist bewohnt und ...«

»Wissen wir bereits. Sonst noch was?«

»Sie haben eine Rakete gestartet, Sir. Ein Ferngeschoß! Es erreicht in zwei Minuten und vierzig Sekunden unsere Kreisbahn und wird mit uns kollidieren.«

»Bleiben Sie in Alarmbereitschaft, Captain. Warten Sie weitere Befehle ab. Nicht eigenmächtig handeln, verstanden?«

Marfitz nickte. Er war etwas blaß geworden.

Major Garryklü hatte mitgehört und handelte entsprechend. Er schaltete die Vergrößerungsschirme ein. Die Oberfläche des dritten Planeten schnellte den Beobachtern scheinbar entgegen.

Die quadratischen Grundrisse von Städten zeichneten sich ab, schimmernde Verbindungslinien irgendwelcher Verkehrsmittel, weite Grünflächen, Gebirge, Seen und kleinere Siedlungen. Dazwischen Raumhäfen.

»Raumhäfen!« sagte Hieße überrascht. »Es ist mir ein Rätsel, wieso wir das bei der ersten Untersuchung übersehen konnten.«

»Wir ließen den Analysator aus einer Entfernung von zehn Millionen Kilometern seine Daten sammeln«, sagte Garryklü ohne Vorwurf. »Es ging um Sekunden, Sir.«

»Noch eine Minute«, sagte Marfitz vom Bildschirm her.

Das Geschoß!

Sie fanden es auf dem Vergrößerungsschirm. Ein kleiner, schimmernder Punkt, der sich rasend schnell näherte. Er wurde größer. Eine schlanke, lange Abwehrakete. Wahrscheinlich mit Atomsprengkopf.

Hieße lächelte, als er mit einem Fingerdruck den Energieschirm einschaltete. Von dieser Sekunde an war das Explorerschiff von der Außenwelt abgeschnitten, und keine noch so gewaltige Detonation würde den Schutzschild erschüttern können. Hieße hatte es nicht einmal für notwendig gehalten, dem Angreifer eine Abwehrakete entgegenzuschicken, um ihn beim Anflug zu vernichten.

Marfitz auf dem Bildschirm zeigte wieder Farbe im Gesicht.

Rakete und EX-5207 trafen sich genau am vorausberechneten Schnittpunkt der beiden Bahnen. Es gab eine heftige Detonation, ein atomarer Blitz flamme auf und erlosch wieder. Das war alles, was geschah. Die Rakete war vernichtet; das Explorerschiff setzte ungestört seinen Flug fort.

Alles hatte nur eine einzige Sekunde gedauert.

Major Garryklü meinte:

»Fortgeschrittenes Entwicklungsstadium. Raketen mit Atomsprengköpfen! Dazu Raumfahrt. Wie sehen sie aus?«

Hieße schaltete den Energieschirm aus.

»Wir werden es erfahren - auf dem vierten Planeten. Nehmen Sie Kurs auf Trio, Major. Es wird Zeit, daß wir uns um unsere Leute dort kümmern.«

Die EX-5207 nahm Geschwindigkeit auf und schoß in den Raum hinauf.

Unten blieb der dritte Planet zurück und wurde

schnell kleiner.

Die zweite Fernrakete holte ihr vermeintliches Opfer nie ein.

\*

Barel-Kut, Kommandant der zweiten Trio-Basis auf dem vierten Planeten, war fest entschlossen, die Fremden aus dem Raum zu vernichten. Er hatte den Kampf gegen das gelandete Kugelschiff nicht selbst geleitet, aber er hatte gesehen, wie leicht sich die Fremden hatten überraschen und erledigen lassen. Das war ein gutes Vorzeichen.

Niemand hatte eine Ahnung, wer diese Fremden waren.

Nach Jahrzehntelanger Forschung war es endlich gelungen, die primitiven Flüssigkeitsraketen durch Raumfahrzeuge mit Nuklearantrieb zu ersetzen. Damit war der erste Schritt getan. Ohne großes Risiko konnten die Planeten des Systems angesteuert und erreicht werden. Der vierte Planet bot sich als erstes Ziel an. Später konnte das System verlassen und andere Sterne angeflogen werden.

Der vierte Planet war unbewohnt, wie man es erwartet hatte. Man fand Mineralien und andere wertvolle Bodenschätze. Aber ehe man daran gehen konnte, sie entsprechend auszubeuten, tauchten diese Fremden auf.

Sie landeten mit ihrem Kugelschiff und brachten ein riesiges, furchterregendes Ungeheuer mit, das sie in Höhlen am Fuße des Gebirges unterbrachten. Es war völlig unbegreiflich, warum sie das taten.

Dann erfolgte der Überraschungsangriff, und das Schiff der Fremden wurde vernichtet, obwohl es über bessere Waffen verfügte. Die Überlebenden wurden einzeln in der Steinwüste aufgespürt und getötet.

Barel-Kut atmete auf, aber ihm blieb nicht viel Zeit, sich des Sieges zu erfreuen. Die Funkstation des zweiten Stützpunktes meldete sich.

»Was ist?«

»Ein weiteres Schiff der Fremden ist über unserer Heimatwelt gesichtet worden. Es wurde angegriffen, zog sich aber zurück. Die Kursberechnungen unserer Computer zeigen an, daß es hierher kommt. Wahrscheinlich will es den anderen Fremden zu Hilfe eilen. Ihre Befehle, Sir?«

Barel-Kut überlegte.

Wenn der zweite Fremde kam, war er vorbereitet. Er wußte, daß der vierte Planet nicht unbewohnt war. Er war besser bewaffnet und würde sich entsprechend wehren.

»Verteidigungsbereitschaft an alle Stützpunkte durchgeben«, befahl er. »Wir lassen den Fremden landen, dann erst greifen wir an. Jeder Kontaktversuch wird ignoriert. Außerdem müssen wir herausfinden, was das riesige Lebewesen zu

bedeuten hat, das man absetzte. Es bedeutet eine große Gefahr für unsere Landekommandos. Wenn wir es finden, wird es ebenfalls vernichtet.«

Barel-Kut fühlte sich nicht wohl bei seinem Entschluß, aber ihm blieb keine andere Wahl. Die politischen, Verhältnisse seines Heimatplaneten hatten ihm das Mißtrauen in die Seele gepflanzt. Er war mißtrauisch gegen alles, besonders aber gegen alles Unbekannte. Er wurde von Vorurteilen beherrscht, die alles, was er nicht kannte, als schlecht und gefährlich bezeichneten. Die Fremden, die mit ihrem Kugelschiff gekommen waren, mußten schlecht und böse sein. Wenn man also das Böse beseitigen wollte, mußte man die Fremden töten.

Das war geschehen.

Nun kamen andere Fremde.

Es gab nur eine logische Schlußfolgerung: Sie mußten ebenfalls vernichtet werden.

Die Logik stimmte, trotzdem hatte Barel-Kut sich verrechnet.

Mit dem Kommandogleiter ließ er sich in die Nähe jener Stelle bringen, an der das Schiff der Fremden zerstört worden war. Ein riesiger Krater war alles, was von dem Raumer übriggeblieben war. Es war weniger den Waffen der Bodenstation, als der Explosion zuzuschreiben, die im Innern des fremden Schiffes stattgefunden hatte. Ungeheure Energien mußten freigeworden sein. Der Grund des Kraters glühte noch.

Barel-Kut legte sich mit seinen Leuten auf die Lauer. Er alarmierte die anderen Stützpunkte und ordnete Kampfbereitschaft an. Die Fremden sollten rücksichtslos angegriffen werden, sobald sie gelandet waren.

Daß es energetische Schutzschirme gab, wußte Barel-Kut nicht. Auf seiner Heimatwelt schrieb niemand Science Fiction ...

\*

Oberst Hieße beobachtete die Bildschirme, während sich die EX-5207 dem vierten Planeten näherte.

Die Auswertungsinstrumente liefen.

Bei der ersten Umrundung wurde keine Spur der vermißten KOSTANA gefunden, dann entdeckte Major Garryklü den Krater in der Steinwüste vor dem Gebirge.

»Dort, Sir! Sehen Sie die Strahlungswerte? Das kann nur ...«

»Sie meinen die KOSTANA? Restlos vernichtet? Ein Krater?« Hieße hüttete sich, daran zu denken, daß man ihm eines Tages vorhalten könne, es sei nur seine Schuld gewesen, daß die KOSTANA vernichtet wurde. Er hatte genug damit zu tun, den zweiten Fehler zu vermeiden. »Wer ist der Gegner? Wo

steckt er? Ist der vierte Planet bewohnt?«

»Auf Trio gibt es fremde Intelligenzen, Sir. Das ist einwandfrei bewiesen.

Aber sie stammen vom dritten Planeten. Sie haben die Raumfahrt entdeckt und schickten Expeditionen hierher. Als die KOSTANA auftauchte, muß eine Art Panik ausgebrochen sein. Sie griffen unsere Leute an und überraschten sie. Nur so läßt sich die Vernichtung der KOSTANA erklären.«

»Sie glauben also nicht an einen technisch überlegenen Feind?«

»Auf keinen Fall, Sir. Der Krater beweist nichts. Er kann durch die Explosion der Triebwerke entstanden sein. Nicht durch Einwirkung fremder Waffen. Wir haben die Zivilisation des dritten Planeten gesehen. Sie liegt dreihundert Jahre hinter der unseren zurück. Wenn wir wollten, könnten wir den vierten und dritten Planeten vernichten, ohne daß es eine Gegenwehr gäbe. Auch die KOSTANA hätte das tun können, aber sie kam nicht dazu. Die Besatzung wurde überrascht. Uns sollte das nicht passieren, Sir.«

»Es wird uns nicht passieren«, sagte Hieße schärfer, als er gewollt hatte. »Wir werden neben dem Krater landen und die Mörder der KOSTANA-Besatzung zur Rechenschaft ziehen. Wir werden genauso kaltblütig vorgehen wie sie.«

»Die Vorschriften bei Landungen auf bewohnten Welten ...«

»Dies ist, Ihren eigenen Worten nach, keine bewohnte Welt. Sie ist lediglich das Ziel erster Raumfahrten einer uns noch unbekannten Rasse, die erstaunlich brutal handelt. Wir werden notfalls hart zurückschlagen müssen. Ich denke, damit dürfte auch der Großadministrator einverstanden sein.«

»Wie Sie meinen, Sir.«

Der Waffenoffizier meldete sich. Er war wegen der ständigen Alarmbereitschaft über Visiphon mit der Kommandozentrale verbunden.

»Sir, ich hätte einen Vorschlag.«

»Reden Sie, Marfitz.«

Der Captain begann:

»Mein Vorschlag ist besser, Sir.«

Hieße beherrschte sich. Er mochte seinen Waffenoffizier nicht besonders, aber er hatte sich seine Mannschaft nicht aussuchen können. Marfitz war als Mathematiker auf das Explorerschiff gekommen und füllte seine zweite Funktion als Waffenoffizier aus. Oft waren seine Vorschläge gut, manchmal aber unmöglich. Sie entbehrten nicht der Logik, aber Logik war nun einmal nicht allein die Grundlage aller taktischen Überlegungen.

»So, Sie haben also einen besseren Vorschlag? Und der wäre?«

»Wir werfen eine Arkonbombe, Sir.«

Hieße fixierte Marfitz, dann schüttelte er den

Kopf.

»Sie sind Mathematiker. Rechnen Sie sich aus, Captain, was dann geschehen würde. Abgesehen davon, daß der Schreckwurm vernichtet würde.«

Marfitz zog sich beleidigt vom Bildschirm zurück. Er war auch dann beleidigt, wenn der andere recht hatte. Vielleicht war er auch gerade deswegen beleidigt.

Hieße wandte sich an Garryklü:

»Sie übernehmen die Landung, Major. Sie muß schnell und überraschend erfolgen. - Lassen Sie die Schutzschirme eingeschaltet. Alle Geschütze bleiben einsatzbereit. Ich stelle inzwischen ein Landekommando zusammen. Sie übernehmen das Kommando im Schiff und verlassen es nicht eher, bis ich den Befehl dazu gebe. Ist das klar?«

»In Ordnung, Sir. Sie geben das Zeichen?«

»Ich gebe das Zeichen, dann heben Sie den Schutzschirm für zehn Sekunden auf. Es darf keine Panne passieren.« Er nickte dem Major zu. »Ich verlasse mich auf Ihren Feuerschutz.«

Der Planet war näher gekommen. Seine Oberfläche bot nichts Neues. Nur kahle Gebirge und unübersehbare Wüsten, mit Geröll bedeckt. Eine Welt ohne materiellen Anreiz, wenn man von vielleicht vorhandenen Bodenschätzen absah. Sie schien es nicht wert zu sein, auch nur ein Menschenleben zu opfern.

Der Krater befand sich am Fuß eines fünftausend Meter hohen Gebirges. Erste Spuren primitiver Vegetation wurden sichtbar. Es waren farnartige Gewächse, nicht sehr hoch und üppig. Die waren die einzige Flora, die entdeckt werden konnte. Die Sandwüsten erinnerten an die ehemaligen Wüsten des Mars im Sonnensystem.

Dicht neben dem Krater setzte die EX-5207 auf.

»Sir, ich würde an Ihrer Stelle zuerst Roboter ausschleusen. Noch weiß niemand, wer der Gegner ist, wie stark er ist und ob er uns angreifen wird.«

»Wir kennen den Gegner«, widersprach Hieße, der unter allen Umständen seine bisherigen Fehler wiedergutmachen wollte. »Wenn ich Sie und das Schiff im Rücken weiß, kann nichts passieren. Der Notwehrfall ist gegeben, wenn man uns angreift.«

In der Schleuse wartete bereits Lieutenant Jones mit den ausgesuchten Leuten des Landekommandos. Es war ein schlanker, dunkelhaariger Mann mit entschlossenen Gesichtszügen. In seinem Gürtel waren zwei Energiestrahler. Einen dritten hielt er in der Hand.

»Sie haben ein Feuerwerk vor?« fragte Hieße.

»Und ob, Sir! Wissen Sie eine bessere Art, die KOSTAN A zu rächen?«

Hieße schüttelte den Kopf, gab aber keinen Kommentar. Er drückte auf den Knopf, der die Visiphonverbindung zur Zentrale einschaltete.

»Fertig, Garryklü?«

Der Erste Offizier hob beide Hände.

»Ich schalte den Schirm in genau einer Minute für zehn Sekunden ab. Hoffentlich genügt das. Wie viel gehen, Sir?«

»Zehn, mit mir. Noch keine Anzeichen der Angreifer?«

»Alles tot und leer. Nur der Krater. Im Fels sind einige Höhlen. Vielleicht stecken sie da drinnen.«

»Höchstens der Schreckwurm. Noch dreißig Sekunden ...«

Die Schleuse glitt auf. Hieße sah hinaus in die rötliche Wüste und gegen den Fels des nahen Gebirges. Darüber spannte sich ein dunkelblauer Himmel. Kälte strömte in die Schleuse. Die Luft enthielt weniger Sauerstoff als die irdische. Die zehn Männer trugen leichte Atemgeräte bei sich, die sie jederzeit einsetzen konnten. Wenn die Luft knapp wurde, genügte das Aufsetzen eines Atemschlauches. Bei großer Anstrengung war das vielleicht hier sogar notwendig.

Die Männer überquerten hastig die kritische Zone, dann schloß sich hinter ihnen die Energiesperre wieder. Sie schirmte das Schiff ab, ein künstlich erzeugter Polarisationseffekt ließ jedoch die Energiegeschosse in einer Richtung durch. Man konnte schießen, aber nie getroffen werden.

Eine Spezialantenne ragte über die Energieglocke hinaus und ermöglichte den Funkverkehr zwischen Oberst Hieße und dem Ersten Offizier im Schiff.

»Soweit ich von hier aus beurteilen kann, ist der Planet leer, Sir. Keine Beobachtungen.«

»Lassen Sie sich nicht täuschen, Major. Die Stärke der Trios, bleiben wir bei der Bezeichnung, liegt in ihrer Begabung für das Überraschungsmoment. Sie werden blitzschnell auftauchen und angreifen. Womit, das kann ich Ihnen nicht sagen, aber wenn unsere Meßinstrumente für radioaktive Strahlung nicht täuschen, auch mit Atombomben.«

»Atombomben?«

»Ja; haben Sie bei der Landung die Glasurtrichter nicht gesehen?«

»Sie könnten von den Waffen der KOST ANA stammen.«

»Dann wäre sie kaum vernichtet worden, denn die Trios sind nicht so weit entwickelt. Nein, die Trios haben Atomwaffen. Sie werden damit angreifen. Reagieren Sie entsprechend. Wehren Sie die Angriffe ab. Klar?«

Leutnant Jones, dem die Gefechtsleitung des Sonderkommandos übertragen worden war, deutete in Richtung des Gebirges.

»Die Trios werden sich dort vorn verborgen halten, Sir. Das Gebirge bietet Deckung und ist die beste Ausgangsposition für einen Überraschungsangriff.«

»Das sind zwei Kilometer. Wollen Sie zu Fuß

durch das unübersichtliche Gelände laufen? Wir hätten einige Kampfanzüge mitnehmen sollen.«

Nach rechts senkte sich das Gelände. Ein schmales Tal führte in das verhältnismäßig flache Vorgebirge hinein. Auf dem feuchten Grund wuchsen Farne. Im Hintergrund zeigte sich ein breiter, von hohen Felsen eingeschlossener Talkessel.

»Dort biegen wir ein. Die Trios können hier genauso gut sein wie zwei Kilometer weiter. Hallo, Major Garryklü, verfolgen Sie unseren Weg mit dem Orter. Richten Sie sich nach unseren Angaben. Wenn wir angegriffen werden, entsenden Sie einen Flugpanzer.«

»Verstanden, Sir.«

Aber Oberst Hieße und seine Gruppe wurden nicht angegriffen.

Die Trios hatten andere Pläne.

Sie griffen die EX-5207 an.

Und den Schreckwurm.

\*

Barel-Kut hatte seine Streitkräfte in zwei Gruppen geteilt. Die eine machte sich auf die Suche nach dem schreckerregenden Ungeheuer, das sich in den nahen Höhlen verkrochen hatte, die andere griff das gelandete Schiff an.

Bei der zweiten Gruppe war Barel-Kut.

Er leitete die Operation.

Die Geschichte dieser Operation ist schnell erzählt, was in erster Linie der Zuversicht der Trios und der Wachsamkeit Major Garryklüs zu verdanken war. Hinzu kam, daß die Trios nach ihrem ersten Erfolg die Terraner unterschätzten.

Barel-Kut nutzte das vorzüglich geeignete Gelände aus, sich so nahe wie möglich an die EX-5207 heranzuarbeiten. Im Hintergrund warteten die Atomwerfer auf das Signal zum Einsatz. Ein Funksignal würde genügen, die Hölle losbrechen zu lassen.

Barel-Kut und seine Leute schlossen das Schiff ein. Sie wußten nicht, ob man sie bemerkte, aber als nichts geschah, bezogen sie in einer tiefen Mulde Stellung und warteten. Sie sahen, wie die zehn Terraner aus dem Schiff kamen und in Richtung Gebirge vordrangen. Zuerst dachte Barel-Kut daran, ihnen den Weg abzuschneiden und sie zu vernichten, aber dann ließ er sie ungeschoren. Nicht aus Edelmut, sondern aus logischer Überlegung heraus. Mit den zehn Gegnern wurde er später noch schneller fertig, wenn das Schiff zerstört war.

So kam es, daß Oberst Hieße ahnungslos in fünfhundert Metern Entfernung an den Trios vorbeimarschierte und mit seinen Leuten im Tal verschwand. Er ahnte nicht, daß er dort auf einen viel gefährlicheren Gegner stoßen würde.

Barel-Kut wartete eine halbe Stunde, dann gab er das vereinbarte Funksignal an die Geschützstellungen durch. Die einzelnen Geschützführer drückten auf die Feuerknöpfe. Sekunden später lag die EX-5207 unter einer Glocke explodierender Atomgranaten, die jedoch keinen Schaden anrichten konnten. Sie verstärkten lediglich die harte Strahlung in der Atmosphäre des Planeten, der plötzlich zum Mittelpunkt einer grausamen Auseinandersetzung geworden war.

Niemand war da, der das Mißverständnis aufgeklärt hätte.

Barel-Kut mußte erkennen, daß die Fremden etwas besaßen, von dem er sich keine rechte Vorstellung machen konnte. Über dem Schiff lag eine schützende Energieglocke, die von den Atombomben nicht erschüttert werden konnte.

Nicht nur das.

Das Kugelschiff erwiederte das Feuer.

Die gleichen Energiestrahlen blitzten dicht über die verborgenen Trios hinweg und fanden in den fernen Bergen ihr Ziel. Die seelenlose Abwehrpositronik der EX-5207 vernichtete die Gefahrenherde schlagartig.

Barel-Kut lag in Deckung. Er konnte nicht sehen, was in den Geschützstellungen vor sich ging, aber die Verbindung zu ihnen riß plötzlich ab. Die Atompilze blieben aus.

Den Rest konnte er sich leicht zusammenreimen.

Unter diesen Umständen wäre es Wahnsinn gewesen, das fremde Schiff noch anzugreifen. Er gab seinem Stoßtrupp das Zeichen zum Rückzug.

Die Orterinstrumente der EX-5207 erfaßten ihn.

Trotzdem hatte er noch einmal Glück.

Er war der einzige, dem die Flucht gelang.

Die Flucht in das Tal, in das auch Oberst Hieße gedrungen war.

\*

Mol-Dar führte die andere Gruppe an.

Er hatte selbst beobachtet, wie die Fremden den monströsen Riesenwurm zu den Bergen gebracht hatten, wo sich große Höhlen befanden. In einer war das Monster verschwunden.

Die Trios wußten natürlich nicht, was ein Schreckwurm war. Sie hatten keine Ahnung von seiner wirklichen Gefährlichkeit, aber auch keinen blassen Schimmer von seiner Bereitwilligkeit, mit Menschen zusammenzuarbeiten. Und ein Schreckwurm konnte Menschen nicht von Trios unterscheiden, weil beide zur humanoiden Rasse gehörten. Für den Schreckwurm war jeder Trio ein Terraner. Er hielt sie für seine Freunde. Sie hatten ihn hierher gebracht, damit er seine Eier ablegen konnte. Sie würden später, wenn die Hornschrecken

ausgeschlüpft und sich danach in neue Schreckwürmer verwandelt hatten, zurückkehren und die Jungtiere nach Tombstone bringen.

Mol-Dar führte seine Leute im Schutz einer Geröllrinne an die Bergwand heran. Er wußte, daß er ganz allein auf sich gestellt war und mit keiner Unterstützung rechnen durfte. Barel-Kut würde genug damit zu tun haben, das fremde Schiff anzugreifen und die Besatzung unschädlich zu machen.

Die Fremden sahen genauso aus wie sie. Das war eine erstaunliche Feststellung gewesen, die Mol-Dar zu einem Nachdenken angeregt hatte. Da war es ihnen endlich gelungen, den eigenen Planeten zu verlassen und die Nachbarwelt zu erreichen, aber nur, um auch hier Menschen vorzufinden. Sie stammten nicht aus diesem Sonnensystem, das war offensichtlich. Vielleicht war es ein Fehler gewesen, sie ohne Warnung anzugreifen und zu vernichten. Aber das Auftauchen des gräßlichen Ungeheuers hatte ihre Entscheidung beeinflußt. Außerdem trug Mol-Dar nicht die Verantwortung für die Geschehnisse. Er hatte nur Befehle auszuführen.

Und diesmal lautete sein Auftrag, das Ungeheuer aufzustöbern und unschädlich zu machen.

Er ahnte noch nicht, worauf er sich da eingelassen hatte.

Die Geröllrinne wurde breiter und ging in ein flaches Tal über. Die steile Bergwand mit den Höhlen kam näher. Mol-Dar war nicht mehr in der Lage, die richtige zu finden. Es blieb ihm kaum etwas anderes übrig, als sie der Reihe nach zu untersuchen.

In der Ferne grollten die Detonationen mittlerer Atomgranaten. Der Angriff auf das Schiff hatte begonnen. Mol-Dar kümmerte sich nicht darum. Zusammen mit seinen Männern drang er in die erste Höhle ein, ohne einen Posten zurückzulassen.

Die Wände waren glatt und so gleichmäßig bearbeitet, daß sie nicht natürlichen Ursprungs sein konnten. An manchen Stellen schimmerten Überreste geschmolzenen Gesteins.

Mol-Dar vermutete, daß der Gang durch vulkanischen Einfluß entstanden war, denn er konnte sich nicht vorstellen, wer ein Interesse daran gehabt haben konnte, hier eine künstliche Höhle anzulegen.

Als die Schrittmesser anzeigen, daß sie mehr als hundert Meter in das Labyrinth eingedrungen waren, ließ Mol-Dar anhalten. Er hatte das Gefühl, im Kreis gelaufen zu sein. Die elektronischen Meßinstrumente versagten. Auch war es unmöglich, Funkverbindung mit der anderen Gruppe zu erhalten. Sogar mit dem Kommandostand kam keine mehr zustande. Mol-Dar fand sich plötzlich völlig isoliert.

Die ratlosen Gesichter seiner Männer riefen ihm seine Verantwortung ins Gedächtnis zurück. Die

Initiative lag nun bei ihm allein. Er hatte die Befehle zu geben.

Wie sollte er vorgehen?

»Das Ungeheuer muß hier sein«, sagte er mit fester Stimme. »Wir müssen es finden! Die Fremden brachten es auf den vierten Planeten, und sie müssen einen Grund dafür gehabt haben. Wenn wir das Ungeheuer töten, durchkreuzen wir ihre Absichten, welche es auch immer sein mögen.«

»Die Fremden kamen von den Sternen«, bemerkte einer der Trios.

Mol-Dar sah ihn an. Im Licht der Lampen waren die Gesichter unheimlich fahl.

»Na und? Vielleicht kamen unsere Vorfahren auch von den Sternen. Du weißt, Gin-Dor, daß unsere Wissenschaftler so etwas vermuten. Unsere Herkunft liegt im Dunkel der Zeit verborgen. Niemand kennt sie. Aber es heißt, daß unsere Vorfahren vom Himmel herabstiegen. Warum sollen es keine Raumfahrer gewesen sein?«

Mol-Dar ahnte nicht, wie nahe er der Wahrheit kam, wenn die Vorfahren seiner Rasse auch keine direkten Raumfahrer gewesen waren. Die Toris waren Abkömmlinge fehlgeleiteter Akonen. Mit Hilfe riesiger Materietransmitter hatten die Akonen einen Teil dieser Milchstraße kolonisiert. Einige dieser Transmitter waren ausgefallen und die Kolonisten vom Nachschub abgeschnitten worden. Sie waren in ein primitives Entwicklungsstadium zurückgefallen und hatten ganz von vorn neu anfangen müssen. Jahrtausende hatte es gedauert, bis sie die Raumfahrt wiederentdeckten. Und nun, da sie kaum den ersten Schritt getan hatten, trafen sie auf Fremde und wurden zum Opfer ihrer politischen Ideologien.

»Du glaubst an die Theorien unserer Gelehrten?«

»Warum sollte ich nicht? Beweist nicht allein unsere Begegnung mit den Fremden, daß wir nicht die einzigen Intelligenzen im Kosmos sind? Wir haben gerade den Sprung zur Nachbarwelt getan, und schon treffen wir andere Raumfahrer. Die Milchstraße ist voll von ihnen.«

»Warum bekämpfen wir sie, statt eine Verständigung herbeizuführen?«

Mol-Dar schaute Gin-Dor verblüfft an.

»Eine Verständigung? Mit den Fremden? Wozu?«

»Du denkst in den engen Bahnen einiger Politiker, die nur den Kampf für ein Zeichen der inneren Stärke halten, nicht aber den Willen zum Frieden. Ich gebe zu, die Verhältnisse auf unserer Welt zwingen oft zu dieser Einstellung, aber warum sollte man sie nicht revidieren? Nicht die Fremden waren es, die den Kampf begannen. Wir schossen zuerst.«

»Vorsicht, nichts weiter.«

»Meinetwegen Vorsicht, Mol-Dar. Ich nenne es Dummheit und Voreingenommenheit. Nun stecken

wir in der Klemme.«

»Barel-Kut wird das feindliche Schiff vernichten.«

»Und? Es ist bereits das zweite. Weißt du, wie viel Schiffe der Fremden draußen zwischen den Sternen warten? Sie werden sich rächen. Sie werden kommen und unsere Heimatwelt angreifen, vielleicht vernichten. Wir wissen nicht, ob sie uns überlegen sind, aber es ist anzunehmen.«

»Und wie erklärst du dir, daß wir ihr Schiff zerstörten?«

»Zufall. Sie wurden überrascht. Sie rechneten nicht damit, auf dieser Welt angegriffen zu werden.«

Mol-Dar winkte ab.

»Genug jetzt. Wir werden später darüber reden. Jetzt müssen wir zuerst das Monster finden.«

Gin-Dor überlegte.

»Das Monster muß kein Monster sein«, sagte er. »Vielleicht sieht es nur so aus. Ich war dagegen, es anzugreifen. Die Fremden müssen sich etwas dabei gedacht haben, als sie es hierher brachten. Ich halte es immer noch für besser, zuerst Verbindung mit ihm aufzunehmen.«

Mol-Dar begann zu ahnen, daß Gin-Dors Argumente nicht aus der Luft gegriffen waren. Er spürte, daß sie seine eigenen Zweifel nährten. Gegen seine Überzeugung sagte er:

»Das Ungeheuer kann keinen guten Zweck erfüllen. Dieser Planet gehört zu unserem System. Die Fremden haben hier nichts zu suchen. Wenn sie ihn für Experimente benutzen wollen, hätten sie uns vorher fragen können.«

»Wir gaben ihnen dazu keine Gelegenheit«, sagte Gin-Dor und deutete in den vor ihnen liegenden Gang hinein. »Gehen wir weiter. Wir vertrödeln unsere Zeit.«

Mol-Dar nickte.

Der Gang verbreiterte sich nach einer Biegung zu einer geräumigen Höhle. Die Decke war höher geworden. In den Seitenwänden waren Nischen. In diesen Nischen lagen schimmernde Schoten von Handlänge. Von den Trios ahnte niemand, daß diese Schoten die Eier des Schreckwurms waren, aus denen eines Tages die furchtbaren Hornschrecken schlüpfen würden, um den vierten Planeten kahlzufressen.

»Was ist das?«

Ehe jemand eine Vermutung äußern konnte, war weiter vorn, wo die Höhle sich wieder verengte, ein Geräusch.

Die Trios richteten ihre Scheinwerfer in das Dunkel.

Der Schreckwurm kam in die Höhle gekrochen.

\*

Oberst Hieße und seine zehn Männer erfuhren durch Major Garryklü von dem vergeblichen Angriff

der Trios und deren Vernichtung. Damit bestätigte sich die These des Kommandanten, daß die KOSTANA nur durch einen Zufall vernichtet worden war. Die Trios waren technisch unterlegen, daran konnte kein Zweifel mehr bestehen. Es mußte möglich sein, sie zu überrumpeln.

Irgendwo hinter ihnen in dem unübersichtlichen Gelände war Maschinengewehrfeuer. Einige Gruppen mußten dem Vernichtungsfeuer des Explorerschiffes entgangen sein. Sie beschossen mit ihren primitiven Waffen den Energieschirm des Raumers.

Major Garryklü meldete sich.

»Sir, ich habe einen Stoßtrupp aus dem Schiff geschleust. Captain Marfitz führt ihn. Er will versuchen, die letzten Gegner aufzuspüren und zu entwaffnen.«

»Ausgerechnet Marfitz!« knurrte Hieße. »Daher also das Feuer.«

»Feindberührung, Sir. Wo stecken Sie jetzt?«

»In einem Tal, dicht vor dem Gebirge. Bis jetzt haben wir keinen Trio gesehen. Können Sie einen Gleiter in die Atmosphäre entsenden, damit wir eine Übersicht erhalten?«

»Einen Beobachter? In Ordnung, Sir. Das wäre auch uns recht. Sonst noch Befehle?«

»Handeln Sie nach eigenem Ermessen, wenn die Situation es erfordert. Ich bin fest entschlossen, auf diesem Planeten geordnete Verhältnisse herzustellen, soweit davon die Rede sein kann. Auf jeden Fall darf kein Trio hier zurückbleiben. Wenn die Hornschrecken ausschlüpfen, muß der Planet leer sein. Nur eine Hornschrecke kann für den dritten Planeten den Untergang bedeuten. Sie teilt sich und vermehrt sich und vernichtet so alles Leben. Wenn wir die Schiffe der Trios hier vernichten, erweisen wir ihnen nur einen Dienst. Doch - wie sollten sie das begreifen?«

Nach einem Augenblick sagte Garryklü:

»Der Gleiter startet, Sir. Ich bleibe mit Ihnen in Verbindung.«

Durch den Piloten des Gleiters erfuhr Oberst Hieße, daß sie von einem einzelnen Trio verfolgt wurden.

Er beschloß, ihn gefangen zu nehmen.

\*

Barel-Kut hatte den Schock noch nicht überwunden.

Mit eigenen Augen hatte er gesehen, wie die Atombomben wirkungslos am Energieschirm des fremden Kugelraumers verpufften und nicht den geringsten Schaden anrichteten. Dann waren die grellen Todesstrahlen über ihn und seine Leute hinweggerast und hatten die Geschützstände

vernichtet.

Schließlich war auch für sie das Ende gekommen. Nur er war entronnen. Vom Schreck halb betäubt, war er einfach davongelaufen, hatte das Tal gefunden und das Schiff aus den Augen verloren. Er versuchte, Funkverbindung mit seinen Vorgesetzten aufzunehmen, aber niemand antwortete ihm.

Das Inferno der Energieschlacht hinter ihm wurde leiser, bis es verstummte. Er fühlte sich einsam und verlassen. Vielleicht waren alle Funkstationen ausgefallen. Aber doch nicht die der eigenen Schiffe und Stützpunkte.

Eine genauere Untersuchung seines kleinen Gerätes ließ ihn aufatmen. Das Gerät war beschädigt worden und funktionierte nicht mehr. Also bestand doch noch Hoffnung. Sein eigenes Schicksal war nebensächlich, wenn es um die Rasse ging.

Trotzdem wollte Barel-Kut überleben.

Er mußte im Tal weiterwandern, denn auf keinen Fall würde er zurückkehren können. Die Fremden würden ihn entdecken und töten. Er hatte nach den bisherigen Erfahrungen keine Gnade von ihnen zu erwarten. Vielleicht traf er auf Mol-Dar und seine Leute, wenn er weiterging. Das Tal mußte beim Gebirge enden.

Er achtete nicht mehr so sehr auf Deckung, denn hier fühlte er sich sicher. Rechts und links stiegen die Felswände steil an. Auf dem Grunde des Tales wuchsen Farne und dichtes Moos. Die Wurzeln mußten die Feuchtigkeit tief aus dem vertrockneten Boden holen. Überall lagen riesige Findlinge. Darüber war der dunkelblaue Himmel des Planeten, den die Trios seit Jahrhunderten als leuchtenden Stern gekannt hatten und der nun das Ziel ihrer ersten Raumfahrt geworden war.

Das Tal verbreiterte sich. Die Abhänge wurden flacher. Weiter vorn schien das Gebirge den Talausgang verschließen zu wollen. Es türmte sich himmelhoch und wirkte wie eine riesige Mauer.

Dort vorn waren die Höhlen, wußte Barel-Kut. In einer der Höhlen war das Ungeheuer, das die Fremden gebracht hatten. Mol-Dars Gruppe mußte dort irgendwo sein. Wenn er sie rechtzeitig fand, war er gerettet.

Er fand sich in dem Gelände nur schwer zurecht. Das war weiter nicht schlimm, weil es nur die eine Richtung gab. Aber als das Tal noch breiter wurde, hatte er Mühe, immer den leichtesten Weg zu finden. Oft mußte er zurückgehen, um einen besseren Durchgang zu suchen.

Dann lag eine längere, deckungslose Strecke vor ihm. Sie war mit feinem Geröll bedeckt. Barel-Kut überlegte nicht lange. Er mußte zum Gebirge. Er marschierte los.

Und er eilte genau in die vorbereitete Falle.

Plötzlich flammte es um ihn herum auf. Von allen

Seiten schossen die Energiestrahlen der überlegenen Fremdwaffen heran und bohrten sich in das Gestein. Sie schufen brodelnde Gräben kochender Materie. Gräben, so erkannte Barel-Kut sofort, die ihn einschlossen.

Sie wollten ihn lebendig haben!

Er warf sich in eine flache Mulde, die kaum Schutz bot, und riß die eigene Waffe aus dem Gürtel. Es war eine Schnellfeuerpistole mit fünfzig Explosivgeschossen.

Dazu hatte er noch ein Reservemagazin.

Der Weg der Energiefinger ließ sich gut verfolgen. Barel-Kut visierte den Ausgangspunkt des ersten sorgfältig an und drückte auf den Abzug. Eine Salve von zehn oder fünfzehn Geschossen detonierte auf einem kleinen Felsen und zerriß ihn in Stücke. Der Strahl erlosch.

Als das erste Magazin leergeschossen war, ersetzte der Trio es durch das volle. Drei der fremden Energiestrahler hatte er bereits außer Gefecht gesetzt. So schnell sollten sie ihn nicht bekommen. Schon gar nicht lebend!

Der brodelnde Kreis wurde enger. Die Lücken schlossen sich. Es wurde unerträglich heiß. Sie hatten ihn in der Falle, das war Barel-Kut klar. Wenn sie wollten, konnten sie ihn töten. Warum taten sie es nicht?

Er erledigte zwei weitere der Fremden mit seinen Geschossen, dann warf er die nutzlos gewordene Waffe fort. Sie fiel in den Bereich der schräg einfallenden Energiestrahlen und verdampfte sofort. Barel-Kut sah es mit Schaudern und erkannte, welchen Fehler seine Rasse begangen hatte, als sie das fremde Schiff angriff.

Gab es Fehler, die man ungeschehen machen konnte?

Er stand langsam auf und blieb mitten in dem Ring der brodelnden Felsen bewegungslos stehen, eine Zielscheibe für die unbekannten Gegner. Er war sich der Tatsache bewußt, ihnen nicht mehr entkommen zu können. Sie konnten ihn töten. Sie würden es früher oder später ohnehin tun, wenn sie es wollten.

Die Energiestrahlen erloschen. Allmählich erstarrte das Gestein. Der Graben wurde wieder fest.

Hinter den Felsen war Bewegung. Menschliche Gestalten kamen aus ihren Deckungen hervor und näherten sich ihm. Insgesamt waren es fünf. Er hatte richtig gezählt. Die Hälfte von ihnen hatte er getötet. Er hatte keine Gnade von ihnen zu erwarten.

Er wartete, bis sie nahe genug herangekommen waren, dann übersprang er den Graben und schritt ihnen entgegen.

\*

Der Schreckwurm fühlte sein Ende nahen.

Es wurde höchste Zeit, daß er seine restlichen Eier ablegte. Aber er fand nicht die Ruhe, um sich darauf konzentrieren zu können. Die Terraner störten ihn. Zuerst der fürchterliche Energiekampf, dessen Ergebnis er nicht kannte. Warum stritten sie sich, diese Terraner? War er die Ursache?

Und nun ging es schon wieder los!

Er spürte die Nähe der Menschen, aber er wußte nichts von dem Unterschied zwischen Trios und Terranern. Sie kamen wieder, um ihn zu stören. Diesmal würde er keine Nachsicht kennen. Er würde ihnen zeigen, daß Verträge dazu da waren, eingehalten zu werden. Gut, sie hatten ihn hier abgesetzt. Dann sollten sie ihm aber auch die notwendige Ruhe gönnen, seine Eier abzulegen und zu sterben, wie es natürliche Bestimmung jedes Schreckwurms war.

Sie waren jetzt in der ersten Höhle, dort, wo seine Eier lagerten.

Was wollten sie dort?

Er stellte eine Frage, aber er bekam keine Antwort. Die Trios besaßen keinen Symboltransformer.

Das Schweigen befremdete den Schreckwurm noch mehr. Langsam schob er sich durch die Gänge der Höhle entgegen. Er hatte nur wenig Platz und hatte sich hier nicht umdrehen können. Zurück konnte er auch nicht mehr.

Dann kroch er in die Höhle und erblickte die Terraner.

erneut fragte er sie, was sie hier zu suchen hätten. Die Antwort, die er bekam, erschreckte ihn.

Sie eröffneten das Feuer auf ihn.

Im ersten Augenblick war der Schreckwurm so verblüfft, daß er nicht reagierte. Die Projektilen prallten gegen seine undurchdringliche Haut und detonierten. Die Splitter machten ihm nichts aus; sie verletzten nur die Trios. Zwei von ihnen brachen stöhnend zusammen und rührten sich nicht mehr. Die anderen wandten sich zur Flucht.

Der Schreckwurm überwand seinen Schock. Eine furchtbare Wut über den Treuebruch erfüllte ihn. Seine aufgespeicherte Energie entlud sich in einem einzigen Flammenblitz, der aus seinem Maul kam. Der tödliche Strahl raste in den dunklen Gang, hinter den Trios her. Die hinten Laufenden wurden von ihm erfaßt und sofort getötet. Nur Mol-Dar und Gin-Dor entkamen der Vernichtung und erreichten atemlos und völlig verstört den Ausgang der Höhle.

Was sie dort erblickten, war nicht dazu angetan, ihre Zuversicht zu erhöhen.

Sie sahen Barel-Kut in der Mitte eines Trupps der Fremden auf das Gebirge zumarschieren. Er war ihr Gefangener.

Hinter sich aber hörten sie das schleifende Geräusch des näherkommenden Schreckwurms.

Mol-Dar und Gin-Dor sahen sich bestürzt an.

»Wir müssen uns ergeben«, flüsterte Gin-Dor erregt. »Es ist die einzige Möglichkeit für uns, mit dem Leben davonzukommen. Außerdem haben sie schon Barel-Kut. Vielleicht können wir mit ihnen reden.«

Mol-Dar hielt die Waffe fest umklammert.

»Sie werden uns töten.«

»Das Ungeheuer hinter uns wird uns töten. Wir haben keine andere Wahl. Die Fremden ... vielleicht verschonen sie uns.«

Ehe Mol-Dar antworten konnte, wurde ihnen die Entscheidung aus der Hand genommen. Die Fremden bemerkten sie, und hinter ihnen tauchte der Schreckwurm auf.

Hals über Kopf stürzten sich die beiden Trios den felsigen Abhang hinab, den Terranern und Barel-Kut entgegen. Sie drehten sich nicht mehr um, und so sahen sie auch nicht, wie der Schreckwurm sich wieder in die Höhle zurückzog.

Vor der Gruppe hielten sie an.

Oberst Hieße ließ seinen Strahler sinken. Er gab seinen Leuten einen Wink. Leutnant Jones trat vor und nahm den beiden Trios die Waffen ab. Widerstandslos ließen die Gefangenen sich durchsuchen und, als keine Waffen mehr entdeckt wurden, fesseln.

»Nur die Hände, das genügt.« Hieße sah hinauf zum Eingang der Höhle. Von dem Schreckwurm war nichts mehr zu sehen. »Unser Freund hat ihnen einen gehörigen Schreck eingejagt. Kein Wunder. Ich würde auch rennen, wenn ich ihm begegnete und nicht wüßte, wie harmlos er ist.«

Erneut machte der Oberst einen Fehler.

Es war ein Fehler, der eine logische Folge der vorangegangenen Ereignisse war.

»Wir bringen die Gefangenen zurück ins Schiff«, sagte er und hielt den Minikom dicht an den Mund. »Major Garryklü, hören Sie mich?«

»Gut sogar. Was gibt es?«

»Drei Gefangene. Ich brauche Verstärkung. Schicken Sie einen Gleiter mit fünf Mann. Der Pilot kann drei Gefangene mit zurücknehmen. Sie sollen versuchen, sie zu verhören. Bisher war kein einziges Wort aus ihnen herauszubekommen. Klar?«

»Der Gleiter ist in zehn Minuten dort, Sir.«

Sie suchten eine günstige Landestelle aus und setzten sich auf die verstreut herumliegenden Felsen.

Zwei Minuten später detonierten ganz in der Nähe einige Atomgranaten. Dazwischen knatterten Maschinengewehre und Schnellfeuerwaffen. Das Zischen starker Energiestrahler ging in dem Krach unter.

Auch Captain Marfitz war auf den Gegner gestoßen.

Oberst Hieße wußte nicht warum, aber er verspürte so etwas wie Schadenfreude.

Er ahnte nicht, daß Marfitz das endgültige Verderben eingeleitet hatte.

## 2.

Das Schiff der Trios landete in einiger Entfernung vom Schauplatz der Geschehnisse, ohne von den Terranern bemerkt zu werden. Der Gleiter, den Garryklü zur Beobachtung ausgeschickt hatte, war gerade damit beschäftigt, die drei Gefangenen zu übernehmen und in die EX-5207 zu überführen.

So kam es, daß die Trios Verstärkung erhielten, ohne daran gehindert zu werden.

Kommandant Wo-Tha hatte sein Schiff so niedergesetzt, daß es mitten in einem runden Talkessel stand, von hohen Felsen umgeben. Ein schmaler Einschnitt erlaubte das Verlassen des Tals. Die Stützpunkte der Trios waren nur zwei Kilometer entfernt, und von ihnen aus konnte man die Ebene einsehen, in der das Schiff der Terraner gelandet war.

Wo-Thas Schiff war die Vorhut eines großen Verbandes. Andere Einheiten der Trios waren unterwegs, um den bedrängten Pionieren Unterstützung zu gewähren. Außerdem brachten sie Nachschub an Waffen und Vorräten. Sie waren über die Vorgänge auf dem vierten Planeten durch einfache lichtschnelle Funkmeldungen unterrichtet worden.

Der gescheiterte Angriff auf das zweite Schiff der Fremden und das spurlose Verschwinden der beiden Kommandos dämpfte die Zuversicht der Trios. Sie hatten mit einem leichten Sieg gerechnet, und nun mußten sie plötzlich feststellen, daß der Gegner sich mit überlegenen und unbekannten Waffen wehrte.

»Ein Angriff ist im augenblicklichen Stadium so gut wie aussichtslos«, sagte der Stützpunkt-Kommandant bei der ersten Unterredung über Funk. »Der Raumer hat ein Energiefeld errichtet, das wir nicht zu durchdringen vermögen. Auch Atomwaffen versagten kläglich. Ich weiß mir keinen Rat mehr.«

»Wir haben Befehl, den Gegner zu vernichten«, gab Wo-Tha zurück. »Unter allen Umständen. In wenigen Stunden werden fünf weitere Schiffe hier eintreffen. Gemeinsam schaffen wir es, den Schutzschild der Fremden zu durchdringen.«

»Nach den bisherigen Erfahrungen bezweifeln wir das und ...«

»Felghan und Artrot sind sich einig, daß die Fremden eine Gefahr für uns alle darstellen. Solange sie sich hier in unserem System aufhalten, werden wir gefährdet sein. Der Befehl lautet: >Vernichtung!«

Wo-Tha wartete keine weiteren Erklärungen ab. Er stellte ein Landekommando zusammen und ließ die Kampfwagen ausschleusen. Es handelte sich dabei um gepanzerte Fahrzeuge mit primitiven

Verbrennungsmaschinell. Die Bewaffnung bestand aus Schnellfeuerkanonen und Maschinengewehren. Jeder Wagen konnte fünf Mitfahrer aufnehmen.

Es waren fünf solcher Wagen, die sich kurze Zeit darauf durch den Taleinschnitt in Richtung der Ebene bewegten. Wo-Tha verhinderte es bewußt, mit dem Schiff selbst anzugreifen. Er wollte zuerst die wirkliche Stärke und Entschlossenheit der Fremden testen. Außerdem hielt er einen konzentrierten Angriff aller sechs Schiffe für wirkungsvoller.

Die Kolonne passierte den Stützpunkt der Trios und rollte weiter.

Obwohl das Gelände unübersichtlicher wurde, war das riesige Schiff der Fremden über große Entfernungen hinweg zu erkennen. Die Kugel, mehr als fünfhundert Meter hoch, war wie ein Gebirge. Eine schimmernde Glocke lag darüber - der Energieschirm.

So ein großes Schiff hatte Wo-Tha noch nie gesehen. Von der Atmosphäre her hatte es kleiner gewirkt. Er begann zu ahnen, daß die Taktik der Verständigung besser gewesen wäre, aber dazu war es nun zu spät. Sie hatten den Angriff eröffnet. Einen Rückzug gab es nun nicht mehr.

Er bog etwas nach links, um im Schutz des hohen Gebirges und der Seitentäler weiterzufahren. Vom jetzigen Standort aus bot das Gelände auch zu wenig Deckung. Natürlich war ein Angriff gegen das Schiff mit den fünf Fahrzeugen unsinnig, aber Wo-Tha hoffte, vereinzelten Stoßtrupps der Fremden zu begegnen. Mit denen würde man schon fertig werden. Außerdem hielt er es für richtig, einige Gefangene zu machen.

Die Gelegenheit dazu schien sich zu bieten, als die Kolonne nahe bei den Felsenhöhlen anhielt und plötzlich von der Seite her Feuer erhielt.

Einer der Wagen war das Ziel von vier grellen Energiefingern, die aus einem Geröllfeld kamen und sich auf dem verhältnismäßig kleinen Ziel trafen. Es gab eine gewaltige Explosion, als die Treibstoffbehälter in Brand gerieten. Das Metall begann zu verdampfen.

Wo-Tha begriff sofort, daß sie in den Panzernrettungslos verloren waren, denn sie boten keinen Schutz gegen die teuflischen Energiewaffen der Fremden. Er gab den Befehl, die Fahrzeuge zu verlassen und den Gegner mit Schnellfeuergewehren anzugreifen.

Er selbst wartete, bis seine Leute zwischen den Felsblöcken verschwunden waren, dann verschloß er die Tür seines Panzers wieder und verhielt sich reglos. Die Fremden mußten gesehen haben, was geschehen war. Sie mußten annehmen, daß niemand in den Wagen zurückgeblieben war.

Durch die schmalen Sehschlitzte konnte er einen Teil des Geländes gut überblicken. Drüben bei der

Geröllhalde erkannte er eine Bewegung. Einer der Fremden hatte sich aufgerichtet. In seiner Hand hielt er eine kleine und unscheinbar ausschauende Waffe. Rechts neben ihm tauchte ein zweiter Mann auf. Es wäre Wo-Tha leicht gefallen, die beiden durch einen überraschenden Feuerstoß aus dem Maschinengewehr zu erledigen, aber das war nicht der Sinn seiner Taktik. Wenn schon, dann sollten sie alle sterben.

Die Trios schlichen sich weiter vor, auf die abwartenden Fremden zu. Sie waren mehr als zwanzig Mann. Die Zahl der Fremden war unbekannt. Aber vielleicht konnte man sie einschließen und trotz ihrer besseren Bewaffnung überrumpeln.

Wo-Tha überzeugte sich davon, daß der Gurt voller Patronen war.

Die kleinen Sprenggeschosse hatten eine verheerende Wirkung, besonders in diesem felsigen Gelände, wo die Querschläger die Wirkung noch erhöhten. Wenn er schnell war, konnte er ein ganzes Dutzend Gegner in Sekundenschnelle erledigen.

Die Kriege auf der Heimatwelt waren in den Weltraum genommen worden, nur hatten die Gegner gewechselt.

Vorsichtig richtete er den Lauf seiner Waffe neu ein. Er tat es so langsam, daß niemand die Bewegung bemerkten konnte. Der Feind mußte die Panzer für verlassen halten. Nur so konnte man ihn davon abhalten, sie unter Feuer zu nehmen.

Inzwischen hatten die Trios sich weiter vorgearbeitet. Sie nutzten jede Deckung aus und hüteten sich, mehr als unbedingt notwendig von sich zu zeigen. Niemand brauchte sie mehr über die Gefahr aufzuklären, in der sie sich befanden. Die Vernichtung des Panzers hatte ihnen alles gesagt.

Wo-Tha wartete.

Seine Geduld wurde auf eine harte Probe gestellt, aber er wußte, wie viel vom Gelingen seiner Kriegsliste abhing. Wenn es ihm gelang, einen der Fremden gefangen zu nehmen, bestand die Möglichkeit, einiges zu erfahren. Vielleicht konnte man den Gefangenen sogar als Geisel benutzen.

Und wenn keinen Gefangenen, dann erhielt er eben die Gelegenheit, einige der Fremden zu töten.

Drüben bei den Felsen war wieder eine Bewegung. Drei Gegner hatte Wo-Tha bisher erkennen können. Es mußten noch mehr hinter den Steinen verborgen sein. Vielleicht kamen sie aus der Deckung, wenn seine Leute angriffen.

Das Schußfeld war günstig. Mit einer geringfügigen Schwenkung des Maschinengewehrlaufes würde er innerhalb einer Sekunde die von den Fremden gehaltene Stellung bestreichen können. Wenn er wenigstens wußte, wieviel sich dort hinter den Felsen verborgen hielten.

Die Trios hatten bemerkt, daß ihr Kommandant zurückgeblieben war. Einen Augenblick verharren sie unschlüssig, dann eröffneten sie das Feuer.

\*

Captain Marfitz war von einem fast krankhaften Ehrgeiz besessen.

Als Major Garryklü eine Patrouille zusammenstellte, hatte er sich freiwillig als Kommandoführer gemeldet. Dem Ersten Offizier waren die Beweggründe des Captains gleichgültig gewesen, aber wäre er ein besserer Menschenkenner gewesen, hätte er vielleicht darauf geachtet. Motive sind oft entscheidend für Erfolg oder Mißerfolg einer Aktion.

Marfitz hatte nur vier Männer mitbekommen. Sie sollten versuchen, die Überlebenden des ersten Angriffes auf das Schiff zu suchen und Gefangene zu machen. Die erste Untersuchung des Geländes ergab, daß kaum einer der Trios das verheerende Energiefieber der Geschütze der EX-5207 überstanden haben konnte. Die glasigen Krater waren noch heiß und strahlten. Marfitz hügte sich, zu nahe an sie heranzugehen. Die Geigerzähler tickten rasend.

Rechts lag der Eingang des Tals, in das Oberst Hieße mit seinen Leuten eingedrungen war. Marfitz ging daran vorbei und führte seinen Trupp in nördlicher Richtung weiter. Er hielt Funkverbindung mit dem Schiff und erfuhr so von dem Gefecht Hießes mit einem einzelnen Trio, der fünf Terraner erschossen hatte, bevor er gefangen genommen wurde.

Er erreichte schließlich das Gebirge. Die Ebene war mit Geröll bedeckt und bot zahllose Verstecke. Die nahen Höhlen interessierten Marfitz nicht. Es war die Aufgabe Hießes, dafür zu sorgen, daß der Schreckwurm in seiner Beschäftigung nicht gestört wurde.

Einer seiner Leute meldete plötzlich das Nahen der fünf Panzer.

Marfitz befahl, sofort in Deckung zu gehen. Dann beging er den Fehler, die Kampftätigkeit zu früh zu eröffnen. Zwar wurde der eine Panzer vernichtet, aber ehe sich das Energiefieber auf den nächsten Gegner konzentrieren konnte, verließen die Mannschaften ihre Fahrzeuge und verteilten sich in dem unübersichtlichen Gelände. Nun war es so gut wie unmöglich, sie dort einzeln aufzuspüren. Jetzt die primitiven Panzer noch zu vernichten, hielt Marfitz für unnötig. Damit beging er seinen zweiten verhängnisvollen Fehler.

Denn in einem dieser Panzer lauerte Wo-Tha und wartete auf seine Rache.

Marfitz richtete sich auf und versuchte, die Anschleichenden zu entdecken. Das Strahlgewehr

hielt er in der Armbeuge, den Finger am Abzug. Er sah in Richtung des Gebirgshanges. Die Ebene bestand aus unzähligen Geröllbrocken, die jedem Angreifer soviel Deckung boten, wie er nur haben wollte. Man konnte sich schrittweise vorarbeiten, ohne gesehen zu werden.

»Sie haben nur altärmliche Gewehre«, sagte er und beugte sich zu seinen Leuten herab. »Schießt, wenn ihr was sehen könnt. Vielleicht verwunden wir einen, den sie beim Rückzug zurücklassen.«

»Wenn sie sich zurückziehen«, bemerkte einer skeptisch.

Marfitz gab keine Antwort. Er hatte einen Trio gesehen, der sich hinter einem Felsblock hervorschob und den Lauf seines Gewehrs in Richtung der terranischen Stellung richtete. Marfitz riß seinen Strahler hoch und drückte auf den Feuerknopf. Noch ehe der Gegner von dem grellweißen Bündel erfaßt und getötet wurde, schlug den Terranern ein Hagel von Geschossen entgegen. Marfitz warf beide Arme in die Höhe und kippte nach hinten in eine Mulde. Ein Sprenggeschoß hatte seinen Körper durchschlagen. Drei weitere Terraner wurden getötet, der letzte wandte sich zur Flucht. Die Trios, ihres Sieges gewiß, sprangen aus ihrer Deckung und verfolgten den geschlagenen Feind. Sie wollten ihn lebendig haben.

Wo-Tha, der vergeblich auf seinen persönlichen Einsatz gewartet hatte, verließ den Panzer und eilte hinter seinen Leuten her. Sein Stoßtrupp hatte einen leichten Sieg errungen, der nur durch die Gefangennahme eines Fremden noch gekrönt werden konnte.

Der Terraner verlor seinen Strahler, als er über einen Felsen kletterte. Er verdoppelte seine Anstrengungen, aber die Trios waren schneller. Sie holten ihn ein, nahmen ihn gefangen und schleppten ihn in die Geröllwüste zurück.

Allerdings hatte Wo-Tha im Eifer des Gefechtes völlig übersehen, daß man ihm den Rückzug abgeschnitten hatte.

\*

Oberst Hieße hatte sich entschlossen, nicht auf dem gleichen Weg zur EX-5207 zurückzukehren. Nachdem er fünf Mann erhalten hatte und nicht mehr auf die drei Gefangenen aufpassen mußte, kehrte er zu den Höhlen zurück und marschierte dann nach Westen am Fuße des Gebirges entlang weiter. Irgendwo in dem unübersichtlichen Gelände mußten die Stützpunkte der Trios liegen.

Das Gelände stieg an. Links blieben die Ausläufer des Tals zurück. Die Aussicht wurde besser. Vorn links lag die EX-5207. Obwohl mehr als vier Kilometer entfernt, wirkte sie wie ein Berg, der

unvermittelt aus der Ebene herausragte.

Hieße Minikom summte.

»Ja?«

»Genau in Ihrer Marschrichtung bewegt sich eine Gruppe der Trios«, warnte der Pilot des Gleiters, der inzwischen wieder hoch in der Atmosphäre kreiste. »Sie wurden von Captain Marfitz angegriffen. Soweit ich feststellen kann, wurde die Gruppe Marfitz vernichtet, Sir. Die Trios haben Panzer.«

»Panzer?«

»Vier Stück, soweit ich sehen kann.«

»Entfernung?«

»Knapp tausend Meter, Sir.«

»Und Marfitz ...?«

»Keine Spur von ihm und seinen Leuten. Das Gelände ist unübersichtlich und ...«

»Weiß ich selbst. Unterrichten Sie Major Garryklü. Ich will versuchen, die Panzer zu stellen. Gefangene haben wir ja bereits.«

Er schaltete das Funkgerät ab. Seine Leute sahen ihn unsicher an.

Oberst Hieße hatte das Gefühl, erneut einen Fehler zu begehen. Er wußte, daß die Situation andere Maßnahmen erforderte. Krieg war die falsche Maßnahme, aber ohne Spezialausrüstung konnte ein Angreifer nicht unblutig gestoppt werden. Doch er durfte keine entsprechende Anforderung funken lassen. Wer hätte auch ahnen sollen, daß aus einer einfachen Routineangelegenheit eine interstellare Verwicklung entstehen würde. Und zwar durch seine alleinige Schuld. Hätte er früher besser aufgepaßt, wäre der Schreckwurm nicht hier in diesem System abgesetzt worden.

Hieße war unter allen Umständen entschlossen, die Angelegenheit aus eigener Kraft zu bereinigen. Ihm war noch nicht zu Bewußtsein gekommen, daß ihm dabei der nächste Fehler unterlief. Der Versuch einer Verständigung mit den Trios hätte vielleicht zu einem Erfolg geführt, aber beide Seiten hatten sich nun auf den Weg des Kampfes festgelegt. Es war zu spät, eine friedliche Lösung zu finden.

Wenigstens glaubte Oberst Hieße das.

Sie sichteten die vier Panzer, die am Gebirge entlangrollten.

Oberst Hieße war in militärischer Hinsicht durchaus der Lage gewachsen. Schnell verteilte er seine Leute und blieb durch Funk mit ihnen in Verbindung. Je zwei oder drei Mann wurden auf einen Panzer angesetzt. So vermied Hieße den Fehler, den Marfitz begangen hatte.

Es wurde für Wo-Tha eine böse Überraschung. Nicht nur für ihn, sondern auch für seine Leute.

Nicht ein einziger entkam dem Inferno der plötzlich aus allen Richtungen herbeieilenden Lichtblitze.

Diesmal blieb Oberst Hieße Sieger.

\*

Fünf Raumschiffe flogen durch das große Nichts zwischen dem dritten und vierten Planeten.

Vor Stunden waren sie gestartet, um der bedrängten Kolonie auf dem vierten Planeten zu Hilfe zu eilen. Ihre Bewaffnung bestand aus Geschützen schwersten Kalibers und Atombomben. Auch der Antrieb basierte auf Atomkraft.

Auf den Bildschirmen der fünf Schiffe wurde der vierte Planet größer. Die rötlichen Steinebenen zeigten ihre Konturen, die Gebirge traten deutlicher hervor. Irgendwo dort unten warteten die Fremden, die von den Sternen gekommen waren. Es gab also noch andere raumfahrende Rassen: Aggressoren aus dem Weltraum!

Oder ...?

Die Funkstationen auf dem vierten Planeten nahmen Verbindung auf.

Der Kommandant der kleinen Flotte, Car-Mo, erhielt eine knappe Meldung über die bisherigen Ereignisse. Wo-Tha war von einem Spähtruppundernehmen nicht zurückgekehrt. Barel-Kuts Angriff auf das Schiff der Fremden war gescheitert, er selbst in Gefangenschaft geraten. Seine Leute tot. Mol-Dar und Gin-Dor wurden vermißt. Wahrscheinlich waren sie tot oder ebenfalls gefangen.

»Wir werden die Fremden von der Luft her angreifen«, schlug Car-Mo vor, als er die Neuigkeiten verdaut hatte. »Ohne jede Warnung! Wenn die Fremden Verhandlungen wünschten, hätten sie längst Verbindung aufgenommen oder es zumindest versucht.«

»Wo-Tha hatte ähnliche Pläne«, bestätigte der Kommandant der Stützpunkte. »Ich werde veranlassen, daß auch sein Schiff rechtzeitig startet, um die Feuerkraft zu erhöhen. Es muß gelingen, diesen Schutzschirm zu durchbrechen!«

Sie besprachen noch einige taktische Einzelheiten, dann wurde der Funkverkehr eingestellt.

Um einige Sekunden zu spät.

Die Station auf der EX-5207 hatte die Signale aus dem Raum bereits aufgefangen.

\*

Major Garryklü rief Oberst Hieße, der mit seinen Leuten gerade dabei war, die erbeuteten Panzer zu untersuchen.

»Funksignale aus dem Raum, Sir. Sie sind nicht zu entziffern, aber es ist anzunehmen, daß die Trios Verstärkung von ihrem Heimatplaneten erhalten. Ihre Anordnungen?«

Die Entscheidung fiel Hieße sehr schwer.

Sollte er sofort zum Schiff zurückkehren oder sollte er lieber hier draußen im Gelände bleiben und versuchen, den Trios in den Rücken zu fallen? Der leichte Sieg über die vier Panzer und ihre Besatzungen bewog ihn, sich für die zweite Möglichkeit zu entscheiden. Es war durchaus möglich, daß auch die Trios von den Stützpunkten in den bevorstehenden Kampf eingriffen. Dann war es gut, sie hier zu überraschen.

»Ich bleibe mit meinen Leuten hier«, sagte er schließlich zu Garryklü, »Ihnen unter dem Schirm kann nichts passieren. Versuchen Sie, jedes angreifende Schiff lediglich so zu beschädigen, daß es landen muß. Was ist mit den Gefangenen?«

»Wir haben Übersetzermaschinen eingesetzt, aber ohne jeden Erfolg. Die Sprache der Trios enthält bekannte Elemente des Arkonidischen, daran kann kein Zweifel bestehen, aber sie verstehen uns nicht. Vielleicht wollen sie uns aber auch nicht verstehen.«

»Wir Werden das später herausfinden«, erwiederte Hieße grimmig. Er war entschlossen, das Rätsel zu lösen, das die Trios umgab. Ihre Kompromißlosigkeit ärgerte ihn. »Bereiten Sie sich auf den wahrscheinlichen Angriff vor. Sie bleiben mit mir in Verbindung, klar?«

Er sah sich um.

Nach Süden erstreckte sich die endlose Geröllebene. In ihr lag die EX-5207. Nach Westen war das Gelände ähnlich. Dort verbargen sich die Stützpunkte der Trios. Im Norden war das Gebirge mit seinem Steilhang und den Höhlen. Im Osten war das Tal.

Die Höhlen!

Oberst Hieße wußte plötzlich, wo er relativ sicher den Verlauf der Ereignisse abwarten konnte. In den Höhlen. Und der Schreckwurm war ihr Freund. Er würde sie nicht angreifen.

»Wir gehen in die Höhlen, Garryklü. Sollte die Funkverbindung also unterbrochen werden, machen Sie sich keine Gedanken. Außerdem können wir von dort aus das Schiff beobachten, wenn wir uns in der Nähe der Eingänge aufhalten.«

Sie ließen die zerstörten Panzer zurück und wandten sich nach Nordosten. Die dunklen Eingänge der Höhlen waren deutlich im roten Gestein der Felsen zu erkennen. Dort schien alles in Ordnung zu sein. Die Trios würden sich hüten, in die Nähe der Hölen zu kommen. Sie hatten den Schreckwurm gesehen.

Die zehn Männer kletterten über die terrassenförmigen Vorsprünge der ersten Höhle entgegen. Sie war natürlichen Ursprungs, stand aber mit der künstlich geformten Höhle des Schreckwurms in direkter Verbindung. Hieße und seine Leute wußten das noch nicht.

Der Eingang war geräumig und lag so hoch über

dem Niveau der Ebene, daß von ihm aus ein guter Überblick, möglich war. Die EX-5207 war deutlich zu sehen. Nichts regte sich in ihrer unmittelbaren Umgebung. Hieße unterrichtete Garryklü.

»Wir haben Sie und die Höhle deutlich auf den Schirmen, Sir. Die Funkzentrale meldet neue Signale aus dem Raum. Sie sind stärker geworden. Die feindlichen Schiffe nähern sich also.«

»Wissen Sie, daß es mehrere Schiffe sind?«

»Den Signalen nach zu urteilen, ja. Es muß sich um verschiedene Sendefrequenzen handeln. Mindestens vier oder fünf, Sir.«

»Wird ein harter Strauß.«

»Ja, für die anderen«, sagte Garryklü siegessicher. »Sie können uns nichts anhaben. Ich mache mir nur um Sie Sorgen ...«

»Wir sind hier sicher.«

Er ahnte noch nicht, in welchem schrecklichen Irrtum er sich befand.

\*

Der Schreckwurm hatte erneut Eier abgelegt, nachdem er die störenden Zweibeiner, die er bisher für seine Freunde gehalten hatte, aus der Höhle verjagt hatte. Ihm war immer noch nicht klar geworden, daß die Trios nicht das geringste mit den Terranern zu tun hatten. Zwar begriff er nicht die Ursache des Streites zwischen den Zweibeinern, aber sie war ihm auch ziemlich gleichgültig. Sie störten ihn bei seiner Tätigkeit. Das allein war ausschlaggebend.

Er zog sich tiefer in den Berg zurück und fand einen größeren Raum, der ihm geeignet schien.

Kaum konzentrierte er sich auf seine Aufgabe, als ihn eine gewaltige Erschütterung zu Boden warf.

Es dauerte eine Weile, bis er die Benommenheit abschütteln konnte.

Ging es schon wieder los? Wußten die Terraner denn nicht, daß er Ruhe benötigte, um sich konzentrieren zu können? Störten sie ihn absichtlich, um ihn am Eierlegen zu hindern? War das eine raffinierte Taktik, den Vertrag zu brechen, ohne ihn offiziell zu verletzen?

Es waren viele Fragen, die auf ihn einstürmten, aber er konnte sie nicht beantworten. Er sah keinen Sinn in einer solchen hinterhältigen Verhaltensweise der Terraner; er nahm nur an, daß sie verräterisch handelten.

Schon dachte er daran, seine Rasse durch Hypersymbole zu verständigen, aber dann ließ er es doch sein. Solche Symbole waren nur im äußersten Notfall erlaubt und angebracht, und er glaubte nicht daran, daß dieser Notfall schon eingetreten war.

Eine zweite Erschütterung schreckte ihn auf.

An Eierlegen war jetzt nicht mehr zu denken.

Mühsam drehte er sich um und kroch den langen Weg wieder zurück, den er gekommen war. Er wollte sich selbst davon überzeugen, was auf der Oberfläche seines Planeten vor sich ging. Denn es war sein Planet. Jedes Leben auf ihm würde dann vernichtet werden, wenn seine Nachkommen aus den Eiern schlüpften. Sie würden sich durch Zellteilung vermehren und jede Materie fressen. Solange, bis sie nichts mehr fanden.

Stritten sich die Terraner um etwas, das es bald nicht mehr geben würde?

Der Schreckwurm erreichte den Höhleneingang.

Was er sah, wirkte wie ein Schock auf ihn.

Das Kugelschiff, das ihn hierher gebracht hatte, lag unter der schimmernden Kuppel des Energieschirms. Hoch oben in der Atmosphäre waren einige dunkle Punkte. Immer wieder lösten sich von ihnen noch kleinere Punkte, fielen und wurden größer. Sie verwandelten sich dicht über der Oberfläche und in der Nähe des Kugelraumers in flammende Energiesonnen. Sie brachten die ungeschützten Felsen zum Glühen und Verdampfen. Zwischen dem Kugelschiff und dem Gebirge wurde die Geröllebene zu einer Hölle verkochender Materie. Kein Lebewesen konnte dort mehr existieren.

Der Schreckwurm begriff, daß die Punkte in der Stratosphäre Schiffe waren, die den Raumer bombardierten. Sie taten es mit einer Rücksichtslosigkeit ihm gegenüber, die den Schreckwurm in höchste Wut versetzte.

Noch beherrschte er sich.

Er beobachtete, was weiter geschah.

Die Schiffe kamen tiefer und wurden größer. Es waren vier. Der Schreckwurm konnte nicht wissen, daß zwei andere bereits von der EX-5207 abgeschossen worden waren. Der Aufschlag und die Detonation waren es gewesen, die ihn aus seiner Ruhe aufgeschreckt hatten.

Über dem Kugelraumer explodierten vier weitere, Atombomben. Der Schirm hielt, aber die entfesselten Energien verzehrten seine Kraft. Es bildeten sich Strukturrisse, durch die ein Teil der tödlichen Strahlung eindringen konnte. Das war weiter nicht gefährlich, wenn die Besatzung sich nicht ins Freie wagte. Und auf den Gedanken kam im Augenblick niemand.

Die Geschütze der EX-5207 feuerten eine neue Energiesalve ab. Mit Lichtgeschwindigkeit erfaßten die grellvioletten Strahlen ihr Ziel, und ein weiteres Schiff der Trios stürzte ab und detonierte weit südlich in der Ebene. Die Druckwellen ließen im Gebirge einige Hohlräume einbrechen.

Die Trios in den Stützpunkten rührten sich nicht. Sie hüteten sich, in den Kampf der Giganten einzugreifen. Das hätte ihr vorzeitiges Ende

heraufbeschworen. Das Gebiet um den terranischen Kugelraumer war unpassierbar geworden. Die glühenden Krater strahlten derart, daß die harten Partikel jeden Schutzanzug durchschlugen. Und immer wieder detonierten neue Bomben.

Auch Oberst Hieße erkannte, daß er von der Höhle aus nichts unternehmen konnte. Er konnte nicht einmal mehr zur EX-5207 zurückkehren. Man würde ihn und seine Leute abholen müssen.

Ein weiteres Schiff der Trios wurde abgeschossen. Es wurde von seinem Piloten im letzten Augenblick mit Hilfe der Stabilisierungsflächen abgefangen und ging in einen steilen Gleitflug über. Dann schlug es genau zwischen EX-5207 und den Höhlen auf. Die Erschütterung war so stark, daß Hieße und seine neun Mann zu Boden geworfen wurden. Zwischen dem Gebirge und dem Kugelraumer entstand ein flüssiger Glutsee. Die Geigerzählgeräte Hießes begannen so zu ticken, daß die Zählwerke sich überschlugen und ausfielen.

»Zurück!« befahl der Oberst. »Wir müssen weiter in die Höhle hinein. Hier sind wir in fünf Minuten tot.«

Die Trios mußten primitivste Kernspaltungsbomben benutzen, anders war die gefährliche Strahlung nicht zu erklären. Sie gefährdeten sich selbst damit. Wahrscheinlich war ihnen das im Augenblick ganz egal, und sie nahmen nicht einmal Rücksicht auf sich selbst.

Der Schreckwurm wurde von einigen herabstürzenden Felsbrocken aus der Höhle getrieben. Er übersprang mehr als hundertfünfzig Meter und landete im Tal, dessen steile Felswände ihn vor der Strahlung und der Gluthölle des Schlachtfeldes schützten. Er wartete, bis seine Glieder nicht mehr zitterten, dann visierte er die verlassene Höhle wieder an. Er konnte seine Eier nicht im Stich lassen. Später würde er noch Gelegenheit finden, sich an den verräterischen Terranern zu rächen. Sie würden es bitter bereuen, ihn so hintergangen zu haben. Keiner von ihnen sollte diesen Planeten lebendig verlassen. Er würde ihr Schiff flugunfähig machen, mehr war nicht nötig. Die ausschlüpfenden Hornschrecken würden den Rest besorgen.

Er sprang.

Die letzten Meter legte er kriechend zurück. Die herabgestürzten Felsschichten räumte er beiseite und drang in das Labyrinth ein. Die Eier waren zum größten Teil unversehrt. Nur ein Teil war durch Einsturz der Decke eingeklemmt worden.

Die Wut des Schreckwurms stieg. Die Zweibeiner hatten einen schweren Fehler begangen. Sie hatten seine Brut gestört - wenigstens einen Teil davon. Das sollten sie büßen.

Es war für ihn unmöglich, das Schiff anzugreifen.

Um es flugunfähig zu machen und die Besatzung auf diesem Planeten festzuhalten, mußte er in das Innere gelangen, damit er den Antrieb zerstören konnte. Eine andere Möglichkeit gab es nicht. Der Kugelraumer war genauso unverwundbar wie er. Sie konnten sich gegenseitig nichts anhaben. Aber der Klügere würde eine Chance haben.

Der Schreckwurm bekam die Chance, denn Oberst Hieße beging in diesem Augenblick seinen entscheidenden Fehler.

\*

Das letzte Schiff der Trios wurde vernichtet. Die Absturzstellen waren so weit entfernt, daß die Detonationen keinen Schaden mehr anrichteten. Noch aber glühten die Bombentrichter und der Lavasee zwischen der EX-5207 und dem Gebirge.

»Hallo, Sir?«

Oberst Hieße hörte den Anruf Garryklüs erst beim drittenmal.

»Alles in Ordnung, Major?«

»Angriff abgeschlagen, Sir ... wenn Sie das meinen. Wir haben aber nur die Schiffe abgewehrt. Was ist mit den Stützpunkten der Trios? Ich fürchte, die haben eine weitere Überraschung vor. Vielleicht sind auch noch mehr Schiffe unterwegs.«

»Ich mache mir keine Sorgen wegen der EX, Major, aber ich mache mir eine Menge Sorgen wegen des Schreckwurms. Er muß rasend vor Wut sein, denn einer meiner Leute beobachtete, wie er seine Höhle verließ, dann aber wieder zurückkehrte. Ich muß ihn beruhigen.«

»Wenn weitere Angriffe erfolgen, werden wir diese Welt verlassen müssen«, schlug Garryklü vor. Niemand ahnte, daß es der vernünftigste Vorschlag war, der bisher gemacht wurde. Am allerwenigsten ahnte es Oberst Hieße.

»Auf keinen Fall werden wir uns zurückziehen, ohne Vergeltung für die KOSTANA zu üben. Was meinen Sie wohl, was Rhodan sagen würde, erfähre er das?«

»Perry Rhodan hält nichts von Vergeltung - und ich ebenfalls nicht.«

Hieße schluckte den Vorwurf ohne eine Entgegnung. Er konnte dem Major schlecht verraten, daß ihn nicht nur Beweggründe der Rache zu seinem Handeln veranlaßten. In Wirklichkeit lag Hieße vor allem daran, sein Versagen vergessen zu machen.

»Ihre Anweisungen, Sir?« fragte Garryklü, als er keine Antwort erhielt.

»Warten Sie, Major ... was halten Sie davon, wenn wir den Schreckwurm ins Schiff zurückholen?«

Garryklü war für einige Sekunden sprachlos. Er sah den Sinn nicht ein.

»Warum, Sir?«

»Ganz einfach. Diese Welt ist für die Hornschrecken kaum geeignet. Wenn sie ausschlüpfen, wird ein großer Teil von ihnen von den Trios vernichtet. Außerdem hatte Rhodan strengste Anweisung gegeben, daß die Würmer nur auf unbewohnten Welten abgesetzt werden sollten. Durch ein Versehen mißachteten wir diese Anweisung. Wir können unseren Fehler nur wieder gutmachen, wenn wir den Schreckwurm in ein anderes System transportieren und so schnell wie möglich hier verschwinden. Vorher allerdings, fügte Hieße bitter hinzu, »müssen wir die KOSTANA rächen.«

Major Garryklü ließ sich Zeit. Dann sagte er:

»Ich halte den Gedanken nicht für gut, wenn Sie gestatten, Sir. Der Schreckwurm wird bereits mit dem Eierlegen begonnen haben. Wenn wir ihn stören, bekommen wir Schwierigkeiten. Ich bin immer noch dafür, so schnell wie möglich von hier zu verschwinden. Um das Tier brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Es wird mit den Trios genauso fertig wie die Hornschrecken.«

»Eine Phase liegt dazwischen, Major, die Sie vergessen haben. Wenn der Schreckwurm seine Eier abgelegt hat, stirbt er. Die Eier aber können sich nicht wehren.«

»Die Trios werden kaum ahnen, wie gefährlich sie werden können. Sie werden auch nicht auf den Gedanken verfallen, sie so schnell wie möglich alle einzusammeln und im Weltraum auszusetzen - was die einzige Möglichkeit wäre, die Gefahr zu bannen. Und wenn nur ein einziges Ei zurückbliebe, wäre das zuviel. Eine einzige Hornschrecke kann diesen Planeten von Leben jeglicher Art befreien.«

»Alles ganz richtig«, gab Oberst Hieße zu, »aber ich halte trotzdem meinen Vorschlag für richtig. Wir müssen den Schreckwurm ins Schiff holen, und sei es nur darum, um ihn davon zu überzeugen, wie gut wir es mit ihm meinen.«

Garryklü war am Verzweifeln.

»Und wie stellen Sie sich das vor? Es ist im Augenblick unmöglich, die strahlende Gluthölle zu überwinden. Außerdem ist die dort herrschende Strahlung gefährlich.«

»Sie werden mit der EX-5207 starten und sie dann hier am Ende des Tals am Gebirge landen. Das Tal ist breit genug. Sie haben bequem Platz und gehen kein Risiko ein. Inzwischen werde ich versuchen, Verbindung mit dem Schreckwurm aufzunehmen. Wir haben einen Symboltransformer dabei.«

»Den kleinen? Er wird nicht genügen ...«

»Auf geringe Entfernung arbeitet er ebenso gut wie der große im Schiff. Ich warte dann, bis Sie hier eintreffen. Alles klar?«

Garryklü seufzte, und man konnte seiner Stimme anhören, daß er überhaupt nichts für »klar« hielt.

»Alles klar«, sagte er trotzdem.

Hieße wollte schon die Höhle verlassen und durch die Zone radioaktiver Strahlung rennen, um die anderen Eingänge zu erreichen, als einer seiner Männer die Vermutung äußerte, es könne unterirdische Verbindungen geben. Der Gedanke war nicht von der Hand zu weisen, da in diesem Gebirge unzählige Hohlräume existierten. Roter Sandstein war nicht hart und unterlag leicht den Einwirkungen der Witterung. Es konnten sich Gänge zwischen den Höhlenlabyrinthen gebildet haben, von denen niemand etwas wußte.

Hieße sah ein, daß die Suche nach diesen Verbindungen besser war als das Risiko radioaktiver Verseuchung.

Sie entdeckten nach einer Stunde die Verbindung und drangen durch den unregelmäßig geformten Gang nach Osten vor. Oft mußten sie kriechen, um enge Passagen zu überwinden. Sie fanden sogar einen kleinen unterirdischen See, der in Wirklichkeit noch über dem Niveau der Geröllebene lag.

Dann wurde der Gang breiter und verzweigte sich. Niemand konnte wissen, ob sie die Höhle des Schreckwurms erreicht hatten. Oberst Hieße ließ den Symboltransformer einschalten und rief das merkwürdige Lebewesen, das selbständige Funkorgane besaß, die als Sender oder Empfänger fungierten.

Der Schreckwurm antwortete nach zehn Minuten.

Hieße unterbreitete ihm den Vorschlag, sich zurück aufs Schiff zu begeben, damit man ihn zu einer anderen, unbewohnten Welt transportieren könne, wo er in Ruhe seine Eier ablegen könne.

»Ich habe bereits die Hälfte gelegt«, gab der Schreckwurm zur Antwort. »Es ist sinnlos, wenn ich diesen Planeten verlasse. Warum sollte ich auch? Ich sterbe bald. Mein Ende ist nahe.« Nach einer kurzen Pause schien er jedoch seine Meinung plötzlich geändert zu haben. »Wie soll ich zum Schiff kommen, wenn draußen Atombomben fallen und explodieren? Ich bin jetzt nicht unverwundbar.«

»Wir haben daran gedacht«, versicherte Hieße bereitwillig. »Das, große Schiff landet direkt vor der Höhle. Da gibt es keine Strahlung. Außerdem wurden die Schiffe des Gegners vernichtet.«

Hätte sich Hieße jetzt die Mühe genommen, dem Schreckwurm zu erklären, wer der Gegner eigentlich war, wäre vielleicht alles noch anders gekommen. Aber der Oberst hielt es für klar, daß der Wurm die Sachlage selbst durchschaut hatte.

Ein Fehler, der nicht nur Oberst Hieße unterlief.

»Gut, ich bin einverstanden«, sagte der Schreckwurm, der nun seinerseits die Tatsache verschwieg, daß er ein Verlassen der Höhle für völlig überflüssig hielt. Aber er sah plötzlich seine Chance, sich an den Terranern zu rächen. Er glaubte Oberst

Hieße kein Wort. Er vermutete sogar eine Falle. Aber einmal im Schiff würde er schon dafür sorgen, daß niemand mehr diesen Planeten verlassen konnte. Wenigstens nicht mit dem Kugelraumer.

Draußen im Tal war die EX-5207 gelandet. Da keine weiteren Angriffe mehr erfolgt waren und die Ortergeräte keine Schiffe der Trios zeigten, hatte Major Garryklü den Energieschirm abgeschaltet. Frei und ohne jeden Schutz ruhte das Schiff in der breiten Geröllmulde und wartete. An der unteren Seite öffnete sich die Ladeluke, um den Schreckwurm aufzunehmen.

Hieße atmete auf, als er den Raumer erblickte. Die Entfernung betrug kaum einen Kilometer. An dieser Stelle war kein Angriff von den Stützpunkten zu befürchten, außerdem boten die Felshänge nach allen Seiten besten Schutz.

Der Schreckwurm schob sich aus dem Höhlenausgang und glitt in die Ebene hinab. Er verzichtete auf große Sprünge, sondern bewegte sich durch ruckweises Zusammenziehen und Auseinanderstrecken voran. Die vier Greifklauen am Hinterkopf unterstützten ihn dabei. Es ging so schnell, daß Hieße und seine Leute kaum folgen konnten. Sie mußten laufen, um den Abstand nicht zu groß werden zu lassen.

Der Schreckwurm verschwand in der Ladeluke, die sich sofort schloß.

Noch ehe Oberst Hieße das Schiff erreichte, brach dort die Hölle los.

In den Funkgeräten waren plötzlich Hilferufe und verzweifelte Schreie.

Eine gewaltige Explosion riß die Wulsttriebwerke aus ihrer Verankerung und schleuderte sie Hunderte von Metern weit in die Felsen hinein. Die obere Kugelschale des Raumers verrutschte. Aus klaffenden Spalten drang Rauch und Feuer. In der Waffenzentrale detonierten die Vorräte an konventionellem Sprengstoff. Luken öffneten sich, und Menschen strömten ins Freie. In wilder Flucht rasten sie auf Hieße und seine Gruppe zu, zum größten Teil in leichter Bordbekleidung und unbewaffnet. Sie ließen sich auch durch Zurufe nicht aufhalten. In panischem Entsetzen rannten sie weiter und verschwanden in den Höhlen und Schluchten des Gebirges.

Oberst Hieße begann zu ahnen, daß nun alles verloren war, aber er, gab die Hoffnung nicht auf, daß ein Wunder geschehe. Er rief Garryklü, aber der Major meldete sich nicht. Entweder war er tot, oder er hatte die Zentrale verlassen.

Bei der EX-5207 waren weitere Explosionen. Sie rissen das Schiff endgültig auseinander. Immer noch fanden Überlebende den Weg ins Freie und brachten sich in Sicherheit. Einer der Wissenschaftler erkannte Hieße und kam auf ihn zu.

»Retten Sie sich, Oberst! Der Schreckwurm muß den Verstand verloren haben. Er zerstört das Schiff ...«

»Der Schreckwurm? Er also ist es ...?«

»Ja, Sir. Mit Energiestrahlen greift er alles an, was sich regt. Er hat alle Maschinenanlagen zerstört. Die Funkeinrichtung ist ausgefallen. Der Antrieb ...«

»Ich habe es gesehen«, unterbrach Hieße. »Wo ist Major Garryklü?«

»Keine Ahnung. Er versuchte, das Kugelzentrum abzuriegeln, aber der Schreckwurm durchbrach alle Schottentüren und Wände. Er war nicht mehr zu halten.«

Oberst Hieße spürte die plötzliche Mutlosigkeit. Für ihn konnte das Leben nun keinen Sinn mehr haben, denn er hatte einen Fehler nach dem anderen gemacht. Er hatte kläglich im Einsatz versagt. Keine seiner Entscheidungen war richtig gewesen. Wie sollte er sich jemals vor Rhodan verantworten können?

Er hatte nun die bitteren Konsequenzen zu ziehen.

»Kommen Sie«, rief der Wissenschaftler und rannte weiter, als Hieße unbeweglich stehenblieb.

Aus dem rauchenden Trümmerhaufen kamen keine Überlebenden mehr. Mit schwarz verbrannter Panzerhaut kroch der Schreckwurm aus den Resten des stolzen Explorerschiffes. Er sah Oberst Hieße, einen Terraner, der ihn ins Schiff gelockt hatte.

Mit einem riesigen Sprung landete er unmittelbar vor dem Offizier, der erschrocken zurückwich. Jede Flucht vor dem rasend gewordenen Tier war sinnlos. Bis zu den Höhlen erstreckte sich eine Strecke von fast achthundert Metern. Der Schreckwurm war schneller, als jeder Mensch laufen konnte.

Oberst Hieße wußte, daß er jetzt für seine Fehler bezahlen mußte.

Er riß den Energiestrahler aus dem Gürtel. Er zielte auf den Kopf des monströsen Lebewesens und drückte ab.

In dieser Sekunde glaubte der Schreckwurm die endgültige Bestätigung dafür gefunden zu haben, daß die Terraner ihn verraten hatten. Obwohl es nicht seine Absicht gewesen war, den Kommandanten zu töten, nahm er nun keine Rücksicht mehr.

Mit einem für seine Größe und seine Fähigkeiten winzigen Sprung begrub er Oberst Hieße unter sich.

Die Terraner auf dem Planeten Trio waren ihres Kommandanten beraubt.

Das war nicht das Schlimmste, was ihnen passieren konnte, denn der tausendfache Tod lauerte schon auf sie.

Draußen im Raum - und der Schreckwurm lockte ihn herbei.

Durch die unerforschten Tiefen des Raumes bewegte sich ein großer, seltsam geformter Gegenstand. Man hätte ihn für einen riesigen Meteor halten können, wenn die Luken nicht gewesen wären, aus denen Licht in die ewige Nacht fiel. Hinter den Luken bewegten sich Schatten - lange und sehr schlank Schatten, die nur bedingt humanoid zu nennen waren.

Der Riesenmeteor war ein Schiff, von intelligenten Lebewesen durch den Kosmos gesteuert.

Es flog mit neunzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit in ein einsames Sonnensystem ein, das noch nicht auf den Sternkarten verzeichnet war. Um die rote Riesensonne kreisten achtzehn Planeten, meist kalte Methanwelten mit gefrorener Atmosphäre. Nur die inneren drei Planeten waren der nicht sehr heißen Sonne nahe genug, um vielleicht Leben zu tragen.

In der Kommandozentrale des Schiffes fand eine Beratung statt.

Die merkwürdigen Wesen waren von schlanker, graziler Gestalt und etwas größer als ein Mensch. Sie hatten kurze Beine und zwei normale Arme. An den Händen saßen vier Hauptfinger und drei Daumen, die ihnen eine ungewöhnliche Geschicklichkeit verliehen. Die Hautfarbe war blau, was dem zarten Pelzflaum zu verdanken war, der die Haut an fast allen Stellen bedeckte. Auf dem dünnen, langen Hals saß der Kopf, der die Form eines runden, flachgedrückten Diskus besaß. Die vier Augen waren so verteilt, daß die Blues - wie diese Rasse allgemein genannt wurde - nach allen Seiten gleichzeitig sehen konnten. Die Ohren bestanden aus lamellenähnlichen Gebilden, die kaum sichtbar waren. Der Mund saß dort, wo sich bei einem Menschen der Kehlkopf befand.

Das unregelmäßig geformte Schiff gehörte zur Erkundungsflotte der Gataser, dem beherrschenden Volk der Blues. Es hatte die Aufgabe, bisher noch nicht entdeckte Planeten zu finden und die dort ansässigen Lebensformen zu registrieren und notfalls zu vernichten. In dieser Hinsicht kannten die Gataser keine Skrupel. Sie duldeten innerhalb ihres Lebensbereiches keine anderen Intelligenzen, die ihnen gefährlich werden könnten.

Der Kommandant des Schiffes hieß, wollte man den Namen annähernd wiedergeben, etwa Gogol.

»Die äußeren Planeten tragen kein Leben und sind für unsere Zwecke ungeeignet. Wir beginnen beim vierten. Eine Landung wird nicht notwendig sein.«

Gogols Vermutung bestätigte sich. Der vierte Planet lag am Rand der System-Lebenszone. Die großen Polkappen bewiesen, daß seine Oberfläche zum größten Teil unter einer dicken Eisdecke verborgen lag. Nur am Äquator waren Steinwüsten und Gebirge zu erkennen, auf denen Schnee lag. Eine

Umrundung genügte, um Gogol sagen zu lassen:

»Er ist unbewohnt. Für unsere Zwecke nur bedingt geeignet. Notfalls lassen sich Schreckwürmer hier absetzen.«

Natürlich sagte Gogol nicht »Schreckwürmer«, sondern das entsprechende Wort in seiner Sprache. Die Schreckwürmer auf Tombstone waren die Existenzgrundlage der Blues. Sie lieferten ihnen den wertvollen Molkexextrakt, mit dem sie ihre Schiffe panzerten. Dieser war undurchdringlich und ersetzte jeden noch so starken Energieschirm. Um den Nachschub zu sichern, mußten immer wieder Schreckwürmer auf unbewohnten Welten abgesetzt werden, damit sie ihre Eier ablegen und sterben konnten. Die Hornschrecken erzeugten den begehrten Extrakt.

»Vielleicht finden wir in diesem System gleich vier geeignete Planeten«, sagte einer der Offiziere des wissenschaftlichen Stabes. »Wir hätten unsere Aufgabe dann vorbildlich gelöst.«

»Wir werden sehen.« Gogol blickte mit ausdruckslosen Frontaugen auf die Bildschirme, während er mit den beiden Augen im Hinterkopf den Offizier ansah. »Kurs dritter Planet.«

Das Schiff beschleunigte erneut und verließ die dünne Atmosphäre der vierten Welt. Mit knapper Lichtgeschwindigkeit näherte es sich dem dritten Planeten des roten Systems, dessen Name selbst in den Sternkarten der Terraner noch nicht verzeichnet war.

Auch diese Welt war unbewohnt und wurde ihres Klimas wegen als »geeignet« in die Bücher eingetragen. Bald würde auch hier ein Schreckwurm abgesetzt werden. Er würde seine Eier legen, die Hornschrecken würden ausschlüpfen und die spärliche Vegetation auffressen. Was blieb, war ein kahler und für Jahrhunderte toter Planet. Allmählich erst würde sich auf ihm wieder Leben regen können, wenn die ersten Sporen vom Gravitationsfeld eingefangen und zur Oberfläche herabgezogen würden. Dann würde es weitere Jahrtausende dauern, bis Einzeller entstanden. Nach Millionen von Jahren - vielleicht - entstand das erste Säugetier.

Der kürzeren Flugstrecke wegen wurde dann der erste Planet angeflogen, weil der zweite hinter der Sonne stand. Obwohl der Planet seiner Sonne sehr nahe war, erwies er sich als Urwelt mit einem riesigen, warmen Ozean. Die Kontinente waren Inseln in diesem Urmeer, in dem es von primitiven Lebewesen wimmelte. Das Muttergestirn war ein riesiger, roter Ball, der wie ein drohender Gott über der Urlandschaft stand.

»Er ist ebenfalls geeignet«, stellte Gogol befriedigt fest, als das Schiff langsam und in geringer Höhe über die Meeresoberfläche dahinzog. »Trotzdem möchte ich landen. Am Horizont taucht Land auf.

Wir werden niedergehen.«

»Es wird kaum Landbewohner geben«, sagte der Offizier, der neben ihm stand. »Im Meer vielleicht ...«

»Vielleicht bin ich sentimental«, gab Gogol zurück. »Ich will sehen, wie Leben entsteht. So muß unsere Heimat auch ausgesehen haben, als sie am Beginn stand. Wir selbst kamen aus dem Meer, vor undenkbar Zeiten.«

Das Schiff senkte sich tief er, als die Landmasse in Sicht kam. Dicht beim felsigen Ufer landete es. Etwas später öffnete sich eine Luke in der dicken Molkexpanzerung. Gogol und der Wissenschaftler betraten die Oberfläche des jungfräulichen Planeten. Sie trugen engsitzende Klimaschutzanzüge. In den Händen hielten sie Strahlwaffen.

Auf dem Land zeigten sich noch keine Spuren einer beginnenden Vegetation. Das Leben war noch nicht aus dem Wasser gekrochen. Vielleicht würde es noch einige tausend Jahre dauern, bis der lange Prozeß der Entstehung des Landlebens begann.

Dann standen sie vor dem unendlichen Urmeer.

Langsam nur rollten die flachen Wogen gegen den felsigen Strand. Es gab noch keinen Sand, nur groben Kies. Seltsam geformte Wesen schwammen in dem seichten, warmen Wasser, das auch in der Nacht nicht abkühlte. Sie kamen neugierig näher, ließen sich aber nicht mit der Hand fangen.

Gogol bemerkte einen grünen Schimmer an den Uferfelsen. Neugierig trat er näher.

»Da - es hat schon begonnen«, sagte er. »Die ersten Algen sind an Land geklettert und beginnen, sich dem Leben auf dem Festland anzupassen. Bald werden andere folgen. Schade, daß sie es nie schaffen werden.«

»Der Schreckwurm«, stellte der Wissenschaftler ohne Gefühle fest. »Seine Nachkommen werden sogar die Felsen verzehren. Nichts wird bleiben, nur das Leben im Wasser. Es ist nur ein kleiner Vorsprung, den wir ihnen nehmen. In tausend Jahren haben sie ihn aufgeholt.«

Gogols Finger glitten über den feinen, schleunigen Belag.

»Daraus sind auch wir entstanden«, erklärte er. »Alles intelligente Leben entstand daraus - und wird einst daraus entstehen, wenn wir längst vergangen sind.«

»Unsere Rasse wird nie vergehen«, sagte der Wissenschaftler mit einem deutlichen Vorwurf in seiner Stimme. »Unsere Rasse ist vollkommen und ewig.«

Gogol nickte. Er kannte die selbstherrlichen Doktrinen seiner Rasse zur Genüge - und er glaubte auch an sie. Er mußte an sie glauben, sonst könnte er kein Gataser sein. Erst recht kein Kommandant.

Doch oft kamen ihm Zweifel an der Richtigkeit

seines Handelns! Er versuchte immer, sie zu unterdrücken. Seit Jahrtausenden lebte seine Rasse so, wie sie es heute noch tat. Die Sterne waren für sie da, sonst für niemanden. Alle anderen Intelligenzen hatten kein Recht, auf den Welten zu leben, die die Sterne der Gataser umkreisten. Der Stärkere war im Recht - und die Gataser waren die Stärkeren.

Gogol hatte viel über diese Dinge nachgedacht und war zu der Überzeugung gelangt, daß die kompromißlose Ausrottungspolitik nicht eine Frage religiöser Urvorstellungen war, sondern ihre Ursache in dem Abhängigkeitsverhältnis zu den Schreckwürmern zu finden sein mußte. Die Rasse der Blues hatte ihre ganze Zivilisation vom dauernden Molkex-Nachschub abhängig gemacht. Ohne Molkex würde diese Zivilisation zusammenbrechen. Molkex bekam man aber nur dann, wenn man für die Fortpflanzung der Schreckwürmer sorgte, ihnen leere Welten verschaffte und sie dorthin transportierte. Waren Welten nicht leer, wurden sie leergemacht.

Eine harte, unerbittliche Politik.

Gogol schüttelte die Gedanken ab. Es war gefährlich, Gewissensbisse zu bekommen. Er hatte einen Freund gehabt, dem es ähnlich ergangen war. Es war ihm schlecht bekommen. Das Oberste Gericht von Verth V hatte ihn zum Tode verurteilt, weil er sich geweigert hatte, eine blühende Zivilisation zu vernichten, deren Planet für das Absetzen eines Schreckwurms geeignet gewesen war.

»So also beginnt das Leben«, sagte er und betrachtete die kleinen Wellen, die die Kiesel umspülten. »Hier und jetzt beginnt es. Warum muß es immer so plötzlich und gewaltsam enden?«

Der Wissenschaftler erwiederte hart:

»Weil wir es so wollen! Unser Leben wird nie enden.«

O doch, es wird auch einmal enden, dachte Gogol verbittert, weil er keinen Ausweg für sich sah. Einmal werden welche kommen, die stärker sind als wir. Sie werden uns auslöschen. Dieses Imperium auf der anderen Seite der Galaxis - vielleicht. Terraner nennen sie sich. Sie haben bewiesen, daß sie stärker sind - oder es sein können. Vielleicht werden sie es sein, die uns den Respekt vor dem Leben beibringen. Aber was denke ich da? Bin ich ein Verräter? Bin ich verrückt?

Gogol erschrak über sich selbst. Allein diese Gedanken brachen mit einer Tradition, die älter war als alle Vorstellungen. Seine Vorfahren waren alle Raumschiffkommandanten gewesen, tapfere und pflichtbewußte Offiziere der Forscher- und Vernichtungsflotte. Warum war er aus der Art geschlagen? Hatte das ewige Töten ihn aufgerüttelt?

Langsam schritt Gogol über den Urfelsen auf das wartende Schiff zu. Der Wissenschaftler ging hinter ihm. Er war mit seinen eigenen Gedanken

beschäftigt. Er störte den Kommandanten nicht.

Ein Glück, dachte Gogol bei sich, daß auch auf dieser Welt nichts zu tun ist. Die Nachkommen des Schreckwurms werden nicht viel zerstören können. Einige ans Land gekrochene Algen vielleicht.

Aber da ist noch der zweite Planet! Er liegt mitten in der Lebenszone. Auf ihm kann sich Leben höherer Form entwickelt haben. Und dann müssen wir wieder töten, um Platz für den Schreckwurm zu schaffen.

Müssen wir eigentlich töten? Die Hornschrecken würden ohnedies alles Leben auslöschen, wenn sie ausgeschlüpft waren. Aber die Muttertiere mußten beim Eierlegen ungestört bleiben. Intelligenzen würden die komplizierte Tätigkeit erschweren, denn alle Intelligenzen waren neugierig. Außerdem gab es Befehle, die alles regelten. Sie regelten sogar das Nachdenken.

Gogol gab den Befehl zum Start.

Das Schiff flog zum zweiten Planeten.

\*

Schon aus großer Höhe ließ sich mit Hilfe der Elektronen-Teleskope erkennen, daß der zweite Planet von fortgeschrittenen Intelligenzen bewohnt wurde.

Sie besaßen eine gewisse Technik, denn sie hatten Städte und breite Verbindungswege gebaut. Flüsse waren kanalisiert und Urwälder gerodet worden. Riesige Plantagen umgaben die Wohngebiete. Auf den Meeren fuhren Schiffe, die mit Dampf angetrieben wurden. Sie kannten die Elektrizität, hatten aber offensichtlich keine Ahnung von der Atomkraft. Auch die Raumfahrt war noch nicht entdeckt worden.

»Zivilisation der Klasse sieben«, stellte der Wissenschaftler der Gataser fest. »Zu wenig, um eine Gefahr für uns darzustellen, aber fortgeschritten genug, um den Schreckwurm zu stören. Maßnahme zwei also.«

Gogol atmete schwer. Das von ihm so Gefürchtete war eingetreten. Er mußte vernichten, erbarmungslos und ohne Warnung vernichten. Er mußte das intelligente Leben eines ganzen Planeten auslöschen, damit ein Ungeheuer seine Eier legen konnte. Er mußte töten, damit ein Monster in Ruhe sterben konnte.

Alles in ihm sträubte sich dagegen, obwohl er es schon oft genug getan hatte. Nie hatte er sich etwas dabei gedacht. Warum jetzt auf einmal? Hatten die Strahlen der Sonne seinen Verstand verwirrt? War er durch den Anblick des gewaltigen Urmeeres auf dem ersten Planeten weich und nachgiebig geworden?

»Ich möchte landen«, sagte er, fast gegen seinen Willen.

Die Offiziere schauten ihn verwundert an.

Es war nicht üblich, daß man auf einer bewohnten Welt landete. Man landete erst dann, wenn die Bewohner vernichtet waren - wenn überhaupt.

»Ich verstehe nicht«, sagte der Wissenschaftler zögernd.

»Ich möchte, daß wir landen. Ich will wissen, wie die Bewohner aussehen, wer sie sind. Befolgen Sie meine Anweisungen! Ich bin der Kommandant dieses Schiffes.«

Der Wissenschaftler nickte den Offizieren zu, sagte aber dann:

»Gogol, wir haben Ihre Befehle auszuführen, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich dem Rat der Wissenschaftler berichten werde. Niemand hat etwas dagegen, wenn wir auf unbewohnten Welten Zwischenlandungen vornehmen. Welche Begründung geben Sie an, hier landen zu wollen?«

Das Schiff sank in die obersten Schichten der Atmosphäre.

»Keine Begründung - oder doch! Ich will wissen, ob es notwendig ist, Maßnahme zwei anzuwenden. Vielleicht genügt Maßnahme drei - die Evakuierung.«

Der Wissenschaftler war verblüfft.

»Maßnahme drei darf nur dann angewendet werden, wenn es sich um eine für uns nützliche Rasse handelt.«

Gogol sah auf die Bildschirme. Die beiden Augen im Hinterkopf hatte er geschlossen, um nicht abgelenkt zu werden. Er beachtete den Wissenschaftler nicht mehr.

Die Oberfläche kam näher.

Gogol spürte die feindlichen Blicke seiner Offiziere im Rücken. Sehen konnte er sie nicht, denn er hielt die beiden Augen im Hinterkopf weiter geschlossen. Sie verstanden sein Verhalten nicht. Ihm war es egal. Er wußte selbst nicht, was in ihn gefahren war. Sonst hatte er doch nie Gewissensbisse gehabt, wenn es darum ging, eine unbekannte intelligente Spezies auszurotten, um seiner Rasse zu dienen.

Zu dienen - pah!

Die Vergrößerungsschirme zeigten Volksansammlungen, die zu dem niedrig fliegenden Raumschiff emporblickten. Die Wesen waren humanoid und erinnerten an die verhaßten Terraner.

Die Einwohner der zweiten Welt des roten Systems taten nichts, um den Eindringling abzuwehren. Vielleicht besaßen sie keine entsprechenden Waffen. Sie sahen zwar nach oben, wenn das Schiff dicht über ihre Städte dahinzog, aber sie unternahmen nichts. In aller Ruhe gingen sie ihren Geschäften nach, sobald das Schiff vorbeigezogen war.

In Gogol wurde der Widerwille gegen das, was er tun mußte, immer stärker. Längst hatte er erkannt,

dass dort unten eine friedliche Rasse lebte, die vielleicht nicht einmal wußte, was Krieg war. Sie hatten sich eine einfache Zivilisation aufgebaut, lebten ihren bescheidenen Tagesablauf und verzichteten auf ehrgeizige Ambitionen. Sie betrieben ihre Geschäfte, bauten Städte und verkehrten freundschaftlich mit den Nachbarn. Sie kannten keine Feinde und benötigten keine Waffen.

Und dann kamen eines Tages die Gataser und vertilgten sie von der Oberfläche ihrer Welt; ohne Grund, ohne Erbarmen und ohne Warnung. Wie lästiges Ungeziefer.

Nein!

Gogol wußte, daß er in diesem Augenblick mit der Tradition brach. Er wußte auch, daß er sein Leben aufs Spiel setzte, als er seinen Offizieren den Befehl gab, das Schiff auf dem großen Feld neben der Stadt niederzusetzen.

\*

Die Pergaler stammten von den Arkoniden ab, das ging aus den alten Schriften hervor, die in den Tempeln lagerten. Einst hatte es eine große Rasse gegeben, die einen Teil der Milchstraße beherrschte. Die Arkoniden. Sie sandten Kolonisten aus, die sich auf geeigneten Planeten niederließen und ihre eigenen Zivilisationen gründeten. Die Verbindungen zu der Heimatwelt rissen manchmal ab. So auch im Fall der Pergaler, weil die Sonne Pergal von der geheimnisvollen Heimatwelt weit entfernt war.

Die Pergaler wußten um ihre Herkunft, aber die Vergangenheit lag so tief im Schoß der Zeit, daß sie nicht mehr daraus hervorgeholt werden konnte. Die Raumfahrt war vergessen. Man wußte, daß es sie gab, aber das Interesse dafür war verlorengegangen. Der Planet Pergal II war eine wunderbare Welt. Hier hatten sie alles, was sie zum Leben benötigten.

Und selbst dann, wenn heute ein Schiff der vergessenen Vorfahren auftaucht wäre, hätte man es freundlich empfangen, dann aber wieder weggeschickt. Vorausgesetzt, es hätte sich wegschicken lassen.

Das Erstaunen, das sich im Herzen des einen oder anderen Pergalers regte, als das fremde Schiff auftauchte, konnte daher nur als milde bezeichnet werden. Ein Schiff kam von den Sternen. Na und ...?

Man kümmerte sich nicht darum, das war alles.

Niemand kam auf den Gedanken, daß dieses Schiff den Tod mit sich führte. Die Pergaler wußten überhaupt nicht, was Mord war. Seit Jahrhunderten hatte es ihn nicht mehr gegeben.

So kam es, daß Gogol die größte Überraschung seines Lebens erlebte, als er mit drei Offizieren und schwer bewaffnet das Schiff verließ und über das freie Feld der Stadt zuschritt. Als vierter folgte der

Gruppe der Wissenschaftler, der gleichzeitig Beauftragter der Regierung von Gatas war.

Sie begegneten einer Gruppe von fünf Eingeborenen, die ihren Weg kreuzte.

Gogols Finger umklammerten den Kolben der Waffe, aber er sah, daß die Eingeborenen nicht bewaffnet waren. Sie trugen Arbeitsgeräte und kamen von den Feldern. Das Schiff hatten sie nicht beachtet. Schon das war merkwürdig genug. Es war unmöglich, daß diese Humanoiden Raumschiffe kannten, außerdem lag das rote System abseits aller bekannten Linien und war nicht einmal in den Sternkarten eingetragen. Einer der Eingeborenen sah auf, als sie nahe genug herangekommen waren. Mit seinen zwei Augen betrachtete er die vier Fremden aufmerksam, dann machte er eine freundliche Handbewegung - und ging weiter.

Ein Gruß! Das war alles, was er für die Fremden übrig hatte, die von den Sternen gekommen waren. Ein Gruß, wie man ihn einem flüchtigen Bekannten entbietet. Hallo, wie geht's?...

Gogol spürte zum erstenmal in seinem Leben die Furcht vor dem Unbekannten. Noch niemals war ihm das passiert. Auf allen bewohnten Welten, die eine Raumfahrt nicht kannten, waren die Gataser entweder feindselig oder in furchtsamer Verehrung empfangen worden - wenn es überhaupt dazu gekommen war. Aber völlige Gleichgültigkeit ...?

»Sie verstehen sich«, sagte der Wissenschaftler, der sie inzwischen eingeholt hatte. »Sie wollen uns täuschen. Gleich werden sie mit ihren verborgenen Waffen über uns herfallen.«

Gogol gab keine Antwort.

Die Gruppe der Eingeborenen war weitergegangen. Sie drehten sich nicht einmal um.

Der Weg zur Stadt war frei. Fahrzeuge waren keine zu sehen, nur einige Fußgänger. Sie genossen den schönen Tag, und einige pilgerten in Richtung des gelandeten Schiffes, als handele es sich um ein willkommenes Ausflugsziel.

Grußlos schritten sie an den vier Gatasern vorbei.

Gogols Unsicherheit wuchs. Er wußte mit der Situation nichts anzufangen, denn es gab keine Vergleichsmöglichkeit. Hätte man ihnen Widerstand entgegengesetzt, wäre es ihm vielleicht nicht so schwergefallen, den Vernichtungsbefehl zu geben. So aber konnte er es nicht. Die Eingeborenen benahmen sich mehr als merkwürdig. Auf jeden Fall taten sie so, als sei die Landung eines fremden Raumschiffes nichts als ein alltägliches Ereignis. Sie erreichten den Stadtrand. Die Häuser waren nicht sehr hoch, drei oder vier Stockwerke. Die flachen Dächer luden zum geselligen Aufenthalt in der lauen Abendluft ein. Riesengroß stand die rote Sonne dicht über dem Horizont. Auf den Straßen drängten sich die Passanten. Sie bewegten sich langsam, so, als hätten

sie nichts zu tun. Einige Leuchtreklamen machten auf Vergnügungsstätten aufmerksam. Nur wenige Fahrzeuge waren zu sehen. Meist standen sie geparkt am Straßenrand.

Gogol und seinen drei Begleitern wurde es immer unheimlicher. Niemand schien sie zu beachten, aber mit ihren hinteren Augen konnten die Gataser sehen, daß sich hin und wieder doch jemand nach ihnen umdrehte. Das war aber auch alles.

»Ich kann es mir nur so erklären, daß schon vor uns welche hier waren«, flüsterte einer der Offiziere Gogol zu. »Aber wie ist das möglich? Warum wurden die Einwohner dann nicht eliminiert? Warum existiert diese Zivilisation dann noch?«

Gogol wußte es auch nicht. Die Reaktion der Eingeborenen widersprach allen seinen Erfahrungen und denen anderer Gataser zu stark, um ohne Erklärung hingenommen werden zu können. Er winkte einem der Offiziere.

»Den Psycho-Translator«, sagte er. »Vielleicht können wir uns mit ihnen verständigen - wenn sie denken. Und sie denken bestimmt, auch wenn sie uns nicht beachten.«

Der Translator war ein kleines Gerät, das alle Gedankenimpulse und Gehirnwellen eines intelligenten Wesens auffangen und in verständliche Laute umwandeln konnte. So war es möglich, Kontakt zu jedem denkenden Lebewesen aufzunehmen.

Gogol wartete noch damit.

Als er an einer Gruppe Pergaler vorbeischritt, trat er einem von ihnen versehentlich auf den Fuß. Unwillkürlich blieb er stehen, um die Reaktion zu beobachten. Auf seiner eigenen Welt hätte es nun einen erregten Wortwechsel gegeben.

Hier war es anders.

Der Pergaler verneigte sich und flüsterte eine Entschuldigung.

Der Translator bewies es eindeutig. Deutlich erklang es:

»Verzeihen Sie, Ehrwürdiger, daß meine schmutzigen Füße Ihnen im Weg standen. Sie waren es nicht wert, von den Ihren getreten zu werden, und ich bitte nochmals tausendfach um Entschuldigung. Sollten Sie Genugtuung fordern, so bin ich gern bereit, Ihre Felder zwei Monate lang zu bearbeiten.«

Gogol sah den Pergaler an. Dann gab er sich einen Ruck und ging weiter, von seinen fassungslosen Begleitern gefolgt.

»Das ist doch nicht möglich«, stammelte er. »Hat er denn nicht bemerkt, daß wir ... anders sind?«

»Soll ich es mal versuchen?« fragte der Wissenschaftler und sah sich nach einem geeigneten Opfer um. »Ich wette, daß ich sie aus der Ruhe bringe.«

Gogol dachte darüber nach. Wenn diese

friedfertigen Eingeborenen, die sich Pergaler nannten, durch nichts zu provozieren waren, bestand vielleicht doch die Möglichkeit, Maßnahme drei in Erwägung zu ziehen, ohne einen Verrat zu begehen. Aber er allein hatte nicht darüber zu entscheiden. Die Mehrheit der Offiziere war dafür verantwortlich. Er als Kommandant konnte eine Entscheidung nur hinauszögern, wie er es bisher auch erfolgreich getan hatte.

»Ich darf Sie nicht daran hindern«, sagte er schließlich und gab damit seine Zustimmung. »Provozieren Sie die Pergaler. Aber ich glaube, sie werden anders reagieren, als Sie es sich vorstellen - und wünschen.«

Natürlich wußte der Wissenschaftler, worauf der Kommandant anspielte. Längst hatte er gemerkt, daß Gogol mit der unausbleiblichen Vernichtung zögerte und nach Ausflüchten suchte. Ihm war diese Haltung unverständlich.

Er ging auf zwei Pergaler zu, die vor einem Geschäft standen und die Auslagen betrachteten, ohne sich um die fremden Besucher zu kümmern. Der Offizier mit dem Übersetzungsgerät hielt sich neben ihm.

»Wißt ihr, wer wir sind?« fragte er und wartete, bis der Apparat seine Worte in eine ihm unverständliche Sprache übertragen hatte. Die Pergaler drehten sich um, sahen ihn an und machten eine unverständliche Bewegung mit dem Kopf. Dann sagte einer:

»Nein, aber wir wollen es auch nicht wissen. Geht wieder dorthin, woher ihr gekommen seid. Wir wollen euch nicht.«

Der Gataser schlug dem Pergaler mitten ins Gesicht.

Gogol war der Auftritt peinlich, aber er sah in ihm eine kleine Chance, das Ärgste vielleicht doch noch abzuwenden. Wenn die Eingeborenen sich zu keiner einzigen Gewalttat hinreißen ließen, konnte er sich auf das Gesetz berufen. Es war seit Jahrhunderten nicht mehr im positiven Sinn ausgelegt worden, aber einer mußte ja den Anfang machen.

Der geschlagene Pergaler ließ die Hände unten. Er sah den Offizier an, verneigte sich leicht, flüsterte eine Entschuldigung - und ging weiter. Sein Begleiter ging mit ihm.

Gogols Offizier sah den beiden nach. Wäre sein ausdrucksloses Gesicht einer Regung fähig gewesen, so hätte es sicherlich Zorn und Enttäuschung gezeigt. Keiner der in der Nähe weilenden Passanten kümmerte sich um den Vorgang. Sie taten so, als wären Gogol und seine Leute nicht vorhanden.

»Wir hätten nicht landen dürfen«, sagte der Wissenschaftler zu Gogol. »Es war ein Fehler.«

»Ich finde nicht. Diese Rasse ist zu friedfertig, um ohne Beschuß des Rates vernichtet zu werden. Sie kennen das Gesetz, nicht wahr? Es läßt Ausnahmen

zu und verbietet sogar die Säuberung eines Planeten, wenn er von einer Rasse bewohnt wird, aus deren Verhalten wir schließen dürfen, daß sie sich den Schreckwürmern gegenüber absolut passiv verhält. Nun, wir haben diese Rasse gefunden, glaube ich.«

»Wer sagt, daß sie keiner gewaltsamen Handlung fähig sind?« In der Stimme des Wissenschaftlers war ein Lauern, als wolle er dem Kommandanten eine Falle stellen. »Wenn sie bisher unser Benehmen hinnahmen, so vielleicht nur deshalb, weil sie zu überrascht waren. Es gibt niemand, der auf die Dauer Beleidigungen oder Demütigungen einfach so hinnimmt, ohne sich dagegen zu wehren. Und wenn sich auch nur einer von ihnen gegen uns auflehnt, ist dem Gesetz Genüge getan. Suchen wir also weiter. Vielleicht finden wir einen offiziellen Vertreter ihrer Regierung.«

Ihre Suche an diesem Tag war vergeblich.

Zwar provozierte der Wissenschaftler noch einige Pergaler, aber zu seinem Mißvergnügen dachte keiner von ihnen daran, etwas anderes zu tun, als eine höfliche Entschuldigung zu äußern und weiterzuspazieren. Selbst als die drei Offiziere mitten auf der belebten Hauptstraße eine Frau verprügeln, griff keiner der Pergaler ein. Teilnahmslos sahen sie zu oder gingen einfach weiter. Die Frau stand wieder auf, entschuldigte sich dafür, geboren worden zu sein, wünschte den Fremden noch einen angenehmen Aufenthalt, strich die Kleider glatt - und ging davon.

Es war zum Verzweifeln.

Wieder an Bord des Schiffes fragte Gogol:

»Sind Sie überzeugt?«

Der Wissenschaftler unterdrückte seinen Zorn.

»Warum wollen Sie unbedingt den längst vergessenen Schonungsparagraphen hervorholen? Wir sind früher auch nicht erst gelandet, um die Eingeborenen geeigneter Welten zu besuchen. Jetzt sehen Sie, was dabei herauskommt.«

»Und was kommt dabei heraus? Wir haben in diesem System drei für unsere Zwecke geeignete Planeten gefunden. Genügt das nicht? Die Pergaler, so nennen sie sich, wie wir herausgefunden haben, besitzen keine Raumfahrt. Sie können also nicht zu den drei anderen Planeten gelangen und den Schreckwurm stören. Warum sollten wir sie vernichten, nur um eine vierte Welt zu bekommen?«

»Wir haben nie genug Welten zur Verfügung ...«

»Wir haben das Gesetz zu achten. Ich weiß, es wurde in den letzten Jahrhunderten nur in extremen Fällen positiv angewandt, aber es existiert nun einmal. Und ich bin sicher, daß wir diesmal berechtigt sind, es genau einzuhalten. Haben Sie Einwände?«

»Eine ganze Menge, Kommandant. Wenn Sie schon so darauf aus sind, diese Pergaler zu schonen, dann müssen Sie zuerst mich und alle Offiziere

davon überzeugen, daß nichts, aber auch gar nichts die Eingeborenen dazu veranlassen kann, eine Gewalttätigkeit zu begehen. Wir werden morgen einen Teil ihrer Stadt zerstören, die Geschäfte plündern und jeden töten, der uns begegnet. Wenn sie uns dann immer noch ungeschoren lassen, füge ich mich Ihrem weisen Entschluß.«

Die anderen Offiziere nickten beifällig. Man sah es ihnen an, daß sie fest davon überzeugt waren, morgen den Kommandanten überstimmen zu können.

Gogol blieb nichts anderes übrig, als den Vorschlag des Wissenschaftlers zu akzeptieren.

\*

Das Landekommando wurde von Gogol angeführt. Der Wissenschaftler begleitete ihn mit zehn ausgesuchten Leuten, die keine Skrupel besaßen. Alle waren sie schwer bewaffnet, auch Gogol.

Auf den Feldern vor der Stadt arbeiteten ganze Gruppen der Pergaler. Einige von ihnen sahen auf, als die Fremden vorbeimarschierten. Niemand aber hätte zu sagen vermocht, was in ihren Gehirnen vor sich ging. Niemand, der sie nicht kannte.

Die Straßen der Stadt waren heute nicht so belebt wie gestern zur abendlichen Stunde. Einige Fahrzeuge machten einen Bogen um den Trupp, vorsichtig und mit verminderter Geschwindigkeit. Man bemerkte die Gataser, aber man beachtete sie nicht.

»Ich überlasse Ihnen die Wahl«, sagte Gogol.

»Es spielt keine Rolle, wo wir anfangen.« Der Wissenschaftler deutete auf ein wuchtiges Gebäude auf der rechten Seite. Es war von einem Garten umgeben und durch eine hohe Mauer von der Straße abgegrenzt. Neben dem Toreingang standen zwei uniformierte Pergaler. »Scheint ein Amtsgebäude zu sein. Vielleicht sogar ihre Polizei.«

»Ich habe noch keinen Polizisten gesehen.«

»Na, dann eben irgendein Amt oder so etwas. Wir werden es einäschern. An die Arbeit ...«

Gogol wollte Einspruch erheben, aber er wußte, wie sinnlos das sein würde. Außerdem hatte er selbst dem Wissenschaftler die Wahl des Versuchsobjektes überlassen.

Die Männer schwärmt aus. Einige Passanten blieben stehen und sahen zu. Einer von den Offizieren hob seine Waffe und bedrohte sie. Sie nickten ihm freundlich zu, blieben aber stehen. Der Offizier schoß. Zwei der Pergaler waren sofort tot.

Die anderen Pergaler wandten sich ab und schritten weiter, als sei nichts geschehen.

»Sie müssen verrückt sein!« schrie der Wissenschaftler wütend, »Sie reagieren nicht - nicht einmal darauf! Los, Leute - den Palast! Macht ihn dem Erdboden gleich. Wir wollen sehen, ob sie das

nicht aus ihrer verdammten Ruhe schreckt.«

Die zehn Energiestrahler vergasten die Grundmauern des Hauses, das Sekunden später in sich zusammenstürzte. Unter seinen Trümmern begrub es seine Bewohner. Die wenigen, die sich retten konnten, wurden von den Gatasern erschossen.

Gogol sah von der Straße her zu. Der Wissenschaftler stand neben ihm.

»Nun ...? Wir werden ja sehen, ob sie uns immer noch als Freunde behandeln.«

Vom Stadtinnern her näherte sich ein Personenwagen. Er hielt dicht neben den beiden Gataserri. Zwei Pergaler stiegen aus. Sie trugen eine Art Uniform, reich mit Goldstreifen verziert. Ihre Gesichter blieben freundlich, als sie auf Gogol und den Wissenschaftler zutraten.

Gogol schaltete den Übersetzer ein.

»Es tut uns leid«, sagte der eine Pergaler, »daß Ihnen das Präfektur-Gebäude im Weg stand. Sie hätten es uns nur zu sagen brauchen, dann wäre es abgerissen worden. Sie glauben nicht, wie gerne wir Ihnen die Mühe erspart hätten ... entschuldigen Sie bitte.«

Gogol schaute ihn an.

Der Wissenschaftler überwand seine Überraschung schneller.

»Wir haben es absichtlich zerstört«, sagte er.

»Oh - aus Freude?« Der Pergaler schien durchaus damit einverstanden zu sein, daß man Häuser aus purem Vergnügen vernichtete. Von den Toten war keine Rede. »Dann verzeihen Sie bitte die Störung.« Er wandte sich zum Gehen.

Gogol hielt ihn am Ärmel fest.

»Hören Sie ... wollen Sie uns nicht fragen, warum wir das tun? Wollen Sie nicht wissen, wer wir sind, woher wir kommen? Interessiert es Sie denn gar nicht, daß wir Angehörige Ihrer Rasse grundlos töten? Warum wehren Sie sich nicht?«

Der Pergaler sah auf die Hand an seinem Arm. Er machte keine Bewegung, sie abzuschütteln.

»Würden wir Antworten erhalten, wenn wir fragten?« sagte er gleichmütig. Und dann: »Was ist das ... sich wehren?«

Gogol ließ ihn los. Er trat einen Schritt zurück und nickte dem Wissenschaftler zu. Sollte der sehen, wie er mit der Situation fertig wurde.

Inzwischen waren die anderen Männer des Sonderkommandos herbeigekommen. In großem Kreis umstanden sie die Gruppe.

Der Wissenschaftler packte den einen der beiden Pergaler bei der Brust und schüttelte ihn hin und her.

»Seid ihr denn überhaupt nicht aus der Ruhe zu bringen? Wehrt euch doch! Tut doch etwas! Greift uns an, verjagt uns ...«

Seine Stimme klang fast verzweifelt, wie Gogol mit heimlicher Freude feststellte. Er wußte sich

keinen Rat mehr. Die Eingeborenen dieser Welt reagierten völlig unnormal, fast unheimlich. Sie ließen alles mit sich geschehen und erfüllten genau die Voraussetzungen des Ausnahmeparagraphen, den Gogol anzuwenden gedachte.

Der Wissenschaftler stieß den Pergaler von sich, dessen Gesicht sich zu einem Lächeln verzog.

»Wir werden die ganze Stadt verwüsten«, sagte er grimmig. »Einer von diesen friedlichen Idioten wird seine gute Erziehung vergessen und die Hand gegen uns erheben - und dann kann uns niemand mehr davon abhalten ...«

»Irrtum!« unterbrach ihn Gogol. »Ich habe Ihnen die Genehmigung zur Herausforderung der Pergaler erteilt. Sie haben ein Regierungsgebäude niedergebrannt und eine Menge der Eingeborenen getötet. Nun ist es aber genug! Ich ordne Maßnahme vier an.«

»Maßnahme vier?« Der Wissenschaftler verbarg sein Erstaunen nicht. »Sie meinen - wir lassen den Planeten ungeschoren? Für unsere Zwecke ungeeignet?«

»Genau das! Wir fanden drei Welten in diesem System. Das genügt.«

»Der Rat der Offiziere wird das bestimmen, Gogol.« Er sah sich noch einmal um und bemerkte, wie die beiden Pergaler in ihren Wagen stiegen und davonfuhren. Einer von ihnen drehte sich um und winkte freundlich zurück, als verabschiede er sich von guten Freunden. Die Hand des Wissenschaftlers zuckte zur Waffe, aber dann besann er sich. Ruhig blieb er stehen, bis der Wagen verschwunden war. »Sie haben noch nicht gewonnen, Kommandant. Ich werde dem Rat auf Verth V ausführlich berichten.«

»Völlig in Ordnung«, erwiderte Gogol bekommenden Herzens. »Vorausgesetzt, daß Sie nichts vergessen.«

Er blieb ein Stück zurück, während der Wissenschaftler und die zehn Männer vorausmarschierten. Von den Pergalern nicht beachtet, schritt er an den Läden, Hotels und Wohnhäusern vorbei und wunderte sich, wie es eine solche Zivilisation geben konnte, die keine Gewalt kannte. Es mußte doch auch hier Meinungsverschiedenheiten und damit Streitgründe geben. Nicht alles ließ sich friedlich regeln. Was taten sie, wenn die Meinungen hart aufeinander prallten und keine Einigung erzielt werden konnte? Was würden sie tun, wenn man ihnen mitteilte, daß ihre Welt zur Fortpflanzung eines Monsters benötigt wurde? Wenn man ihnen sagte, daß sie ausgerottet werden sollten?

Gogol hielt einen Pergaler an. Der kleine Translator war an seinem Gürtel befestigt. Er schaltete ihn ein.

»Verzeiht, daß ich Euch anspreche«, sagte Gogol

höflich. Der Pergaler schaute ihn ruhig an. »Wir kommen von einer anderen Welt ... darf ich etwas fragen?«

»Fragt.«

Es klang ruhig und ganz unpersönlich, so als habe man auf dem Hauptplatz von Gatas einen Fremden angesprochen und ihn gebeten, auf die Uhr zu sehen.

»Wir haben Angehörige eurer Rasse provoziert und sogar getötet. Wir haben ein Haus vernichtet. Wir haben euch beleidigt. Wir haben alles getan, um euch herauszufordern. Warum reagiert ihr nicht? Warum laßt ihr euch alles gefallen? Liebt ihr den Frieden so sehr, daß ihr lieber sterbt, als ihn jemals zu verletzen?«

»Wegen einer Beleidigung wird niemand den Frieden stören«, antwortete der Pergaler. »Und der Tod ...? Es ist sinnlos, sich gegen den Tod zu wehren. Warum auch? Ist nicht das, was nach dem Tod kommt, viel schöner als das Leben? Jeder sehnt sich nach dem Tod. Jene, die ihr getötet habt, werden beneidet werden. Von uns allen.«

»Der Tod ist für euch erstrebenswert?« Gogol glaubte dem Translator nicht mehr, erst recht nicht seinen eigenen Ohren. »Wenn ihr den Tod so liebt, warum lebt ihr dann?«

Der Pergaler lächelte wissend.

»Wie könnte man den Tod erfahren, wenn man vorher nicht gelebt hätte?«

»Und Kriege? Waffen? Kennt ihr, das nicht? Wenn ihr den Tod so liebt, warum kämpft ihr dann nicht?«

»Alles ist Schicksal und vorherbestimmt, Fremder. Es ist sinnlos, sich dagegen aufzulehnen. Wenn ich von euch getötet werden soll, so kann ich nichts dagegen tun - abgesehen davon, daß es für mich die Erfüllung meines Lebens wäre, schon jetzt zu sterben.«

»Wenn der Tod so schön ist, warum bringt ihr euch nicht selbst um?«

Der Pergaler machte eine abwehrende Bewegung.

»Selbst umbringen? Um mich um die Früchte meines eigenen Todes zu bringen? Wißt ihr denn nicht, daß nur der Selbstmörder wirklich stirbt?«

Eine Art der Religion, dachte Gogol enttäuscht. Ihre merkwürdige Lebensauffassung - oder Todesauffassung - entspringt religiösen Motiven! Also doch! Sie hatte wirklich nichts mit der sozialen Struktur dieser Zivilisation zu tun.

»Wir wußten, daß ihr eines Tages kommen würdet - aber es erschreckt uns nicht. Ihr werdet auch wieder gehen, denn hier findet ihr nichts, was für euch wertvoll wäre. Vielleicht werdet ihr noch einige von uns töten, aber auch das wird euch langweilig werden.«

Das also ist es, dachte Gogol. Sie glauben, wir töten aus Lust. Und wenn sie sich nicht wehren, bleibt uns die Befriedigung versagt. Eine Taktik,

mehr nicht. Oder ...?

»Wir sind gekommen«, sagte Gogol langsam und mit Betonung, »um eure ganze Rasse auszurotten. Niemand wird auf diesem Planeten lebendig bleiben, denn wir benötigen ihn ohne Leben.«

Der Pergaler nickte freundlich.

»Der Tod also für uns alle? Entschuldigt mich, das muß ich meinen Freunden mitteilen. Sie werden glücklich sein - wenigstens einige von ihnen. Natürlich gibt es immer noch welche, die sich nie vom Leben trennen wollen; diesem Schattendasein, das wir Leben nennen.«

Er schritt eilig davon.

Gogol sah ihm nach.

Er würde alles tun, um diese Rasse vor dem Untergang zu bewahren. Sicher, ihre Vorliebe für den Tod war merkwürdig und widernatürlich, Aber ihr Friedenswillen war unbestreitbar, das konnten auch die Offiziere und Wissenschaftler nicht bestreiten. Die Pergaler würden niemals zu einer Gefahr für die Gataser werden. Sie sollten ihre Welt für sich behalten.

Gogol fühlte sich erleichtert, als er diese Entscheidung bei sich getroffen hatte. Nach allen Grausamkeiten, die er begangen hatte, tat ihm das Bewußtsein eigener Güte wohl. Vielleicht hatte er oft genug getötet, ohne sich vorher Gedanken zu machen. Diesmal war alles anders. Er hatte herausgefunden, daß ein alter Paragraph angewendet werden konnte. Er war im Recht, wenn er auf seiner Forderung bestand, diesen Planeten der roten Sonne zu verschonen.

Unbehelligt erreichte er das Schiff.

Die Offiziere erwarteten ihn bereits. Ihre Gesichter zeigten keinen Ausdruck, weil sie dazu nicht fähig waren.

Der Wissenschaftler sagte:

»Wir haben beschlossen, Kommandant, den zweiten Planeten dieses Systems für einen Schreckwurm zu reservieren. Das bedeutet, daß Ihr Vorschlag abgelehnt wurde. Wir werden die Vernichtungsaktion sofort einleiten.«

Gogol stand bewegungslos vor den Kontrollen der Kommandozentrale. Er wußte, daß er nichts gegen die Mehrheit der Offiziere ausrichten konnte, wenn diese den Entschluß gefaßt hatten. Ein Kommandant auf einem Schiff der Gataser hatte keine uneingeschränkte Macht in diesen Dingen. Er war dein Offiziersrat unterworfen. Wenigstens was die eigentlichen Forschungsaufgaben anging. Und natürlich Dinge wie diese.

»Es geschieht gegen meinen Protest«, sagte Gogol ohne Hoffnung.

»Es steht Ihnen frei, sich später vor dem Rat der Wissenschaftler zu beschweren.«

»Dann ist die Rasse dort draußen bereits

ausgelöscht. Ich verweise nochmals auf den Paragraphen ...«

»Er wird nicht mehr verwendet, Gogol. Ich weiß nicht, was Sie haben. Warum wollen Sie unbedingt, daß wir diese verweichlichten Kreaturen verschonen. Welchen Sinn hat ihr Leben, wenn sie sich nicht einmal gegen einen Angriff verteidigen?«

»Hätten sie es getan, gäbe es kein Gesetz, das ihnen helfen könnte.«

»Na, wenn schon! Der Beschuß ist gefaßt. Leiten Sie die Aktion ein, oder wollen Sie, daß ich Ihr Amt übernehme? Dann müßten Sie sich später auf Verth V wegen Auflehnung gegen Ihre Pflicht verantworten ...«

Gogol spürte, wie sich eine Schlinge um seinen Hals legte. Er bereute nicht, was er gedacht und getan hatte, aber er wußte auch, daß es ihm schwer fallen würde, sich zu rehabilitieren. Und das nur, weil er plötzlich Regungen gefühlt hatte, die völlig unverständlich waren und nicht zu seinem bisherigen Wesen paßten.

Er, der harte, grausame Kommandant eines Vernichtungsschiffes, empfand auf einmal Mitleid mit einer unbekannten Rasse, der er haushoch überlegen war. Mit einer Rasse, die im Vergleich zu den Gatasern primitive Wilde waren.

Waren sie das wirklich?

»Nun?« fragte der Wissenschaftler ungeduldig.

Gogol, der keinen Ausweg mehr sah, gab sich einen Ruck.

»Ich werde die Aktion leiten. Sie beginnt in einer Stunde ...«

Er sagte nicht »Stunde«, sondern nannte das entsprechende Zeitmaß der Gatasen. Die Offiziere waren einverstanden und trafen die Vorbereitungen. Das Schiff wurde aktionsbereit gemacht. Es würde die Bevölkerung des Planeten von der Stratosphäre aus töten.

Gogol stand an der Luke in der Zentrale und sah hinaus auf die grünen Felder vor der Stadt. Er sah die Gruppen der Arbeiter zwischen den langen Reihen der Anpflanzungen. Manchmal sahen sie herüber zum Schiff, sprachen miteinander und lachten. Einer winkte sogar.

Da schrillte die Alarmglocke aus der Funkzentrale.

Gogol schrak zusammen. Mit großen Sätzen rannte er durch den schmalen Gang zum Funkraum, wo ihm ein Offizier aufgeregte Zeichen mit den Händen gab.

Aus dem Hyperempfänger kamen rhythmische Impulse. Sie ergaben keinen Sinn, aber ihre Herkunft war eindeutig.

Es waren die organisch-hypermechanischen Gehirnimpulse eines ausgewachsenen Schreckwurms, der einen Notruf an seinen Heimatplaneten Tombstone sandte. Es war reiner Zufall, daß die Zeichen aufgefangen worden waren.

»Ein Schreckwurm? Wo?«

»Anpeilung läuft, Sir.«

Der Notruf eines Schreckwurms - eines Erhalters der Rasse!

Gogol erkannte blitzschnell die Chance, die sich ihm da bot. Ein solcher Notruf besaß unbedingten Vorrang vor allen anderen Aufgaben. Er mußte befolgt werden. Es gab nichts Dringlicheres, als den bedrängten Schreckwurm zu unterstützen, ihm zu helfen und seine Feinde zu vernichten.

Gogol konnte nicht wissen, um welchen Schreckwurm es sich handelte. Es gab Hunderte von ihnen auf unbewohnten und manchmal auch bewohnten Welten. Es gab viele Gefahren, denen er ausgesetzt sein konnte, wenn er auch so gut wie unverwundbar war. Seit sich die Terraner von der anderen Seite der Galaxis eingemischt hatten, gab es Schwierigkeiten.

»Ich habe die Richtung, Sir«, sagte der Funkoffizier. Er reichte dem Kommandanten einen Zettel. »Entfernung läuft, Sir.«

Gogol trat zu den Sternkarten. Die Richtung ...? Da war eine Sonnenballung, etwa fünfzig Lichtjahre entfernt. Von dort vielleicht ...

»Die Entfernung, Sir.«

Ja, der Notruf kam aus dem Sternenhaufen. Die exakten kosmonautischen Koordinaten konnten während des Anfluges festgestellt werden.

»Danke.«

Gogol verließ den Funkraum und eilte, so schnell er konnte, in die Kommandozentrale zurück. Dort erwarteten ihn bereits der Wissenschaftler und einige Offiziere. Gogol schwenkte den Zettel.

»Notruf eines Schreckwurms«, sagte er triumphierend. »Wir starten sofort.«

Der Wissenschaftler trat auf ihn zu. Seine Stimme klang drohend.

»Dieser Planet - haben Sie ihn vergessen?«

Aber er irrte sich, wenn er glaubte, den Kommandanten einschüchtern zu können. So wie er einen unerklärlichen Haß gegen die friedliebenden Pergaler verspürte, empfand Gogol eine unerklärliche Sympathie für sie. Beiden ging es jedoch in erster Linie um das Prestige.

»Ich habe ihn nicht vergessen, aber ich rate Ihnen, auch die obersten Gebote unserer Rasse nicht zu vergessen. Der Notruf hat Vorrang! Ich befehle den sofortigen Start. Sie sind jetzt an der Reihe, gegen meine Befehle zu protestieren, aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich Sie vor das Gericht der Wissenschaftler stellen werde.«

Der Wissenschaftler duckte sich.

»Ich protestiere nicht, aber ich verlange, daß dieser Planet als geeignet registriert wird.«

»Lassen Sie das meine Sorge sein«, entgegnete Gogol und beschloß, die entsprechende Eintragung

ins Logbuch zu vergessen. »Ich kenne meine Pflichten, sonst wäre ich nicht Kommandant dieses Schiffes.«

Der Wissenschaftler sah ihn noch einmal finster an, ehe er die Zentrale verließ. Die beiden anderen Augen im Hinterkopf schimmerten tückisch.

Gogol gab den Befehl zum Start.

Nachdenklich stand er Minuten später an der Luke und sah zu, wie die grünen Felder scheinbar nach unten sanken, die Stadt kleiner wurde und der Planet sich in einen Ball verwandelte.

Er würde nie vergessen, wie die Arbeiter auf den Feldern dem Schiff freundlich nachblickten.

Die rote Sonne blieb schnell zurück und verschwand, als das Schiff in den Hyperraum sprang. Sekunden später tauchte vor dem Bug jene Sternansammlung auf, die von den Terranern die »Hieße-Ballung« genannt worden war.

Die Peilung begann.

Und dann erhielt Gogol das Ergebnis.

Der Hilferuf des Schreckwurms war aus einem nicht registrierten Sonnensystem gekommen, das acht Planeten besaß. Nach weiteren Stunden stand fest, daß nur der vierte Planet der Ausgangspunkt der Hypersendung gewesen sein konnte.

Gogol befahl, diesen vierten Planeten anzufliegen und die Vernichtungswaffen einsatzbereit zu machen.

Diesmal kannte er keine Nachsicht.

Die Episode auf dem Planeten Pergal II war vergessen.

Zum Glück für die ahnungslosen Pergaler.

Sehr zum Unglück jedoch für jene, die auf Trio noch lebten.

#### 4.

Major Garryklü war dem Tode rein zufällig entronnen. Als der Schreckwurm mit seinem Zerstörungswerk begann, hatte er in der Nähe der unteren Ladeluke gestanden. Die Druckwelle der ersten Explosion schleuderte ihn aus dem Schiff. Als er wieder auf die Beine kam, konnte er die Massenflucht der Überlebenden nicht stoppen. Im Gegenteil: Die Panik erfaßte auch ihn, und er floh ebenfalls.

Wie die meisten wandte er sich in Richtung des Tals, das sich bis zu den Höhlen erstreckte. Er rannte in geringer Entfernung an Oberst Hieße vorbei, ohne ihn zu sehen. Hinter ihm erschütterten atomare Detonationen die Luft. Der Schreckwurm verwandelte den Forschungskreuzer EX-5207 in einen radioaktiv strahlenden Schrotthaufen.

Damit waren die Überlebenden auf Trio gestrandet. Nicht einmal ein Notruf hatte abgestrahlt werden können, so schnell war alles gegangen. Zwar war die EX-318 über ihren Standort unterrichtet, aber

es war fraglich, wann es Oberst Tuchmann für nötig hielt, hier nach dem Rechten zu sehen. Es bestand keine Veranlassung für ihn, eine Notlage anzunehmen.

Dann waren da noch die Trios, die erbitterten Gegner der gelandeten Terraner. Sie würden nicht eher Ruhe geben, bis sie ihre Toten gerächt hatten.

An den wirklichen Gegner dachte Garryklü nicht. Aber er dachte an den Schreckwurm und überlegte, was das Tier in eine solche Wut versetzt haben mochte, daß es den irdischen Kreuzer vernichtete, ohne sich mit seinen Bundesgenossen vorher in Verbindung zu setzen.

Auf die Idee, daß ein Mißverständnis die Ursache war, kam Garryklü nicht. Für ihn war es selbstverständlich, daß man zwischen Terranern und Trios einen Unterschied machte.

Er blieb stehen und verschnaufte. Hinter ihm stand ein dunkler Rauchpilz über der Geröllebene. Einige Überlebende hatten sich ein Stück die Hänge hinauf geflüchtet und warteten dort. Garryklü überlegte, worauf sie wohl warten mochten. Auf den Schreckwurm?

#### Der Schreckwurm!

Gegen das Monstrum gab es weder Flucht noch Widerstand. Es konnte mit keiner bekannten Waffe vernichtet werden. Umgekehrt fiel es ihm leicht, jeden Terraner durch gewaltige Sprünge einzuholen und zu töten. Sein organischer Energiestrahler zerschmolz Stahl auf Dutzende von Metern.

Garryklü sah zwischen den ausglühenden Teilen des Wracks eine Bewegung. Der Schreckwurm kroch aus den Trümmern. Langsam kam er in Richtung des Tals. Der Major sah, wie ein Mensch sich ihm entgegenstellte und getötet wurde. Er wußte nicht, daß es Oberst Hieße war, der versucht hatte, Verbindung mit dem amoklaufenden Wurm aufzunehmen.

Garryklü lief weiter. Er mußte die Höhlen erreichen, ehe der Schreckwurm ihn einholte. Dort würde er andere Überlebende antreffen. Vielleicht gab es eine Möglichkeit, sich mit den Trios zu verständigen. Der Schreckwurm war nun ihr gemeinsamer Feind.

Trotzdem, wußte Garryklü, waren sie alle verloren, wenn sie nicht abgeholt wurden. Eines Tages würden die Hornschrecken ausschlüpfen, und dann gab es für sie keine Rettung mehr.

Wieder vergaß er eine weitere Möglichkeit: Die Blues!

\*

Es waren etwa dreißig Männer, die sich am Fuß des Gebirges gesammelt hatten. Garryklü war froh, unter ihnen einige Offiziere und erfahrene

Wissenschaftler zu finden. Mit ihrer Hilfe hoffte er, Verbindung zu den Trios aufnehmen zu können. Er bestimmte Sergeant Wilkins und Leutnant Krause, der als ausgezeichneter Semantiker galt, den Spähtrupp anzuführen. Wilkins war der Stellvertreter des gefallenen Marfitz und einer der besten Waffenexperten, die es auf der EX-5207 gegeben hatte. Fünf weitere Männer begleiteten sie. Garryklü und die übrigen blieben bei den Höhlen zurück und hofften, in dem Labyrinth dem Schreckwurm entgehen zu können.

Niemand ahnte, daß der Notruf des Monsters bereits den Raum durchheilte und von dem Schiff der Blues aufgefangen worden war.

Krause und Wilkins überprüften ihre Waffen, gaben ihren Leuten die letzten Anweisungen und marschierten los. Das Gelände bot ihnen genügend Deckung nach allen Richtungen. Ein Zurück zum Schiff gab es nicht mehr. Es gab nur noch eine Möglichkeit, das eigene Leben zu retten: Verständigung mit den Trios und ein Bündnis gegen den ehemaligen Freund, den verrückt gewordenen Schreckwurm.

»Es ist zu dumm, daß die drei gefangenen Trios umgekommen sind«, sagte Wilkins, als sie nach einstündigem Marsch eine Pause einlegten und in einem Wall loser Steinbrocken lagerten. »Sie wären uns jetzt eine wertvolle Hilfe. Haben Sie eine Ahnung, wie Sie sich mit den Kerlen ohne Symboltransformer unterhalten wollen?«

»Keine Ahnung!« gab Krause zu. »Ich war zugegen, als sie das erstmal vernommen wurden. Arkonidische Brocken sind dabei. Es handelt sich bei den Trios wahrscheinlich um Abkömmlinge der Arkoniden oder Akonen. Letzteres halte ich für wahrscheinlicher. Ich denke, ich kann mich ein wenig mit ihnen verständigen. Für den Notfall reicht es bestimmt.«

»Wenn Sie ihnen nur klarmachen können, daß wir friedliche Absichten haben«, sagte Wilkins ohne viel Hoffnung. »Damit wäre ich schon zufrieden.«

»Ich auch«, gab Krause zu.

»Vielleicht ist es ein Fehler, daß wir Waffen mit uns führen. Das könnte leicht zu Mißverständnissen führen.«

»Ich habe keine Lust, mich wehrlos von ihnen abschlachten zu lassen«, protestierte Krause. »Wenn sie schon keinen Frieden schließen wollen, dann sterbe ich kämpfend.«

Das Gelände senkte sich ein wenig. Weiter im Westen stieg es wieder an. Gewaltige Felsblöcke behinderten die Sicht. Trotzdem sah Wilkins das metallische Blitzen etwa einen Kilometer voraus. Er blieb stehen.

»Da vorn ist etwas«, sagte er und senkte unwillkürlich seine Stimme. »Vielleicht sind wir

schon in der Nähe des feindlichen Stützpunktes.«

»Und wie geht's weiter?« fragte einer der Männer.

»Wir müssen ihnen ein Zeichen geben. Wenn sie sehen, daß wir den Kontakt zu ihnen suchen, werden sie nicht gleich das Feuer auf uns eröffnen.«

»Hat jemand ein weißes Taschentuch?« fragte der Leutnant.

»Sie glauben, daß ein solches Signal verstanden wird?« sagte Wilkins voller Zweifel. »Woher sollen die Trios wissen ...?«

»Das ist es nicht, Sergeant. Aber sie sehen, daß wir Zeichen machen, und das sollte eigentlich genügen, uns als Parlamentäre zu kennzeichnen.«

»Wir können es ja versuchen«, knurrte Wilkins und zog ein Taschentuch hervor. Es war blau. »Die Farbe spielt ja wohl keine Rolle, nehme ich an.«

»Kaum.«

Wilkins befahl den Männern, ihm notfalls Feuerschutz zu geben, dann kletterte er auf einen Felsen und stellte sich aufrecht hin. Er hatte hier oben einen guten Überblick und erkannte sofort die Waffentürme des feindlichen Stützpunktes. Er sah, wie die Geschütze langsam in seine Richtung schwenkten. Mit seinem Strahlgewehr hätte er sie leicht erreichen und außer Gefecht setzen können. Er verzichtete darauf. Er hob den Arm mit dem Taschentuch und schwenkte ihn lebhaft hin und her.

Die Mündungen der Geschütze zeigten nun genau auf ihn. Wilkins spürte, wie sich sein Magen zusammenzog. Wenn die Trios jetzt schossen, konnte ihn nichts mehr retten. Noch nie war er dem Tode so nahe gewesen wie in diesen Sekunden. Die schweren Geschütze waren keine tausend Meter vor ihm.

Mechanisch bewegte er den Arm und winkte.

Sie müssen mich doch sehen, dachte er verzweifelt. Wir würden auch nicht auf Parlamentäre schießen. Ganz bestimmt nicht! Sie sind doch zivilisiert, wie wir. Sie müssen verstehen, was ich will.

Die Geschütze schwiegen.

Wilkins sah plötzlich drüben auf dem Hügelkamm eine Bewegung. Gegen den Himmel hob sich eine Silhouette eines Menschen ab.

Ein Trio!

Er hielt ein Gewehr in der Hand, das war deutlich zu erkennen. Er hob es über den Kopf, hielt es einen Augenblick - und warf es dann fort. Dann winkte er mit der Hand.

Zeichensprache!

Wilkins begriff sofort. Er nahm sein Strahlgewehr, hob es ebenfalls deutlich sichtbar in die Höhe - und warf es dann fort.

Der Mensch auf dem Hügel verschwand.

Wilkins drehte sich um.

»Ich glaube, sie haben verstanden, Leutnant. Kommen Sie mit den Leuten hoch. Wir müssen

unsere Waffen so wegwerfen, daß sie es sehen können. Sie müssen eine höllische Angst vor unseren Energiestrahlnern haben. Ich glaube, wenn wir waffenlos zu ihnen weitergehen, passiert uns nichts.«

»Verdammtes Risiko«, knurzte Krause skeptisch. »Ohne eine Waffe fühle ich mich auf diesem Planeten nackt. Wenigstens die Pistole werde ich behalten.«

»Auch davon rate ich dir ab, aber vielleicht durchsucht man uns nicht.«

Eine Minute standen sie alle auf dem flachen Felsen. Sie wußten, daß man sie jetzt deutlich sehen konnte, wahrscheinlich durch Ferngläser oder auf Bildschirmen. Betont langsam warfen sie einer nach dem anderen die Strahlgewehre in die Ebene hinunter.

Dann warteten sie.

Drüben beim Hügel war wieder Bewegung. Die Geschütze schwenkten ihre drohenden Rohre in den Himmel. Sie zielen nicht mehr auf den Stoßtrupp. Einzelne Gestalten kamen über den Geröllhang, formierten sich zu einer Gruppe. Es waren mindestens ein Dutzend Trios, die in ausgeschwärmteter Formation auf die Terraner zukamen.

»Ich habe ein komisches Gefühl«, äußerte Krause. »Aber wenn sie uns umbringen wollten, hätten sie das bequemer haben können. Vielleicht sind sie wirklich zu Verhandlungen bereit, obwohl sie jetzt am längeren Hebel sitzen. Sie wissen ja nicht, daß der Schreckwurm unser Schiff vernichtete.«

Wilkins schwieg. Er ließ die näherkommenden Trios nicht aus den Augen. Er stellte fest, daß sie Waffen trugen. Verstohlen tastete er mit der Hand nach der Tasche, wo sein kleiner Nadelstrahler verborgen war. Das Gefühl des kalten Metalls gab ihm seine Sicherheit zurück. Er war froh, auf Krause gehört zu haben. Die Trios hatten ja auch Waffen.

Etwa vierhundert Meter vor dem Hügelkamm trafen sie sich.

Die Trios hatten sie eingeschlossen und verkleinerten den Sperring. Sie hielten ihre alterritümlichen Gewehre schußbereit. Wilkins wußte, daß er allein mit seinem Nadelstrahler die Hälfte von ihnen töten konnte, ehe ihn vielleicht eine Kugel traf. Wenn er Glück hatte, blieb er vielleicht sogar Sieger. Aber der Stützpunkt war zu nahe. Die Geschütze würden ihn und seine Leute dann erledigen.

Einer der Trios kam weiter vor. Zehn Meter vor den Terranern blieb er stehen.

Er war nicht von einem Menschen zu unterscheiden. Vielleicht war er ein wenig hagerer als der Durchschnittsterraner, aber das war auch alles. Es war Wilkins sofort klar, es mit einem Abkömmling der alten Arkoniden oder gar Akonen zu tun zu haben. Überall in der Galaxis fand man die

Nachfahren vergessener Kolonisten, die sich eine neue Welt aufgebaut und die Heimat vergessen hatten. So war die Galaxis besiedelt worden, und die intelligenten Rassen glichen sich.

Selbst in der Sprache gab es noch verwandte Grundelemente.

Leutnant Krause trat neben Wilkins.

»Könnt ihr uns verstehen?« fragte er den Anführer der Trios, der sie finster betrachtete. Wahrscheinlich dachte er an den Verlust der sechs Raumschiffe und die Toten. »Wir kommen in Frieden.«

Die Antwort war unverständlich, aber Krause ahnte zwei oder drei Worte. Wenn der Trio langsamer sprach, würde er vielleicht noch mehr verstehen. Eine Verständigung war sehr schwierig, aber durchaus möglich. Es mußte auf beiden Seiten der gute Wille dazu vorhanden sein.

Der Trio machte den Terranern klar, daß sie ihm folgen sollten.

Es hatte überhaupt keinen Sinn, jetzt argumentieren zu wollen. Widerstandslos fügten sich die Terraner. In der Mitte der Trios marschierten sie auf den Stützpunkt zu, der gut getarnt zwischen den Felsen verborgen lag.

Eine flache Metallkuppel schmiegte sich gegen den unregelmäßigen Untergrund. Die Feuerstellungen lagen um sie verteilt und waren wahrscheinlich durch unterirdische Gänge mit ihr verbunden. Aus nahen Gräben tauchten weitere Trios auf und kamen neugierig näher. Sie alle hielten Gewehre in den Händen. Wilkins fand, daß sie nicht unsympathisch aussahen. Warum hatte man nicht schon früher versucht, mit ihnen zu verhandeln? Sicher war der Krieg nur aus Versehen ausgebrochen - wie die meisten Kriege.

In der Kuppel öffnete sich eine Tür. Ein hochgewachsener Mann in Uniform kam ins Freie. Er war unbewaffnet und offensichtlich ein hoher Offizier, den Rangabzeichen nach zu urteilen. Dicht vor Wilkins und seinen Leuten blieb er stehen. Krause konzentrierte sich in höchstem Maße, um wenigstens die Hälfte von dem zu verstehen, was der andere sagte. Als Semantiker besaß er Erfahrung darin, aus Bruchstücken den Sinn eines gesprochenen Satzes zu erraten. Dazu kamen Gesten, die Bedeutung und Wichtigkeit eines Wortes unterstreichen konnten. Dann die Zeichensprache, die ebenfalls dazu beitrug, auch unverständliche Wortsymbole plötzlich mit einem Sinn zu bekleiden.

Trotzdem war Krause nicht ganz sicher, den Trio richtig zu verstehen.

»Was wollt ihr?«

Das »was« hatte Krause verstanden. Der Wortstamm hatte sich kaum verändert und wurde noch heute beim Interkosmo verwendet. Der Rest war leicht zu erraten.

Durch Zeichen und Worte machte Krause dem Offizier der Trios klar, daß sie nicht mehr gegen sie kämpfen wollten. Und man verstand ihn. Das Gesicht des Kommandanten wurde freundlicher. Er winkte ihnen zu und trat in die Kuppel zurück. Erleichtert folgten ihm die sieben Terraner. Der Stoßtrupp der Trios blieb im Freien zurück.

Das Innere der Kuppel erwies sich als sehr geräumig. Zwar wirkte die Kuppel von außen flach, aber sie setzte sich unter der Erde fort. Alles an ihr war neu, und es wurde klar, daß die Trios sie erst vor Wochen oder Monaten gebaut haben konnten. Die Kuppel umschloß den unterirdischen Stützpunkt, aber es war Wilkins klar, daß einfache Energiegeschütze sie zerstören konnten. Sie bot keinen Schutz, im Gegenteil. Wenn sie glühte, würden alle unter der Erde befindlichen Trios verbrannt werden.

Rechts und links waren verschlossene Türen, die zu den Geschützständen und Kommandozentralen führen mußten. Der Korridor war nur schlecht beleuchtet und ließ vermuten, daß es sich noch um ein Provisorium handelte.

Der Trio-Kommandant führte seine Gefangenen in einen nicht sehr großen Raum. Einige andere Offiziere erwarteten sie. Man bot ihnen sogar Plätze an und behandelte sie sehr zuvorkommend. Wilkins ahnte, daß die Trios den Frieden ebenso wünschten wie sie, die Überlebenden der vernichteten EX-5207.

Im Verlauf dieser ersten Unterhaltung zwischen Terranern und Trios wurde klar, daß der Beginn der Feindseligkeiten hätte vermieden werden können, wenn beide Seiten vorsichtiger und weniger mißtrauisch gehandelt und gedacht hätten. Die Trios hatten erst vor kurzer Zeit diesen vierten Planeten erreicht und militärische Stützpunkte eingerichtet. Nicht gegen Fremde, sondern gegen sich selbst. Die politischen Verhältnisse auf dem Heimatplaneten waren so, daß dieses Mißtrauen gerechtfertigt war. Zwei Machtblöcke standen sich dort gegenüber - das nördliche Felghan und das südliche Artrot. Jeder fürchtete, der andere wolle den vierten Planeten als interplanetare Flottenbasis für den erwarteten Atomkrieg ausbauen. So waren auf Trio die Stützpunkte entstanden. Dann waren die Fremden, die Terraner, aufgetaucht. Der schwelende Streit zwischen den Trios war begraben, als es plötzlich einen dritten Gegner gab.

Wilkins mußte an die Vergangenheit der Terraner denken. Merkwürdig, welche Parallelen es gab, wenn auch Zehntausende von Lichtjahren zwischen den Welten lagen. Auch auf Terra hatte es solche Krisen gegeben, und sicherlich hätte sich die Menschheit vernichtet und ihre Welt unbewohnbar gemacht, wenn die erste Mondexpedition nicht das Erbe der Arkoniden gefunden hätte. Diese »dritte Macht« war es gewesen, die den Atomkrieg verhindert hatte. Hier

bei den Trios waren es die Terraner, die zwei zerstrittene Welten einigten - wenn vorerst auch nur auf dem Nachbarplaneten und in kleinem Rahmen.

Leutnant Krause berichtete nun seinerseits. Es fiel ihm schwer, dem Trio klarzumachen, was es mit dem Schreckwurm auf sich hatte. Er wußte nicht, ob es ihm gelang, aber zumindest versuchte er, die Gefährlichkeit des Ungeheuers zu demonstrieren. Mit Hilfe von Zeichen erklärte er dem Trio, daß ihnen allen keine andere Möglichkeit bliebe, als den vierten Planeten zu verlassen. Blieben sie hier, wären sie alle verloren.

Er ahnte nicht, wie recht er damit hatte.

»Auf dieser Welt gibt es Rohstoffe, die wir benötigen. Wir können sie nicht aufgeben. Sie gehören uns.«

»Jetzt gehört die Welt dem Schreckwurm und seinen Nachkommen. Sie ist in wenigen Jahren wieder frei.«

»Wir brauchen die Rohstoffe aber jetzt. Wir werden das Monster töten.«

Krause sah Wilkins an und seufzte.

»Der Schreckwurm kann nicht getötet werden, auch nicht mit unseren Strahlwaffen. Er ist unverwundbar. Als wir sahen, daß ihr hier wart, versuchten wir, ihn fortzubringen. Er hat dabei unser Schiff vernichtet. Nun sind wir auf eure Hilfe angewiesen. Glaubt mir, wir alle müssen diese Welt so schnell wie möglich verlassen. Könnt ihr keine Schiffe anfordern?«

»Wir haben gerade begonnen, Raumschiffe zu bauen. Sie sind noch knapp. Sechs wurden vernichtet. Sie hätten uns nach Hause bringen können.«

Leutnant Krause begann zu ahnen, daß es nur noch eine Möglichkeit gab, wenn sie rechtzeitig von hier verschwinden wollten. Er mußte allen Verboten zum Trotz einen Funkspruch an die EX-318 senden. Aber womit, wenn der Hypersender nicht mehr existierte? Man konnte mehrere Minikoms hintereinanderschalten. Vielleicht genügte das, Oberst Tuchmann zu verständigen.

»Es wäre uns vielleicht möglich, ein Schiff herbeizuholen, wenn Sie uns Ihre Energiestation zur Verfügung stellen«, sagte er langsam.

Der Kommandant der Trios sah ihn mehrere Sekunden stumm an, dann begann er eine Unterhaltung mit seinen Offizieren. Sie wurde so schnell geführt, daß Krause kein einziges Wort verstand. Er ahnte aber, worum es ging. Die Trios überlegten, ob es nicht doch besser sei, sich auf eigene Schiffe zu verlassen, als die Hilfe der Fremden in Anspruch zu nehmen.

Schließlich sagte der Trio:

»Wir haben nichts dagegen, wenn ihr ein Schiff ruft. Unsere Station steht euch zur Verfügung.«

Krause hätte jubeln mögen. Das war die Rettung.

»Dürfen wir unsere Geräte benutzen, unsere Freunde von Ihrem Entschluß zu verständigen?«

Er bekam die Erlaubnis. Die Verbindung war schnell hergestellt.

»Hyperspruch?« Major Garryklüs Stimme klang nicht sehr froh. »Wenn die Blues ihn auffangen, geraten wir in Teufels Küche. Sie wissen, Leutnant, daß sie nichts - von dem Schreckwurm auf Trio erfahren dürfen.«

»Wir haben keine andere Wahl. Ich habe hier nur einen Minikom. Wir benötigen mindestens fünf. Wer von Ihren Leuten hat noch einen?«

Es stellte sich heraus, daß die fünf zusammenkamen.

»Soll ich Ihnen die Geräte bringen lassen?« fragte Garryklü.

Die Trios hatten nichts dagegen.

Krause nutzte die Wartezeit, sich noch mit dem Kommandanten zu unterhalten. Er erfuhr so ziemlich alles über die Rasse der Trios, die Struktur ihrer Zivilisation, ihre Probleme und Nöte. Sie wurden ihm auf einmal sogar sympathisch, denn ihre Geschichte hatte viel Ähnlichkeit mit der irdischen.

Garryklü kam selbst. Er brachte vier Geräte mit.

Die Energiestation erwies sich als ausreichend, einige geraffte Impulse zu erzeugen. Die kleinen Funkgeräte wurden hintereinandergeschlossen. Krause bereitete den Spruch vor, gab Position und Lage an, berichtete von den Ereignissen und bat dringend um Hilfe. Dann verschlüsselte er ihn und gab ihn dreimal durch. Eine Bestätigung konnte nicht erfolgen, da die Empfangsenergie nicht ausreichte. Sie erfuhren also nicht, ob Oberst Tuchmann ihr Hypersignal gehört hatte oder nicht.

Der Kommandant der Trios lud Garryklü dazu ein, alle Überlebenden im Stützpunkt zu versammeln. Sein Vorschlag wurde von dem Major dankbar angenommen. Hier konnten sie sich einigermaßen sicher fühlen, denn wenn der Schreckwurm in die Höhlen zurückkehrte, würde er rücksichtslos alles töten, was ihm unterwegs begegnete.

Inzwischen nahm der Trio Verbindung zu seiner Heimatwelt auf. Das war recht umständlich, weil ihre Technik noch keinen Hyperfunk kannte. Die Funksignale benötigten lange Minuten, ehe sie den weiten Weg zurückgelegt hatten. Die Antworten dauerten genauso lange.

Die Überlebenden der EX-5207 kamen und brachten ihre Waffen mit. Ohne dazu aufgefordert zu werden, legten sie sie ab. Das Mißtrauen zwischen Terranern und Trios schwand immer mehr. Zwar war nur Leutnant Krause in der Lage, sich einigermaßen mit ihnen zu unterhalten, aber das genügte.

Ein gemeinsamer Spähtrupp wurde ausgeschickt, um nach dem Verbleib des Schreckwurms zu forschen. Die Spuren wiesen darauf hin, daß er sich

in die Höhlen zurückgezogen hatte. Vielleicht blieb er dort und kümmerte sich nicht mehr um die Humanoiden.

Krause und Wilkins erhielten einen kleinen Raum für die Nacht zugewiesen. Die restlichen Terraner wurden in einem noch leeren Vorratsraum untergebracht.

»Glauben Sie, daß Tuchmann unsere Nachricht empfangen hat?«

Krause zögerte.

»Das kann niemand von uns mit Bestimmtheit sagen. Die Sendeenergie reichte vielleicht, aber ich weiß nicht, ob die gekoppelten Geräte ausreichten. Erinnern Sie sich, wir erhielten einen ähnlichen Spruch von einem Mann der KOSTANA. Wir konnten ihn kaum entziffern. Wenn es Tuchmann ähnlich ergeht ...«

Wilkins nickte.

»Aber er kennt unsere Position. Er weiß, daß wir hier sind. Wenn er einen verstümmelten Funkspruch auffängt, wird er wissen, daß etwas schiefgegangen ist.«

»Schon, aber er weiß nicht, was schiefgegangen ist. Nun, wir können ihn warnen, wenn er in normale Funkreichweite kommt.«

Wilkins gähnte und legte sich auf das einfache Lager.

»Ich bin froh, daß wir mit den Trios zu einer Verständigung gelangt sind. Die Sorge jedenfalls sind wir los.«

»Es sieht so aus«, stimmte Krause zu, »als hätten wir es bald geschafft.«

Er ahnte ebenso wenig wie Wilkins, daß er sich in einem fürchterlichen Irrtum befand.

Tuchmann hatte zwar einen verstümmelten Funkspruch aufgefangen und Kurs auf das System Brulab-3 genommen, aber er kam zehn Stunden zu spät.

## 5.

Dies ist die Geschichte jener zehn Stunden.

Der Schreckwurm war in die Höle zurückgekehrt. Auf seinem Weg vom Schiffswrack durch das Tal bis zum Gebirge hatte er immer wieder flüchtende Terraner eingeholt und erbarmungslos getötet. Sie hatten verräterisch gehandelt, und Verräter verdienten den Tod.

In seinem Innern war nicht nur psychischer, sondern auch physischer Aufruhr. Er spürte, daß sein Ende nahte. Bald würde auch er sterben, aber vorher mußte er seine Eier abgelegt haben und in Sicherheit wissen. Konnte er das, solange noch Terraner auf diesem Planeten weilten?

Nein, er konnte es nicht!

Auf der anderen Seite fühlte er sich schwächer

werden. Lange würde er den ständigen Energieverlust nicht mehr aushalten. Die einfachste Methode war, die Huldvollen zu rufen - immer wieder zu rufen, bis sie endlich kamen. Sie würden das Werk für ihn beenden und die Terraner vernichten.

Vor der Höhle blieb er und strahlte noch einmal seinen Hilferuf aus. Er schickte ihn in Richtung von Tombstone, dem Heimatplaneten, aber er wußte, daß jedes Schiff der Blues, das zufällig in den Bereich des Fächerimpulses geriet, die Sendung empfangen und anpeilen konnte. Es brauchte dann nur in der Senderichtung weiterzufliegen, um unweigerlich auf dieses System zu stoßen. Der Rest war einfach.

In der Höhle waren keine Terraner mehr.

Er fand seine Eikammern unbeschädigt. Hier also waren sie nicht gewesen. Vorsichtig kroch er weiter durch die Gänge und suchte einen geeigneten Platz.

Warum hatten die Terraner so unvernünftig gehandelt? Er hatte die ganze Zeit darüber nachgedacht, war aber zu keinem logischen Ergebnis gekommen. Warum hatten sie ihn hier hergebracht und dann gestört? Das war doch eigentlich völlig sinnlos! Welchen Zweck verfolgten sie damit? Was konnten sie damit gewinnen?

Er fand keine Antwort, aber sie war ihm auch gleichgültig. Für ihn war nur ihr Handeln wichtig. Ihre Motive gingen ihn nichts an. Wenn die Huldvollen kamen, würde er ihnen mitteilen, daß seine Rasse auf die guten Worte der hinterhältigen Terraner hereingefallen war. Er würde ihnen von dem Vertrag erzählen, den die Schreckwürmer mit den Terranern abgeschlossen haben.

Die kleine Unachtsamkeit des toten Oberst Hieße begann sich katastrophal auszuwirken. Nicht nur für die Überlebenden seines Schiffes, sondern auch für Perry Rhodan. Der Fehler eines einzigen Mannes drohte die Grundfesten eines riesigen Imperiums zu erschüttern.

\*

Gogols Molkexschiff näherte sich der Hieße-Ballung.

In der Peilrichtung standen sieben Sonnensysteme. Wenn keine neue Peilung vorgenommen werden konnte, blieb nichts anderes übrig, als alle sieben Systeme abzusuchen.

Der Wissenschaftler, der sich bisher schweigsam verhalten hatte, trat neben Gogol. Er studierte die Kontrollen.

»Was werden Sie unternehmen, Kommandant?«

»Sie sollten die Vorschriften kennen«, sagte er kühl.

Der Wissenschaftler blieb gelassen.

»Trotzdem frage ich. Sie wissen, daß ich Grund

dazu habe.«

»Nun - wenn es Sie beruhigt, werde ich es Ihnen sagen.« Gogol gab einige Anweisungen an die Funkzentrale, dann fuhr er fort: »Wir werden den Schreckwurm finden und erfahren, in welcher Gefahr er sich befindet. Wir werden ihm helfen, wie es unsere Pflicht ist. Vielleicht hat man ihn auf einer bewohnten Welt abgesetzt, und man bedroht ihn. Sie wissen, alte Schreckwürmer sind schwach. Ihre dringlichste Aufgabe vor dem Tod ist das Ablegen der Eier. Werden sie dabei zu lange unterbrochen, sterben sie ohne Nachkommen. Das ist das Schlimmste, was ihnen passieren kann.«

»Ich weiß«, entgegnete der Wissenschaftler gelangweilt.

Gogol wartete.

»Ich will wissen, was Sie zu unternehmen gedenken.«

Gogol antwortete:

»Sie werden es erleben.«

Dann kümmerte er sich nicht mehr um den Wissenschaftler, von dem er längst wußte, daß er ein Spitzel des gatasischen Geheimdienstes sein mußte. Offiziell war er dessen Vorgesetzter, aber inoffiziell besaß der andere mehr Macht als er, der Kommandant des Schiffes. Eine verworrene Situation, mit der er irgendwie fertig werden mußte. Hinzu kam, daß der Wissenschaftler ihn mit dem Planeten der roten Sonne in der Hand hatte. Eine genaue Untersuchung des Falles würde für ihn, Gogol, das Ende seiner militärischen Laufbahn bedeuten. Warum hatte er sich auch von einer Stimmung übermannen lassen? Er begann, seine eigene Schwäche zu bereuen.

Er konnte sie nur dadurch auslöschen, daß er im nächsten Fall um so erbarmungsloser vorging.

Und die Gelegenheit dazu lag dicht vor ihm.

Der Interkom summte.

Gogol schob den ihm im Weg stehenden Wissenschaftler einfach beiseite und drückte auf einen Knopf. Die Verbindung zur Funkzentrale wurde nun auch optisch hergestellt. Auf dem Bildschirm erschien das Gesicht eines Gatasers.

»Was ist?«

»Neue Hyperimpulse des Schreckwurms - wahrscheinlich zur Anpeilung bestimmt. Wir haben sofort Messungen vorgenommen und das System bestimmt, aus dem die Zeichen kommen. Die Werte gingen an die Navigation.«

»Danke.« Gogol unterbrach die Verbindung und wandte sich an den Wissenschaftler. »Nun?« sagte er.

Der Wissenschaftler ging zur Tür.

»Sie werden ja wohl wissen, was Sie zu tun haben«, sagte er leidenschaftslos und verließ die Zentrale.

Gogol sah ihm nach, bis sich die Tür geschlossen

hatte.

Natürlich wußte er, was er zu tun hatte. Diesmal hatte er sogar einen Grund dazu - nein, zwei. Wenn der Schreckwurm wirklich von Intelligenzen bedroht wurde, dann würden sie vernichtet werden. Und wenn die Bewohner eines ganzen Planeten starben. Der Schreckwurm und seine Nachkommen, und vor allen Dingen das aus ihnen entstehende Molkex, waren wichtiger.

Er ging zur Navigation.

»Kurs bestimmt?«

Der Offizier nickte.

»Jene gelbe Sonne direkt vor uns, Sir. Sie hat acht Planeten. Die Impulse kommen vom vierten Planeten.«

Gogol war zufrieden. Das Ziel stand fest. Nun konnte nichts mehr passieren.

In zwei Stunden waren sie am Ziel.

\*

Der Schreckwurm hatte eine leere Kammer gefunden und begann damit, seine restlichen Eier abzulegen.

Da hörte er ein Geräusch.

Er stoppte den Legevorgang und ertrug die furchtbaren Schmerzen, die damit verbunden waren. Seine Wut steigerte sich ins Endlose. Kamen sie wieder, um ihn zu stören? Sie mußten doch wissen, was jede Verzögerung für ihn bedeutete! Wie sie an seinen verbliebenen Kräften zehrte und sein herannahendes Ende beschleunigte.

War das ihre Absicht?

Egal, was ihre Gründe und Absichten waren, er würde sie bestrafen. Und wenn seine letzte Energie dabei verlorenging. Die Hälfte seiner Eier waren gelegt. Zur Not konnte er darauf verzichten, auch den Rest loszuwerden. Schon ein einziges Ei hätte genügt, die Nachkommenschaft zu sichern, denn die unaufhörliche Zellteilung garantierte die notwendige Zahl der Hornschrecken, um alle Oberflächenmaterie des Planeten in Molkex zu verwandeln.

Die Huldvollen würden mit ihm zufrieden sein. Die Huldvollen, nicht die Terraner!

Das Geräusch kam näher.

Es stammte von Sergeant Dr. Anders, der als einziger der Biologischen Abteilung den wütenden Angriff des Schreckwurms und die Zerstörung des Schiffes überlebt hatte. Bei der Flucht hatte er die Gruppe um Wilkins verloren. Nun war er allein, nur mit einem kleinen Handstrahler bewaffnet, und suchte den Ausgang aus dem Höhlenlabyrinth.

Statt ihn zu finden, verirrte er sich immer tiefer in das Höhlenlabyrinth.

Zum Glück hatte er seine Taschenlampe dabei, so daß er nicht sparsam damit umgehen mußte. Die

Lebensmittelvorräte waren auf Notkonzentrate beschränkt, die alle Besetzungsangehörigen bei sich tragen mußten. Er würde noch eine Woche damit auskommen.

Die erweiterte Höhle, in der er sich befand, war natürlichen Ursprungs. Allein die ausgezackten Wände bewiesen das. Vielleicht kam der Schreckwurm hier nicht her. Sergeant Anders war nicht ängstlich, aber er wußte, daß er keine Chance gegen das Monster hatte.

Er mußte die anderen finden, die er verloren hatte.

Vor ihm war der Gang zu Ende. Stufenweise ging es in die Tiefe, und weit unten wurde das Licht seiner Lampe von der spiegelglatten Oberfläche eines unterirdischen Sees reflektiert. Wasser auf diesem ausgetrockneten Planeten bedeutet eine große Seltenheit. Zwar besaß Anders Wassertabletten, aber sie waren nur ein schwacher Ersatz für die wirkliche Flüssigkeit.

Vorsichtig kletterte er in die Tiefe. Er wollte einen richtigen Schluck Wasser trinken, und wenn er Stunden dabei verlor. Die Stufen waren glatt und manchmal bis zu zwei Meter hoch. Immer wieder fand er Vorsprünge, die es ihm ermöglichten, in die Tiefe zu klettern. Als er endlich den Wasserspiegel erreichte, war er völlig erschöpft.

Die kühle, klare und wohlschmeckende Flüssigkeit gab ihm neue Kräfte. Er nahm einige Konzentrate zu sich und fühlte sich wie neugeboren. Er sah sich um.

Die Höhle, auf deren Grund er sich aufhielt, war hoch und geräumig. Alles war nackter feuchter Fels. Es war kalt. Anders begann zu frieren.

Bewegung! Er mußte Bewegung haben, sonst erfror er hier.

Er trank noch einmal, dann begann er mit dem Aufstieg. Er mußte versuchen, den Ausgang zu finden. Wenn er zu den anderen Überlebenden stieß, bestand noch Hoffnung, daß er das Abenteuer überlebte. Hier, allein in dem Labyrinth, würde er elend zugrunde gehen.

Der Aufstieg erwärmt ihn wieder. Als er im Gang stand, hatte er schon wieder Durst. Er lächelte kramphaft über die Tatsache, daß er mühsam in die Tiefe geklettert war, um sich zu erfrischen, und nun genauso durstig war wie zuvor.

Aber dann verging ihm das Lächeln.

Weiter vorn, irgendwo im Dunkel der Höhlengänge, hatte er ein Geräusch gehört.

Der Schreckwurm!

Es gelang ihm nicht, das Husten zu unterdrücken. Erschrocken blieb er reglos stehen und lauschte. Vorn war ein Schleifen und Kriechen. Der Schreckwurm mußte ihn gehört haben und kam, um ihn zu töten.

Dabei war der Schreckwurm von Natur aus ein friedliebendes Geschöpf. Er war intelligent, aber

wegen seines Körperbaues nicht zur Handhabung technischer Mittel fähig. Er war froh gewesen, die Hilfe der Terraner in Anspruch nehmen zu dürfen. Und dann lief er Amok.

Auch Dr. Anders hatte nicht begriffen, warum das geschehen war. Die Psyche eines Schreckwurms war ihm unbekannt, und er wußte auch nicht, daß der Schreckwurm Terraner nicht von anderen Humanoiden wie Trios oder Arkoniden unterscheiden konnte.

Das Geräusch war näher gekommen.

Anders schlich sich vor, bis er einen Seitengang fand. Er nahm an, daß er in Richtung der Höhleneingänge führte und zwängte sich in die schmale Öffnung. Bald wurde der Gang breiter. Das Geräusch war verstummt.

Er atmete auf. Die Waffe in seiner Hand war entsichert, aber er wußte, daß sie nutzlos sein würde, wenn er tatsächlich dem Ungeheuer begegnete. Die Haut des Schreckwurms war so widerstandsfähig, daß sie selbst dem konzentrierten Feuer eines großen Energiegeschützes mühelos widerstand.

Der Gang verbreiterte sich zu einer Höhle.

In dieser Höhle kauerte der Schreckwurm. Seine riesigen Augen waren weit geöffnet und sahen den Biologen an. Der Schock lahmt Dr. Anders.

Die Sekunden wurden zu Ewigkeiten.

Dann, als Dr. Anders sich umdrehte, um in panischem Entsetzen die Flucht zu ergreifen, handelte der Schreckwurm.

Aus seinem weit geöffneten Maul kam ein Energiestrahl geschossen, erfaßte Anders und tötete ihn auf der Stelle.

Der Schreckwurm aber sank erschöpft zu Boden.

Ihm blieb kaum noch Energie, um ins Freie zu kriechen, wo er die Ankunft der Huldvollen oder den Tod erwarten sollte.

\*

Beim Morgengrauen erwachten Leutnant Krause und Sergeant Wilkins durch das Schrillen der Alarmlage der Trios.

Sie sprangen von ihrem Lager, zogen sich an und eilten zum Kommandanten. Wieder übernahm Krause das Amt des Dolmetschers.

»Ein Schiff ist gelandet«, sagte der Kommandant. »Ein sehr merkwürdiges Schiff. Es stammt nicht von unserer Welt, und es sieht auch nicht so aus wie das eure.«

»Wie sieht es denn aus?«

»Wie ein Schiff, das man als Meteor tarnte. Unregelmäßig gebaut, sehr groß und von einer seltsam schimmernden Schicht überzogen.«

»Molkex!« rief Wilkins erschrocken. »Die Blues!«

»Die Blues? Wer ist das?«

»Eine intelligente Rasse mit gefährlichen Herrenvolkideen«, erklärte Krause dem Trio und berichtete darüber, was er von den Blues wußte. Es war nicht viel, aber es genügte, um den Kommandanten blaß werden zu lassen.

»Und was sollen wir tun? Raten Sie uns, Verhandlungen aufzunehmen? Vielleicht können wir uns mit ihnen verständigen.«

»Unmöglich! Die Blues werden uns alle töten, wenn sie von unserer Existenz erfahren. Wo landete das Schiff?«

»Bei den Höhlen.«

»Beim Schreckwurm!« rief Krause erschrocken aus. »Kein Wunder!

Jetzt wird mir alles klar. Der Schreckwurm hat um Hilfe gebeten. Die Blues haben seine Hyperimpulse aufgefangen und sind gekommen, um ihn abzuholen. Wenn das alles wäre, wäre es gut. Aber ich fürchte, der Schreckwurm wird uns verraten. Dann helfe uns Gott.«

»Warum?« fragte der Kommandant.

»Warum? Weil es dann keine Rettung für uns gibt. Die Panzerung der Blues-Schiffe ist sogar undurchdringlich für unsere Geschütze! Was glauben Sie, was Sie da mit Ihren lächerlichen Atomgranaten anfangen können? Die Explosionen werden die Hülle des Schiffes nicht einmal ankratzen.«

Der Trio nahm das zur Kenntnis, aber offensichtlich hielt er die Schilderung der Terraner für übertrieben. Er gab den Befehl an alle Stützpunkte, in Alarmbereitschaft zu gehen und die Geschütze feuerbereit zu machen.

Wilkins sagte zu Krause:

»Es ist sinnlos! Wenn die Blues merken, daß wir hier sind, werden sie uns angreifen. Und sie werden uns mit ihren Energiewaffen vernichten. Es gibt nichts, um sie daran zu hindern.«

»Wenn doch Tuchmann käme!«

»Auch er könnte es nicht verhindern, denn wie sollte er die Blues angreifen? Solange unsere Waffen-Entwicklungsteams kein Mittel entdecken, den Molkexpanzer zu durchbrechen, sind wir hilflos. Die Blues können uns nichts tun, wenn wir einen Schutzschild aufbauen, und wir können den Blues nichts tun, solange sie den Panzer haben. Einen Schutzschild können wir ohne Schiff nicht aufbauen - ergo ...«

Krause war verzweifelt.

Der Kommandant der Trios hatte der ihm unverständlichen Unterhaltung gelauscht und fragte:

»Was schlagen Sie vor?«

»Nichts«, sagte Krause. »Es gibt keinen Vorschlag. Wir können uns nur ruhig verhalten und hoffen, daß die Blues uns nicht bemerken. Wie tief reicht der Stützpunkt in die Planetenkruste hinein?«

Der Kommandant nannte eine Zahl. Krause

überlegte.

»Dreißig Meter an der tiefsten Stelle - das ist nicht genug. Wenn die Blues einmal angreifen, verflüssigen sie das Gestein hier bis zu einer Tiefe von mindestens fünfzig Metern. Ich sehe daher nur einen Ausweg, Kommandant. Geben Sie Ihren anderen Stützpunkten die strengste Anweisung, sich nicht bemerkbar zu machen. Keine Bewegung, die den Blues auffallen könnte. Vielleicht starten sie wieder, ohne sich weiter umzusehen. Das ist unsere einzige Chance, ihren Besuch zu überleben. Der unbekannte Faktor dabei ist nur der Schreckwurm. Wenn er sie gerufen hat, dann wird er ihnen auch mitteilen, was hier geschehen ist.«

\*

Gogol sah den Planeten unter sich.

Er war offensichtlich unbewohnt, denn er konnte keine Anzeichen einer Zivilisation erkennen. Die winzigen Kuppeln der Trio-Stützpunkte übersah er. Die immer noch strahlenden Krater der vernichteten Schiffe übersah er zwar nicht, aber sie waren für Gogol das Zeichen erloschenen Lebens, wie es auch auf anderen Welten oft vorgefunden wurde.

Erneut wurden Notsignale des Schreckwurms aufgefangen. Sie waren sehr schwach und wurden unkonzentriert gesendet. Es gelang der Orterabteilung Gogols, das Tier ausfindig zu machen. Es lag am Fuß eines langgestreckten, etwa fünftausend Meter hohen Gebirges und war offensichtlich am Ende seiner Kräfte.

Gogol gab den Befehl zur Landung.

Der Wissenschaftler erhob Einspruch.

»Haben Sie sich davon überzeugt, daß der Planet unbewohnt ist? Was wissen Sie von den anderen Planeten des Systems?«

»Meine erste Sorge hat dem Schreckwurm zu gelten, das sollten Sie wissen. Oder kennen Sie die Gesetze nicht? Sie werfen doch sonst immer mit Paragraphen um sich? Halten Sie sich diesmal an sie, dann werden Sie sehen, daß ich nicht anders handeln kann. Wenn wir dem Schreckwurm geholfen haben, sehen wir weiter.«

Der Wissenschaftler gab keine Antwort.

Das Schiff landete.

Gogol selbst führte das Landekommando zum Gebirge. Der Schreckwurm erkannte die Huldvollen und kroch ihnen entgegen. Die Verständigung erfolgte mit Übersetzergeräten, die den Symboltransformern nicht unähnlich waren. Allerdings wiesen sie einen erheblichen Unterschied zu den terranischen Geräten auf. Sie nahmen nur einen Teil der Gehirnimpulse des Schreckwurms auf und leiteten ihn weiter, aber sie ließen keine Rückschlüsse auf den Intelligenzgrad der Wesen zu.

Die Blues hielten sie für unintelligent und bewerteten die Fähigkeit, Hyperimpulse auszusenden, als reine Instinkthandlung.

»Gut, daß ihr kommt.« Der Schreckwurm spürte, daß seine Kräfte zurückkehrten. Er wußte, daß er gerettet war. »Die Terraner haben mich verraten.«

Gogol versuchte, den Sinn der wenigen Worte zu begreifen, aber es gelang ihm nicht. Er ahnte noch nicht, welche Überraschung ihm bevorstand. Er war dazu ausersehen, seiner Rasse die erstaunliche Tatsache zu überbringen, daß die Terraner ein Bündnis mit den Schreckwürmern geschlossen hatten. Eine Tatsache, die Rhodan geheim halten wollte, und die bald in der ganzen Galaxis bekannt sein würde, wenn Gogol Gelegenheit erhielt, sie seinen Vorgesetzten zu übermitteln.

Aber wer wollte ihn daran hindern?

Nach und nach formte sich das Bild. Gogol verstand, was geschehen war, aber er hütete sich, den Schreckwurm über seinen Irrtum aufzuklären. Der Irrtum war in diesem Fall der Verbündete der Gataser.

»Wir werden dich auf die andere Seite des Planeten bringen«, teilte er dem Schreckwurm mit. »Dort hast du Ruhe, dein begonnenes Werk fortzusetzen. Wir haben hier noch eine Aufgabe vor uns.«

Der Schreckwurm gab zu verstehen, daß er einverstanden war. Er kroch durch die geöffnete Luke in den großen Laderraum des Molkexschiffes und legte sich zur Ruhe nieder. Er war über die Pause froh, denn nun hatte er Zeit, neue Kräfte zu sammeln.

Was außerhalb des Schiffes vor sich ging, wußte er nicht.

Die siebte Stunde begann.

\*

Die Funkzeichen der gerade beginnenden Botschaft, die der Kommandant der Trios an den Heimatplaneten schicken wollte, wurden jäh unterbrochen.

Die Funkstation stand ungeschützt auf einem Hügel, knapp fünf Kilometer von dem Hauptstützpunkt entfernt. Sie war durch Direktleitungen mit allen Kuppeln verbunden. Seit dem Auftauchen des fremden Schiffes am Fuß des Gebirges herrschte Alarmstimmung. Niemand durfte die Stützpunkte oder die Funkstation mehr verlassen.

Das fremde Schiff verschwand, nachdem es gestartet war. Für einen Augenblick breitete sich Erleichterung aus, denn es war durchaus möglich, daß die Fremden nicht bemerkten, daß es Stützpunkte hier gab.

Dann aber, eine halbe Stunde später, kehrte es zurück.

In geringer Höhe schwebte es über die Geröllwüsten dahin, als suchte es etwas. Es kam näher und ging noch tiefer. Dann eröffnete es ohne jede Warnung das Feuer.

Ganze Energiebündel schossen auf dem seltsam geformten Flugkörper und vergasten innerhalb weniger Sekunden die Masten und Gebäude der Funkstation.

Eine Minute später verriet nur noch ein tiefer glühender Krater, wo einst die Trios ihr erstes Bauwerk auf einer unerforschten Welt errichtet hatten.

Das Schiff der Gataser glitt weiter.

Gogol hatte den Schreckwurm auf der anderen Seite des Planeten abgesetzt. Auch dort gab es Gebirge und Höhlen, und niemand würde ihn dort bei seiner Beschäftigung stören. In aller Ruhe konnte er seine Eier legen und dann friedlich sterben. In wenigen Monaten kamen dann die Frachter von Verth V, um den wertvollen Molkexbelag abzuholen, der den Planeten Trio dann bedecken würde.

Die Funkstation war vernichtet. Nun galt es, auch die anderen Stützpunkte zu finden. Das war keine einfache Aufgabe, denn Terraner wie Trios verhielten sich so, daß eine Entdeckung nur durch langwierige Beobachtungen möglich war.

Der Wissenschaftler war in die Zentrale zurückgekehrt.

»Setzen Sie die Reaktionsbomben ein, Gogol«, schlug er vor.

Daran hatte der Kommandant auch schon gedacht, aber er hatte Bedenken.

»Wir zerstören damit die molekulare Struktur eines großen Teils der Oberfläche. Die Hornschrecken finden weniger Nahrung, und es gibt dementsprechend auch weniger Molkex. Ich weiß nicht, ob das im Sinne der ...«

»Das Risiko wird vermindert, Kommandant. Das ist es wert. Wir müssen sichergehen, daß alle Humanoiden vernichtet werden. Wir wissen, daß sie sich nur auf dieser Seite des Planeten aufhalten. Ich sehe kein anderes Mittel, es sei denn, Sie setzen ein Kommando ab, das die Humanoiden aufstöbert und einzeln unschädlich macht.«

»Das nähme zuviel Zeit in Anspruch. Wir wissen nicht, ob Verstärkung unterwegs ist, und wir sollen jede Begegnung mit den Terranern vermeiden. Ich sehe also kein anderes Mittel als die Reaktionsbomben.«

Nach kurzem Überlegen gab der Wissenschaftler ihm recht.

Die Reaktionsbomben erinnerten an die Arkonbombe der Arkoniden, aber ihre Wirkung war begrenzt. Während eine einzige Arkonbombe genügte, einen ganzen Planeten in eine atomare Hölle zu verwandeln, setzte sich die Kettenreaktion einer

Reaktionsbombe nur beschränkte Zeit fort. Der Atombrand erlosch von selbst. Da er aber sehr schnell voranschritt, hatte er bis dahin große Gebiete molekular umgewandelt und damit zerstört.

Gogol nahm einige Vermessungen vor, dann ließ er die Bomben werfen.

Sie fielen so, daß sie mit ihrem Wirkungsgrad etwa ein Viertel der Planetenoberfläche beeinflußten.

Die Stützpunkte der Trios lagen genau im Zentrum der Hölle.

\*

Als die neunte Stunde anbrach, gab es auf dem Planeten Trio nur noch ein einziges Lebewesen - den Schreckwurm. Das, was die Terraner von Anfang an gewollt hatten, war auf schreckliche Art und Weise eingetreten.

Gpgol sah hinab zu der glühenden Oberfläche. In seinen vier Augen glomm Befriedigung. Das Gefühl, vor zehn oder fünfzehn Stunden einen Fehler begangen zu haben, war geschwunden. Diesmal hatte er seine Pflicht erfüllt, und selbst der ihm nicht wohlgesonnene Wissenschaftler hatte nicht mit seiner Anerkennung gespart.

Dann aber sagte er:

»Und nun zurück zur roten Sonne. Wir haben dort etwas vergessen.«

Gogol wußte, wie einfach alles sein könnte. Er brauchte nur zuzustimmen, dann war in einigen Stunden alles vergessen. Vielleicht würde der Spion trotzdem Meldung machen, aber das spielte dann auch keine Rolle mehr. Das Ergebnis war entscheidend.

Aber Gogol konnte nicht anders.

»Die rote Sonne hat Zeit«, sagte er scharf. »Sie begreifen wohl nicht, wie wichtig die Botschaft ist, die wir von dem Schreckwurm erhielten? Unsere Vorgesetzten müssen unterrichtet werden, und zwar durch uns selbst. Ich werde Anweisung geben, daß wir so schnell wie möglich nach Verth zurückkehren, um vor dem Rat zu berichten. Vergessen Sie nicht, daß die Schreckwürmer uns verrieten und ein Bündnis mit den Terranern schlossen. Vielleicht wird es bald neue Gesetze geben.«

»Vielleicht«, gab der Wissenschaftler nach und wagte keinen weiteren Einwand mehr.

Das Schiff der Gataser stieg langsam höher.

Dann, plötzlich, beschleunigte es mit irrsinnigen Werten und durchstieß die Atmosphäre.

Sekunden später war es in der Tiefe des Raumes verschwunden.

Zurück blieb ein toter Planet.

Noch glühte der Teil der felsigen Oberfläche, auf der sich ein begrenzter Weltuntergang abgespielt hatte, dessen Ursache im Mißtrauen und in der Furcht

zu suchen war. Keine Spuren waren geblieben. Vielleicht traten sie zutage, wenn die glutflüssige Lava erstarrte, vielleicht auch nicht.

Die zehnte Stunde brach an.

Irgendwo in einem Gebirge legte der Schreckwurm seine Eier. Auch er war an den Ereignissen unschuldig, er hatte nur so gehandelt, wie sein Instinkt es ihm vorschrieb. Und sah es nicht so aus, als habe er richtig gehandelt? War es nicht wieder ruhig geworden auf dieser Welt der Unruhe?

Dann, als er alle Eier abgelegt hatte, hielt er erschöpft inne.

Er spürte, daß seine Zeit gekommen war. In Ruhe konnte er nun sterben, denn er hatte seine Pflicht der Rasse gegenüber erfüllt. Und er hatte sie vor den verräterischen Terranern gewarnt - wenn seine Warnung Tombstone überhaupt erreicht hatte.

Schon legte er sich nieder, um zum letzten Mal Kraft zu sammeln, als seine empfindlichen Hyperorgane schwache Impulse auffingen. Er konnte sie nicht identifizieren, aber sie kamen zweifellos nicht von dem Schiff der Huldvollen, das längst in den Tiefen des Alls untergetaucht war.

Er raffte sich auf und kroch ins Freie.

Obwohl er die Augen weit öffnete, sah er kaum noch etwas, so erschöpft war er. Der Weg aus den Höhlen hatte seine letzten Kräfte verbraucht. Bald würde er sterben. Stunden noch, vielleicht auch ein oder zwei Tage. Mehr nicht.

Er hatte seine Aufgabe erfüllt.

Die Impulse wurden stärker, als ihre Quelle näher kam.

Der Schreckwurm legte sich zwischen die felsigen Klippen der mit Geröll übersäten Ebene. Von oben her war er nicht mehr von den riesigen Blöcken zu unterscheiden, so gut war seine Tarnung.

Er sah nicht mehr, wie hoch oben das Raumschiff die dünnen Schichten der Atmosphäre durchstieß und tieferging. Nur noch schwach empfing er die wechselnden Impulse der atomaren Antriebsmaschinen, aber sie konnten ihn nicht beunruhigen. Ihm konnte nichts mehr geschehen, selbst dann nicht, wenn sie ihn entdeckten.

Ein Schiff der Terraner?

Kamen sie, um ihre Gefährten zu retten oder zu rächen?

Der Schreckwurm empfand plötzlich Genugtuung über das, was er getan hatte. Vielleicht würde sein Volk ihm eines Tages dankbar sein, daß er es zu den Huldvollen zurückgebracht hatte.

Die Impulse erloschen, als das fremde Schiff unter den fernen Horizont tauchte. Andere Impulse blieben.

Funkimpulse!

Die Fremden versuchten, mit jemand Verbindung aufzunehmen. Sie würden es vergeblich versuchen, denn hier war niemand mehr. Sie würden nie

erfahren, was hier geschehen war, denn er nahm sein Geheimnis mit hinüber in das Reich der ewigen Schatten. Er spürte, wie sein Leben erlosch.

Einmal noch richtete er sich auf, schickte seine letzte Energie in die Hyperorgane und verwandelte sie in einen Abschiedsimpuls an seine Rasse auf Tombstone. Dann erlosch sein Bewußtsein.

Das fremde Schiff aber, eine Kugel mit dem Durchmesser von zweihundert Metern, flog weiter.

Seine Besatzung hatte den Schreckwurm nicht gesehen.

Oberst Tuchmann war endlich eingetroffen. Er begann mit seiner Suche nach den Überlebenden der KOSTANA und EX-5207.

Er fand keine.

**E N D E**